

Winter 2015

Mediathek

Erweiterung des „Lichtspieltheaters der Jugend“ in Frankfurt (Oder)



"Toto, I've got a feeling we're not in Kansas anymore."

Ein Diplom

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

Mediathek

Erweiterung des „Lichtspieltheaters der Jugend“ in Frankfurt (Oder)

Caroline Holzmann

"Toto, I've got a feeling we're not in Kansas anymore."

Dorothy Gale (Judy Garland) in „Der Zauberer von Oz“ (1939)

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

DIPLOMARBEIT

Mediathek Erweiterung des „Lichtspieltheaters der Jugend“ in Frankfurt (Oder)

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs / Diplom-Ingenieurin unter der Leitung

O.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Cuno Brullmann

E 253.2

Abteilung für Wohnbau und Entwerfen

eingereicht an der **Technischen Universität Wien**

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Caroline Holzmann

1227668

Wien, am 12.01.2015



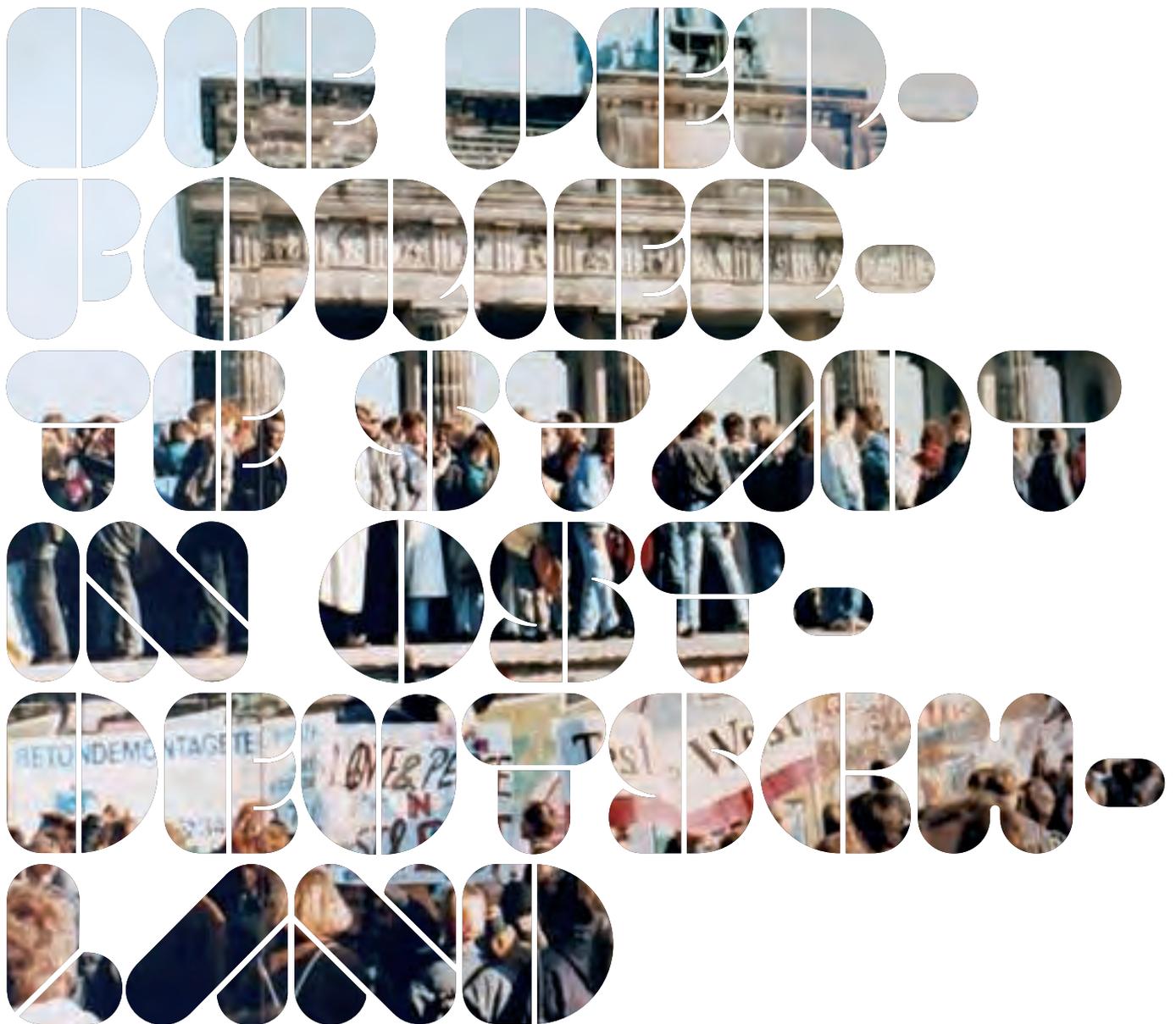
TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN
Vienna University of Technology

00 » VORWORT	8
01 » DIE PERFORIERTE STADT IN OSTDEUTSCHLAND	10
01.01 DDR. Ein kurzer Abriss 12	
01.02 Was hat das Ganze nun mit der DDR zu tun? 14	
01.03 Frankfurt (Oder) - Leipzig - Halle an der Saale. Ein Vergleich. 18	
02 » LICHTSPIELHÄUSER IN BRANDENBURG	22
02.01 Vom Wanderkino zum Lichtspielhaus 24	
02.02 Lichtspielhäuser in Brandenburg 26	
02.03 „Lichtspieltheater der Jugend“ in Frankfurt (Oder) 30	
03 » BAUEN IM BESTAND	36
03.01 Strategien 38	
03.02 Eine gebaute Auswahl 40	
04 » DER STANDORT FRANKFURT (ODER)	52
04.01 Frankfurt (Oder) 54	
04.02 Analyse 56	
04.03 Freiraumkonzept 64	
05 » KONZEPT	76
05.01 Erste Raumstudien. Eine Annäherung. 78	
05.02 Die Idee der Mediathek. Eine Begriffserklärung 80	
05.03 Raumprogramm 90	
06 » ENTWURF	94
06.01 Landschaftsplanung 96	
06.02 Die Mediathek 98	
06.03 Baukonstruktion & Tragwerk 122	
07 » ANHANG	126
07.01 Referenzprojekte 128	
07.02 Quellen 130	

Seit 16 Jahren Leerstand im „Lichtspieltheater der Jugend“! Damals im Jahr 1910 ursprünglich erbaut als Etablissement für Tanzveranstaltungen mit musikalischer Untermalung. Seitdem ist viel passiert. So wurde das Gebäude im Zuge der blühenden Entwicklung der Filmindustrie zum Filmtheater umgebaut und in den 1950er Jahren erweitert. Bis es 1998 stillgelegt wurde. Nun steht das ehemalige „Lichtspieltheater der Jugend“ an einem der prestigeträchtigsten Orte im Zentrum von Frankfurt (Oder) ohne Funktion und schreit förmlich nach einer Wiederbelebung. Die Aufgabe, die sich mir anfangs stellte, war der Umbau und die damit einhergehende Revitalisierung des Gebäudes. Der Schwerpunkt meiner Arbeit lag somit anfangs beim Bauen im Bestand. Bei der Auseinandersetzung mit dem Bestandsgebäude kamen jedoch bald zusätzliche Themen hinzu. So war die Betrachtung und die damit einhergehende Auseinandersetzung schrumpfender, ostdeutscher Städte unter dem Einfluss der DDR unvermeidbar. So gilt es nicht nur das Lichtspieltheater zu revitalisieren, sondern es zusätzlich um eine angemessene Funktionen zu erweitern. Ein Ort für urbane, öffentliche und kulturelle Funktionen, der auf unkonventionelle Art einen einzigartigen Anziehungspunkt schafft, um somit neue Impulse im Zentrum von Frankfurt (Oder) zu setzen.

For 16 years, vacancy in „Lichtspieltheater der Jugend“! *Back in 1910, originally built as an establishment for dance events with orchestramusic. Since then a lot has happened. In the 1950s the building was rebuilt to a movietheatre as a result of the booming development of the filmindustry. Until 1998, when it was closed. Now the former „Lichtspieltheater der Jugend“ is located at one of the most prestigious places in the centre of Frankfurt (Oder), it has no function and is screaming for a revival. The task that introduced me initially was the reconstruction and the concomitant restoration of the building. Therefore the focus of my work was initially in existing buildings. With the examination of existing buildings, additional topics were added soon. So the observation of shrinking, eastgerman cities under the influence of the DDR was inevitable. So it is not only revitalize the movie theater, but also to expand it with an appropriate function. A place for urban, public and cultural functions, which creates in an unconventional way a unique attraction to exploring new initiatives in the centre of Frankfurt (Oder).*

01



Zu Zeiten der DDR war Frankfurt (Oder) noch die Stadt, wo viele hinwollten. Heute ziehen viele weg. Die Stadt schrumpft. Damit ist sie nur eine der vielen Städte in Ostdeutschland, die seit der Wiedervereinigung versuchen, nicht ihr Gleichgewicht zu verlieren.

"Vorwärts immer, rückwärts nimmer!"



Erich Honecker, Festansprache zum 40. Jahrestag der DDR, 7. Oktober 1989

01.01

DDR. Ein kurzer Abriss

Gründung der DDR und
Aufbau des Sozialismus



Zwischen Mauerbau und
Entspannungspolitik

„Von der
Sowje-
tunion
lernen,
heißt
siegen
lernen.“

Die SED verlangt Anfang 1960, dass knapp 40% der landwirtschaftlichen Fläche in den Besitz landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften gelangen durch „freiwillige“ Beitritte. Im Jahr darauf sind es schon 90%. Die Zahl der Flüchtlinge steigt rasant. In den beiden ersten Augustwochen 1961 verlassen 47.433 Menschen die DDR.

Machtkampf innerhalb der Parteiführung zwischen Honecker und Ulbricht. Honecker repräsentiert den eng verbundenen DDR-Politiker. Während Ulbricht auf eine wirtschaftspolitische Strategie setzt, die sich auf die Unterstützung von Zukunftsindustrien und Forschung setzt. Ulbricht tritt im April 1971 zurück.

Am 17. Juni 1953 rufen Demonstranten im östlichen Teil Berlins einen landesweiten Volksaufstand aus. Sie demonstrieren gegen die Folgen der ideologischen Repression.

Im Juli 1952 veranlasst Josef Stalin den Aufbau des Sozialismus unter Führung der SED. Die Folge ist die Verstaatlichung von Industriegebieten und die Kollektivierung der Landwirtschaft nach dem Leitbild der LPG. Außerdem wurden Widersacher unterdrückt und zurückgedrängt, darunter zu leiden hatte vor allem die Kirche.

Der Prager Frühling setzt neue Hoffnungen auf ein mit mehr Freiheiten verbunden Reformsozialismus. Allerdings wird das Reformmodell des KPC-Parteichef Alexander Dubček mit militärischen Mitteln niedergeworfen

GRÜNDUNG der Deutschen Demokratischen Republik am 7. Oktober 1949 (Tag der Republik)

In der Nacht vom 12. bis 13. August 1961 wird die Berliner Mauer gebaut

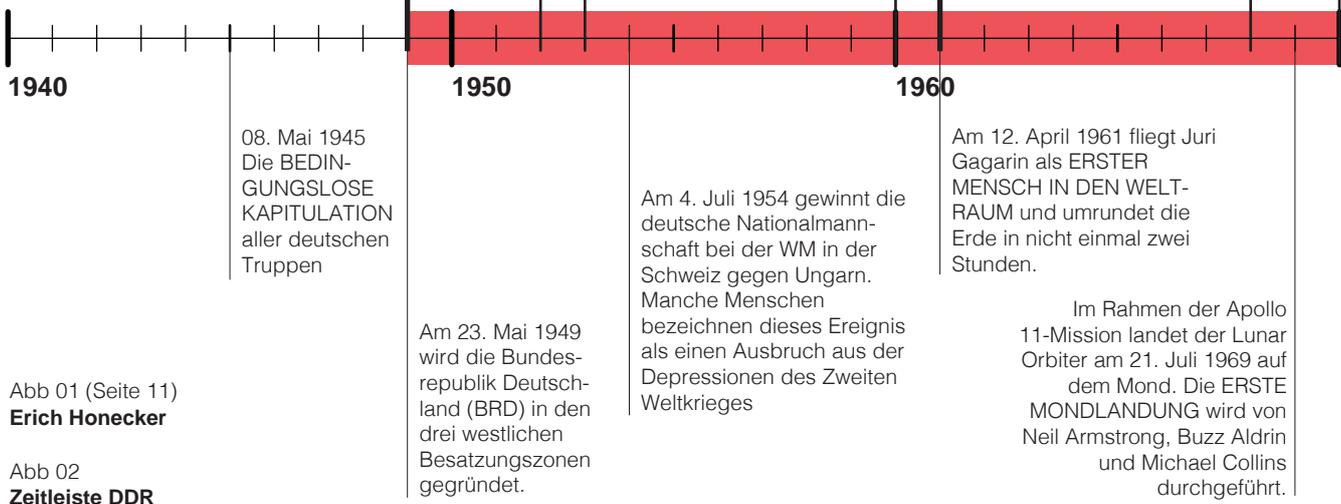
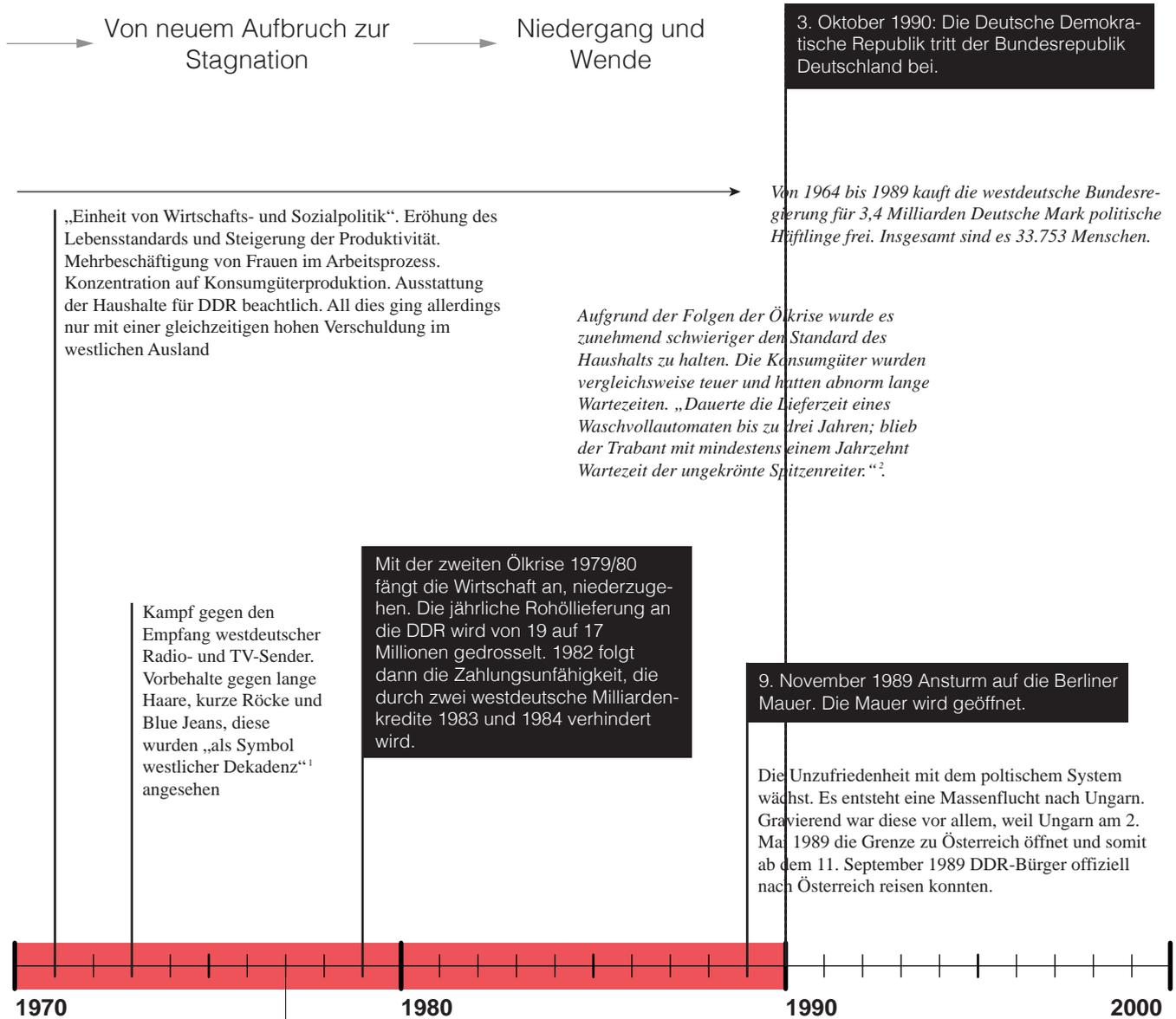


Abb 01 (Seite 11)
Erich Honecker

Abb 02
Zeitleiste DDR



„Wir sind das Volk.“

Am 1. Juli 1977 tritt in der Bundesrepublik Deutschland das Gesetz in Kraft, dass die Ehefrau nun nicht mehr von der Zustimmung des Ehemannes abhängig ist, wenn sie erwerbstätig sein möchte.

01.02

Was hat das Ganze nun mit der DDR zu tun?

Abb 03
Leipzig

Hier sind Ansätze von gründerzeitlicher Blockrandbebauung zu sehen. Auf den benachbarten Freiflächen wurden Plattenbauten gesetzt, die wie abgeschnittene Punkthochhäuser aussehen. Es fehlt nicht nur der Bezug zur umliegenden Bebauung, sondern der übriggebliebene Freiraum zwischen den Plattenbauten verwandelt sich nachts in einen urbanen Angstraum.

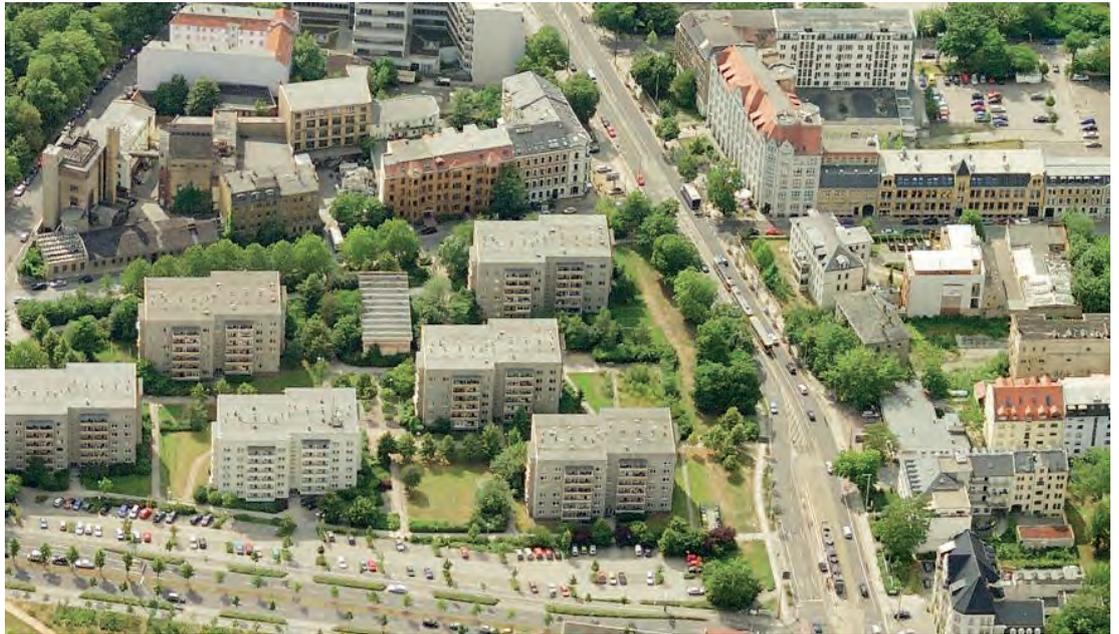


Abb 04

Halle an der Saale

Hier sieht man noch einmal die Steigerung der Ignoranz des Altbaus. Es wird nicht nur nicht angeknüpft, sondern die Altbausubstanz vegetiert einfach vor sich hin. Das ist ein entscheidendes Merkmal der DDR. Ein enormer Aufbau von Plattenbauquartieren bei gleichzeitiger Verödung der Altbauquartiere.



„Inwiefern haben vier Jahrzehnte kommunistische³
bzw. realsozialistische Diktatur⁴ das Stadtbild ostdeutscher Städte geprägt?“



Abb 05
Frankfurt (Oder)
Die Albausubstanz sieht hier etwas löchrig aus und die Hinterhäuser bzw. Seitenflügel laufen nach hinten in die Landschaft aus. Man könnte nun meinen, dass die Platten eine Verlängerung dieser darstellen.



Abb 06
Frankfurt (Oder)
„Ohne Worte“.

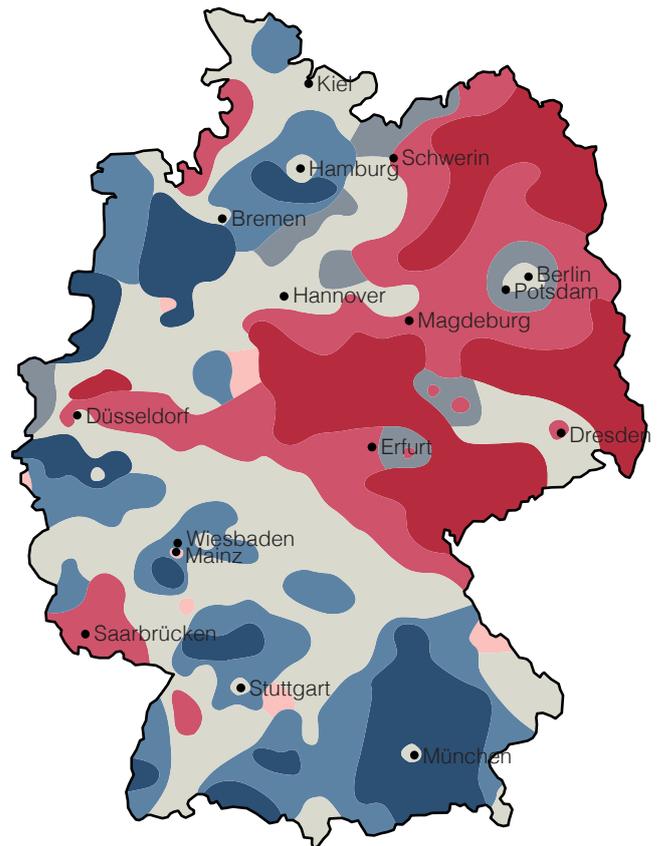
01.02

Abb 07

Trends der Raumentwicklung (2005)

Räume in denen die Entwicklung der Bevölkerung und der Beschäftigung geprägt ist durch

- starke Schrumpfung
- geringe Schrumpfung
- divergierende Trends (schrumpfende Bevölkerung, wachsende Beschäftigung)
- Stagnation
- divergierende Trends (wachsende Bevölkerung, schrumpfende Beschäftigung)
- geringes Wachstum
- starkes Wachstum



Allgemein wird das Wort „Schrumpfung“ im Zusammenhang mit Städten als negativ bewertet und steht im Kontrast zum „Wachstum“. Wäre es aber nicht vorteilhafter, wenn man „rückläufiges Wachstum“ sagen würde? Wenn man die Schrumpfung der Städte in Ostdeutschland seit 1990 betrachtet, dann fallen folgende stadtbildende Faktoren sofort ins Auge: „Eigenheimförderung, Deindustrialisierung, Abriss, Sanierung und die durch die Abwanderung drastisch verschärfte Alterung des Bevölkerungsdurchschnitts“.⁵ Doch inwiefern haben vier Jahrzehnte kommunistische³ bzw. realsozialistische Diktatur⁴ das Stadtbild ostdeutscher Städte geprägt?

Der grundsätzliche Unterschied zur „kapitalistischen Stadt“ sind vor allem „staatliches Bodeneigentum, zentralstaatliche Planungen und Stadtverwaltung“.⁶ Die Interessen an Privateigentum und wirtschaftlichen Konzernen wurden nicht berücksichtigt. Stattdessen stand der Ar-

beiter und Bürger im Mittelpunkt. Die Wohnungsfrage war ein soziales Problem und sollte der breiten Schicht des Volkes gerecht werden. Das Vermeiden eines sozialen Ungleichgewichts war eines der Hauptziele und wurde mit der Entwicklung gleichwertigen Lebensraumes durchgesetzt. Wie wurde gebaut? Zersiedelung und Suburbanisierung wurde verhindert, stattdessen wurde die Stadt mit industriell gebauten Wohngebieten erweitert. Die Integration des historischen Baubestandes wurde schier als unmöglich betrachtet. Der „Neubau“ war die sozialistische Lösung und führte parallel zum Verfall der alten Bausubstanz.

Diese Entwicklung trifft unter anderem auch auf Frankfurt (Oder) zu. Die Abbildungen 03-06 machen die Vernachlässigung historischer Baubestände in ostdeutschen Städten deutlich. Man kann ohne Vorbehalt sagen, dass die standardisierten Maße des Plattenbaus einen Bezug auf andere Gebäude als Ihresgleichen schlichtweg fast unmöglich machen. Wie ein Meteoriteneinschlag aus der ehemaligen

Sowjetunion willkürlich in ostdeutsche Städte geknallt. Aber ist dies nicht heutzutage auch eine Chance für eine Identitätsgabe? Im Prinzip ist es eine einmalige Gestalt, die der Stadt gegeben wird und somit ein Alleinstellungsmerkmal, an das man durchaus anknüpfen kann. Die Herausforderung dabei ist, das Potenzial leerstehender, verlotterter Altbaubestände im Zusammenhang mit Plattenbauten zu erkennen und neu zu bewerten. Für mich bedeutet das, ein übergeordnetes Konzept zu entwickeln, das nicht nur auf Frankfurt (Oder), sondern auch auf andere ostdeutsche Städte, anwendbar ist. Denn die eben genannten Merkmale: Altbaubestand, Plattenbau und die noch nicht erwähnte Renaturierung schrumpfender Städte treffen auf fast alle ostdeutschen Städte zu.

Nun aber zurück zur DDR bzw. Wiedervereinigung, denn die Frage ist erst einmal: Wie haben sich seit der Wiedervereinigung die Rahmenbedingungen des Städtebaus verändert? Die wichtigsten Veränderungen sind auf die Deindustrialisierung zurückzuführen. Vor allem die Ver-

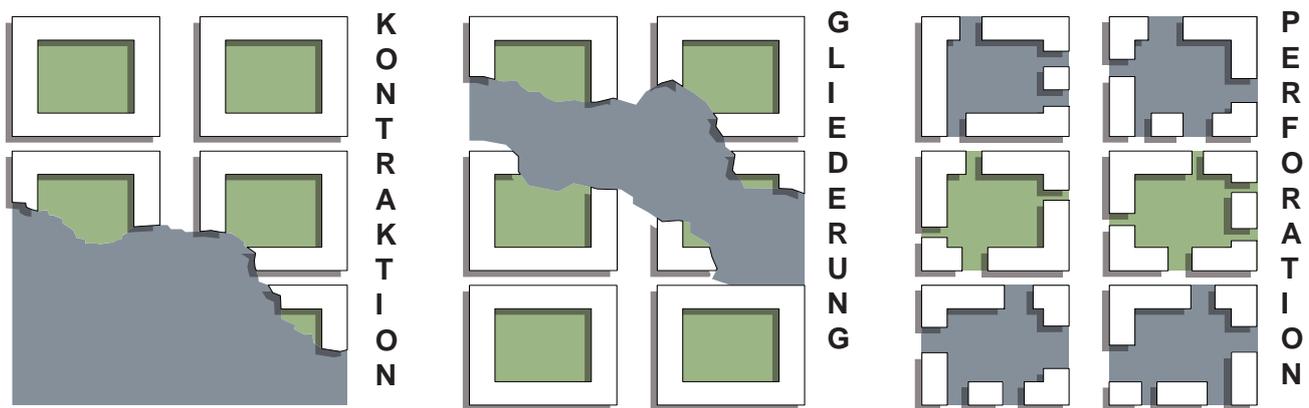


Abb 08 Optionen für den Stadtbau

schiebung von der nationalen zur internationalen Arbeitsteilung, ausgelöst durch den Wandel der so genannten Entwicklungsländer von Rohstofflieferanten zu Standorten industrieller Massenproduktion, verschärfte den Konkurrenzkampf auf dem Markt.⁶ Diese Entwicklung hat zur Folge, dass ehemalige Traditionsunternehmen abgebaut und oft nicht ersetzt werden. Um es in Zahlen auszudrücken: „Auf die Industrie entfielen im Saldo 70 % des Arbeitsplatzabbaus in Folge der deutschen Einheit.“⁷ Große Verlierer waren hierbei Landwirtschaft und Militär. Die damit einhergehende steigende Arbeitslosigkeit hat sich seit 1997 zwischen 18-19% eingependelt. Eine weitere Ursache ist der Bevölkerungsrückgang. Hervorgerufen durch die Abwanderung der jungen Bevölkerung und der hohen Sterberate. Außerdem geht die Zahl der Geburten zurück und es kommt zu einer Überalterung der Bevölkerung. Nicht zu verachten ist ebenfalls die Ost-West-Binnenwanderung, bei der die Bewegung überwiegend von Ost nach West geht. Ein

weiterer entscheidender Faktor ist die Sub- und Deurbanisierung ostdeutscher Städte. Durch den Zerfall der Innenstädte und der nicht ausgeführten Sanierung historischer Baubestände sind diese Areale als Wohnort eher unattraktiv. Da das Umland durch die Ansiedelung großer Randanlagen mit einbezogen wird, kann man durchaus von einer Deurbanisierung sprechen, die dazu führt, dass der gesamte Raum resozialisiert werden muss.

Grundsätzlich ergeben sich daraus 3 wesentliche Ursachen der Schrumpfung: Deindustrialisierung, Suburbanisierung und Demografischer Wandel. Die Folgen dabei sind: schrumpfende Städte wachsen an den Rändern und verlieren Nutzungen in der Innenstadt, häufig Verinselungen, funktionale Entmischung und Leerstand. Die Frage, die sich nun stellt, ist: Wie kann man mit Schrumpfungsprozessen umgehen und welcher Lösungsansatz ist in Frankfurt (Oder) der passendste? Gibt es überhaupt genormte Lösungsansätze oder liegt es an uns neue Strategien zu erarbeiten?

Allgemein gesehen gibt es drei Strategien im Umgang mit schrumpfenden Städten: Kontraktion, Gliederung und Perforation (Abb 08). Bei der Kontraktion wird die Stadt oder Siedlung auf ihren Kern zurückgebaut, womit eine Stärkung dieser hervorgehen kann. Bei der Gliederung werden innerhalb der Siedlungsstruktur bewusst Freiräume gelassen um die Stadt stärker zu ordnen. Drittens gibt es die Perforation, die den sog. Tatsachen ins Auge sieht, d.h. die Stadtstruktur wird akzeptiert. Die Perforation wird in diesem Sinne als „Einzelabbruch von Gebäuden und der sich auflösende städtebauliche Zusammenhang von einstmalig geschlossenen städtebaulichen Strukturen in Folge von Substanzschwäche, fehlender Nachfrage und zu hohem Investitionsrisiko“⁸ definiert. Die beiden Strategien „Kontraktion“ und „Gliederung“ werden als nicht mehr ausreichend angesehen.

01.03

Frankfurt (Oder) - Leipzig - Halle an der Saale. Ein Vergleich.

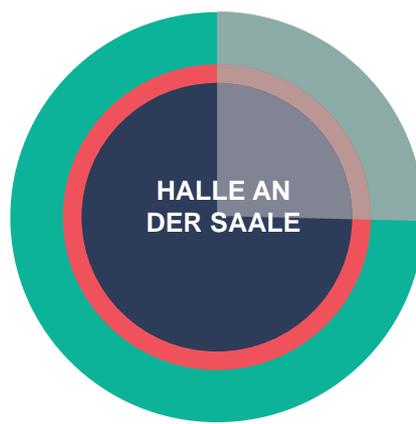
Warum dieser Vergleich? Nach der Erläuterung des Zusammenhangs sozialistischer Staat und Stadtentwicklung ist es für mich wichtig die Themen an einer real gebauten Struktur zu verdeutlichen, um die Prozesse der Schrumpfung wirklich zu verstehen. Die Wahl fiel an dieser Stelle auf Leipzig und Halle an der Saale, weil es ebenfalls zwei schrumpfende, ostdeutsche Städte sind, die hingegen teils andere Ursachen und Entwicklungen aufweisen als Frankfurt (Oder). Darüber hinaus weist Leipzig seit einigen Jahren wieder wachsende Bevölkerungszahlen auf, d. h. in dem Vergleich gibt es eine Stadt, die langsam wieder aus ihrem Koma erwacht. Das könnte den ein oder anderen Anreiz geben. Wenn man nun Halle und Leipzig betrachtet, dann waren die beiden Städte vor allem für eines bekannt: Industrie. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde noch vom „mitteldeutschen Industrieviertel“⁹ gesprochen, während es in der DDR abwertend „Chemiedreieck“⁹ hieß und mit „Naturzerstörung und Umweltbelastung“⁹ assoziiert wurde. Nach der Gründung der DDR wurde der industrielle Schwerpunkt der Halle/Leipzig-Region auf Rohstoffe und Energie verlagert. Es ging vor allem um Energie, Chemie und Braunkohle. In den 70er Jahren profitierte die DDR vom Zwischenhandel mit Rohöl und davon abgeleiteten Chemierohstoffen und Treibstoff.¹⁰ Ein maßgebendes Ereignis war dabei die Ölkrise von 1973 und 1979/80. Da zu dieser Zeit die Ölpreise in den Ostblockländern höher waren als auf dem Weltmarkt, stieg man wieder auf den Braunkohleabbau um. Aber statt die Anlagen zu modernisieren, nutzte man diese bis zum Verschleiß.⁹ Ende der 80er Jahre waren im Bezirk Leipzig 56% der industriellen Anlagen völlig abgeschrieben und technisch total verschlissen.⁹ Das ist ein wesentlicher Faktor für die Deindustrialisierung in den 90er Jahren, mal ganz abgesehen von der damit verbundenen Umweltsünde. Die Industrie ist nicht nur ein guter Arbeitsplatzlieferant, sondern kann der Stadt auch eine Identität geben. Was das ehemalige „mitteldeutsche Industrieviertel“⁹ für Halle/Leipzig war, sollte vor einigen

Jahren noch die „Solarstadt“ für Frankfurt (Oder) werden. Ursprünglich wollten sich drei wichtige Unternehmen ansiedeln: Conergy, Odersun AG und First Solar. Das (erste außerhalb der Vereinigten Staaten angesiedelte) Werk von First Solar produzierte seit 2007 in Frankfurt (Oder), dessen Kapazitäten wurden sogar bis 2011 verdoppelt. Das waren 1200 Mitarbeiter von 7000 weltweit. Für Frankfurt (Oder) sind diese Zahlen schon sehr bedeutend. Allerdings war die Billigkonkurrenz aus Asien so erdrückend, dass zwei der drei Unternehmen ihre Werke wieder schließen mussten. Wie viele Städte in Europa, besonders in Deutschland waren Leipzig, Halle und Frankfurt (Oder) mit dem Wiederaufbau beschäftigt, d.h. „die Rekonstruktion von innen nach außen gemäß der alten Grundrisse“⁹. Das war gar nicht im Interesse der Sozialisten, diese setzten vor allem auf „Auflockerung, Neugliederung und Funktionsentmischung“⁹. Es wurde teilweise sogar ganze Baufelder so belassen wie sie waren, diese überdauerten die ganze Zeit der DDR ohne angerührt zu werden. Stattdessen baute man große (nicht nur) Plattenbauquartiere, die in die Peripherie oder Bombenlücken gesetzt wurden. Dies löste nur indirekt das Wohnproblem, da man auch die Altbauten hätte sanieren können, statt neue Wohnkomplexe zu bauen. So standen die innerstädtischen Altbauquartiere leer und die, oft in der Peripherie ansässigen, Plattenbauquartiere waren voll belegt.⁹ Hierbei erkennt man, dass die Problematik des Leerstands keineswegs nur ein Post-DDR-Problem ist. Allerdings muss man mit dem Blick auf Frankfurt (Oder) sagen, dass hier eine leichte Erholung des historischen Stadtkerns stattfindet. Das einst größte Plattenbaugebiet Neuberesinchen wird momentan rückgebaut und mehr Menschen ziehen in das Stadtzentrum zurück. Unter anderem wegen all dieser Probleme gingen die Menschen 1989 auf die Straße und demonstrierten wegen ihrer Unzufriedenheit gegen das kommunistische System.

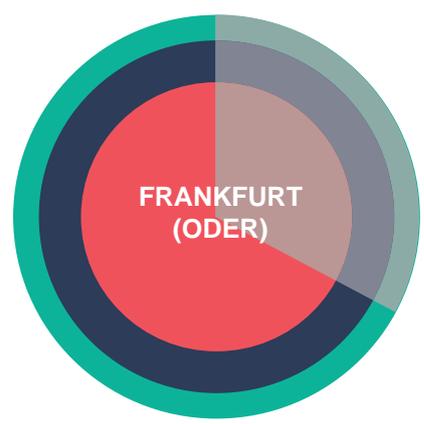




1930: 714.000 Einwohner¹¹
 1989: 530.000 Einwohner¹¹
 2012: 520.838 Einwohner¹²
 Verlust seit 1989: -1,7 %



1930: 203.829 Einwohner¹³
 1990: 321.684 Einwohner¹¹
 2012: 231.440 Einwohner¹⁴
 Verlust seit 1990: -25,4 %



1930: 76.022 Einwohner¹⁵
 1989: 87.126 Einwohner¹⁶
 2012: 58.537 Einwohner¹⁷
 Verlust seit 1989: -32,8 %

Ostdeutschland hat zwischen 1989 und 2000 etwa
1,5 Mio. Einwohner (9%) verloren.

Ursache war der starke Geburtenrückgang sowie die Abwanderung von

1 Mio.

Menschen vor allem in die alten Bundesländer¹¹.



LEIPZIG



HALLE AN DER SAALE



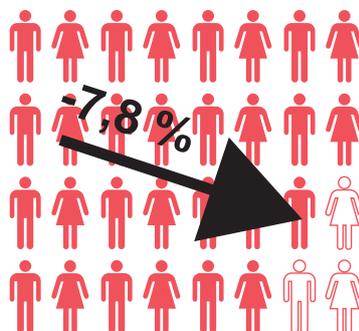
FRANKFURT (ODER)

Wohnungsleerstand



LEIPZIG
 514.132 (2010) auf 523.057 (2025)²¹

Prognostizierter Bevölkerungsrückgang



HALLE AN DER SAALE
 217.073 (2010) auf 200.064 (2020)²¹



FRANKFURT (ODER)
 60.600 (2009) auf 52.710 (2025)²¹

Arbeitslosenquote

01.03

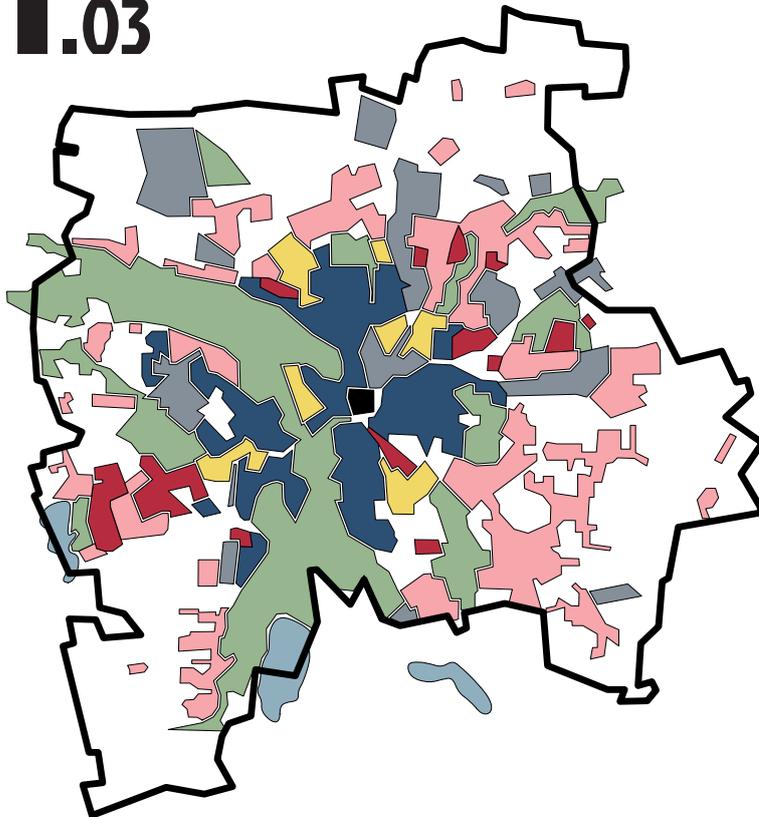


Abb 11 **Flächenverteilung schrumpfender Städte.**
Leipzig

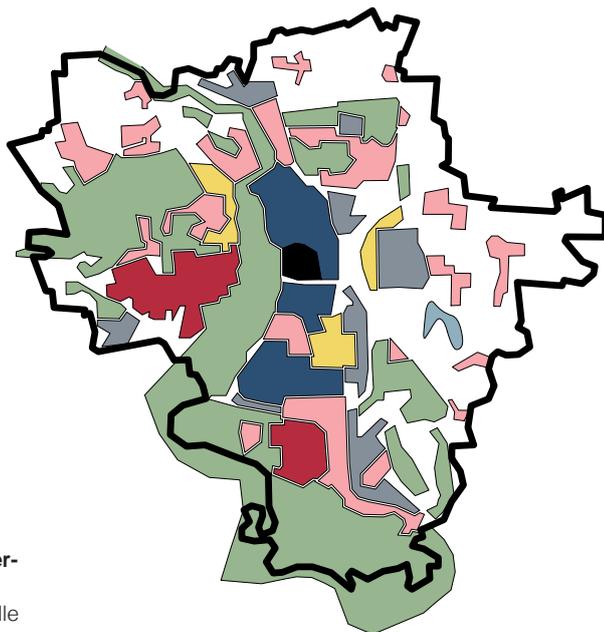


Abb 12 **Flächenverteilung schrumpfender Städte.** Halle an der Saale

Abb 09 (Seite 18)
Ehemalige DDR mit Bezirken. In der Mitte ist West-Berlin zu sehen.

Abb 10 (Seite 19)
Informationsgrafik. Einwohnerentwicklung, Wohnungsleerstand, Arbeitslosenquote und prognostizierter Bevölkerungsrückgang

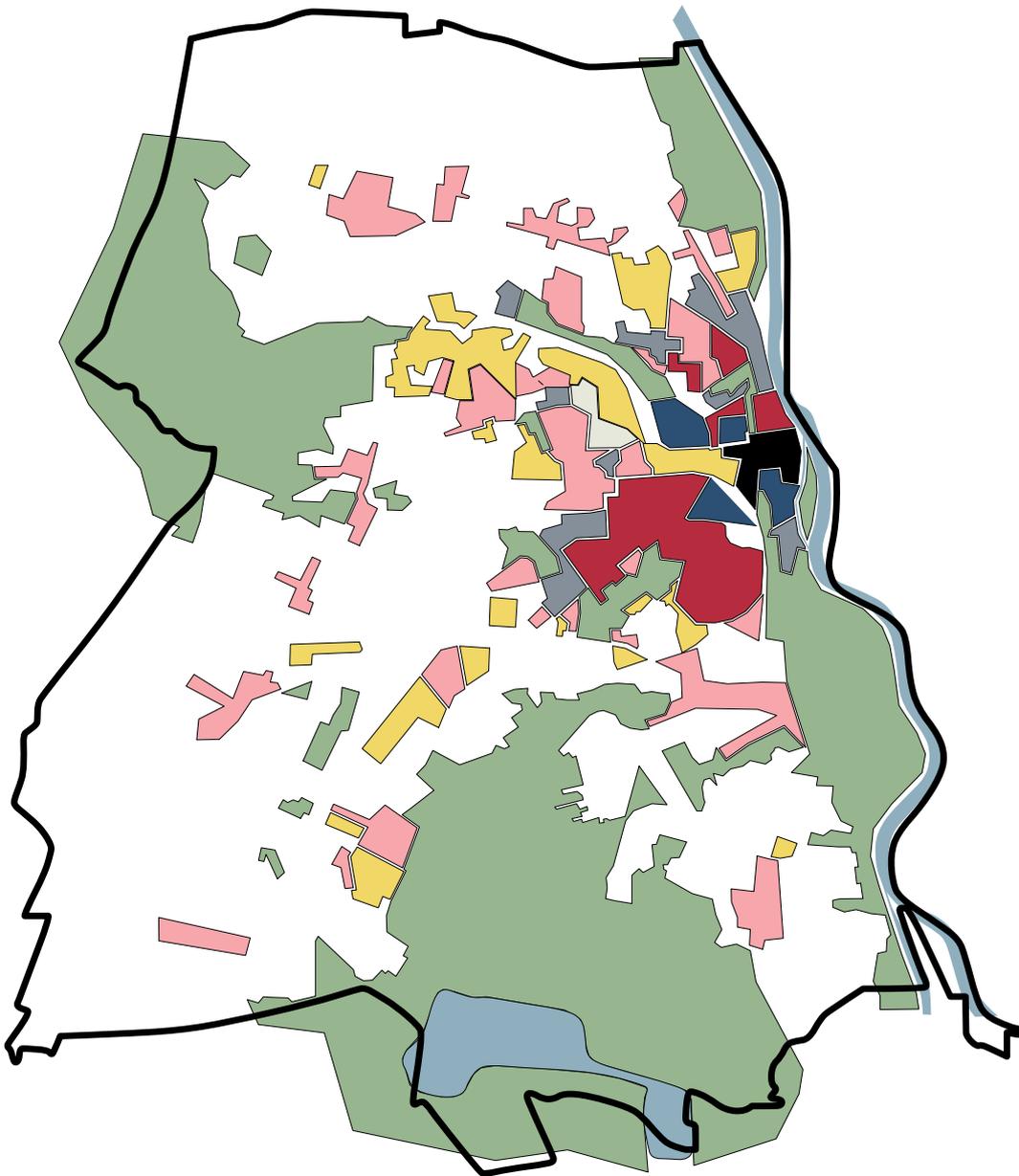


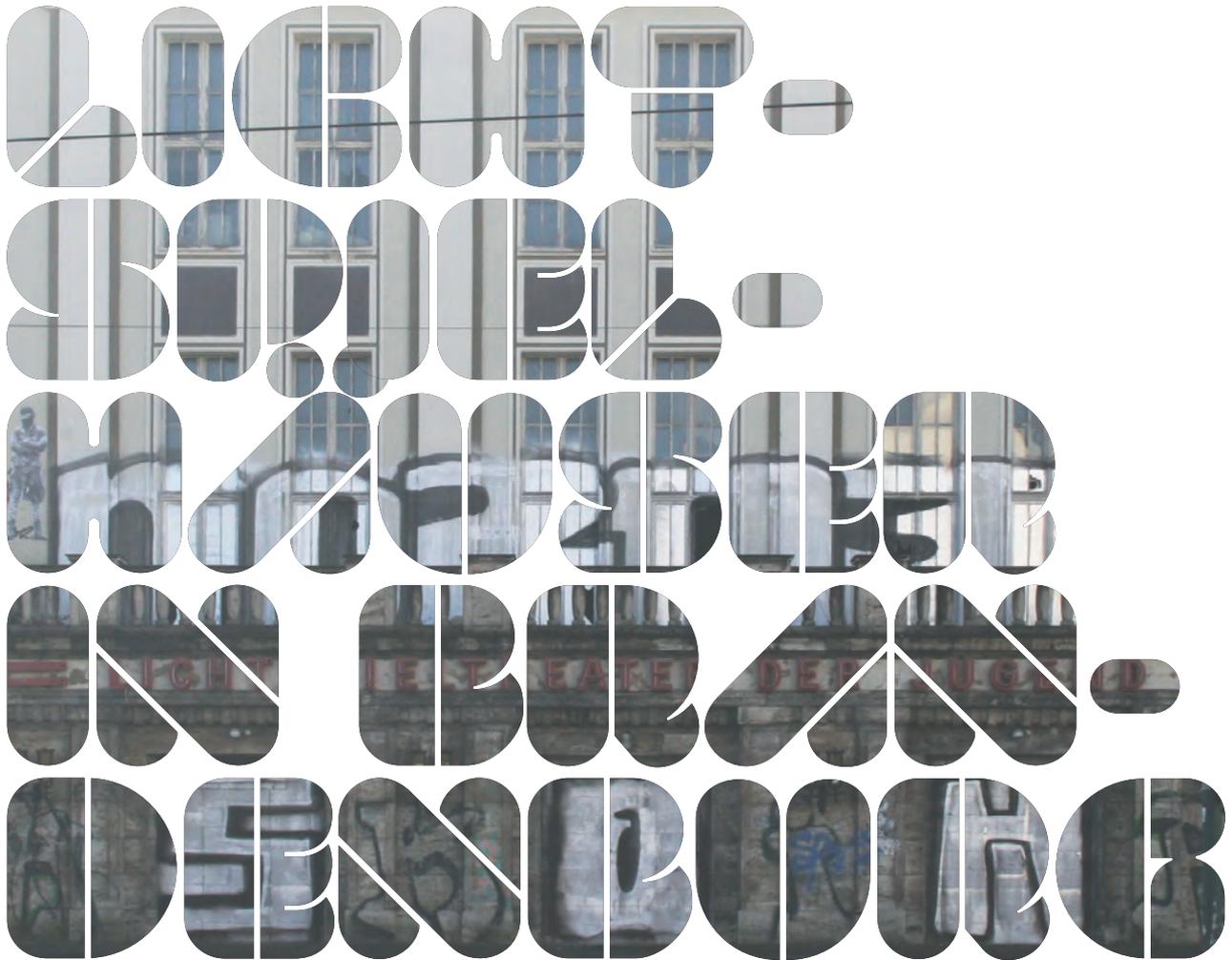
Abb 13 **Flächenverteilung schrumpfender Städte.**
Frankfurt (Oder)

- Innenstadt
- Altbauquartiere
- Plattenbau
- Siedlungsgebiete
- Wohnen sonstiges
- Mischnutzung
- Gewerbe (in Frankfurt inkl. Landwirtschaft)
- Grünraum
- Gewässer

Was haben eigentlich all die Zahlen konkret mit dem Städtebau zu tun? Wenn man sich von den Zahlen entfernt und auf die Flächenverteilung schrumpfender Städte konzentriert, dann sieht man eindeutige Gemeinsamkeiten. Alle drei Städte weisen einen Renaturierungsprozess auf. Erkennbar ist dieser an einem großen Grünstreifen, der sich einmal durch die Stadt bewegt. Die meisten Renaturierungsflächen sind Rückbauflächen von überwiegend Plattenbauten. Außerdem sieht man den

Kontrast von Altbau- und Plattenbauquartieren, wobei sie sich im Verhältnis sehr unterscheiden. In Leipzig überwiegen die Altbauten, die sich um das Zentrum bewegen und die Plattenbauten aus dem Zentrum verdrängen. Guckt man nach Frankfurt (Oder) ist das Gegenteil der Fall. Neuberesinchen (der größte Plattenbaubezirk) grenzt an das Zentrum und wirkt in diesem Gebiet eher dominant gegenüber den übriggebliebenen Altbauquartieren.

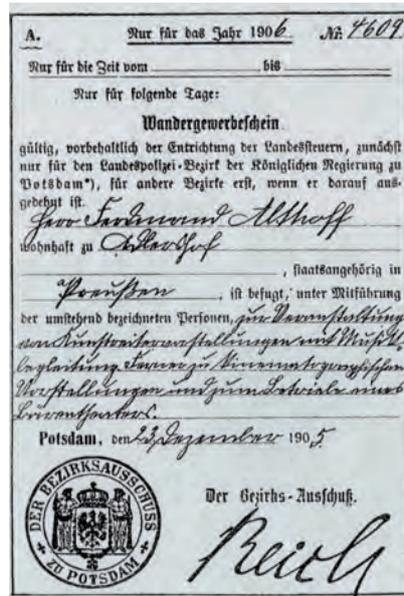
02



Anfang des 20. Jahrhunderts gibt es eine Welle zahlreicher Kinogründungen in Europa. Der Akt „ins Kino gehen“ etabliert sich binnen weniger Jahre im gesellschaftlichen Leben. Es ist die Geburt eines neuen unterhaltsamen und kulturellen Ereignisses, das beliebig oft wiederholt werden kann und bis heute anhält.

Bevor das Lichtspieltheater als Filmtheater genutzt wurde, war es ein schlichter Tanzsaal mit musikalischer Unterhaltung. Allerdings nur 9 Jahre lang. Nachdem es 1910 erbaut wurde, verwandelte man es 1919 schon in ein Filmtheater. Warum? Um die Jahrhundertwende kam im europäischen Raum das Phänomen der Wanderkinos auf. Bevor das Kino als fixes Bauwerk für die Wiedergabe von Filmen genutzt wurde, fanden die ersten öffentlichen Filmvorführungen vor allem auf Volksfesten und Jahrmärkten statt. Ab 1896 zogen viele Wanderkinobetriebe durch die Großstädte. Aber auch im ländlichen Raum wurden gezielt Orte angesteuert, da insbesondere dort viele Menschen begeistert waren von den „bewegten Bildern“. Die Vorführapparate wurden dabei in Zelten, Festhallen, Hotels oder ähnlichem aufgebaut. Das Prinzip des Wanderkinos funktioniert ähnlich dem des Zirkus'. Man siedelt sich für ein paar Tage an einem bestimmten Ort an und führt oft noch unbekannte Filme vor. In einer provinziellen Gegend wie dem damaligen Brandenburg, wurden die Wanderkinos vor allem von jungen Menschen positiv angenommen. Allerdings kam damals aus der bildungsbürgerlichen Gesellschaft viel Kritik gegenüber dem Lichtspielwesen. Man ging davon aus, dass es den Kindern und Jugendlichen auf Dauer eher schaden würde, weil es sie moralisch und intellektuell verderben würde. Das Medium Film wurde in Frage gestellt. In Brandenburg reagierte der damalige Lehrer und Rektor Hermann Lemke auf die Ablehnung. Er setzte sich schon damals für den pädagogischen Wert vieler Filme ein und wollte ihn nutzbar für den Schulunterricht machen. Dies war ein wichtiger Schritt, weil das Medium Film im Zusammenhang mit dem Kino einen wichtigen Sprung machen konnte. So bildeten sich aus den fahrbaren Wanderkinobetrieben sesshafte Vorführorte. Ab 1906 kam eine Welle von Niederlassungen, besonders in Berlin. Man konzentrierte sich nach wie vor auf das junge Publikum und versuchte ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine zu stellen. Anfangs gingen die Gründungen von Spielstätten auf private Initiativen zurück. Es wurde auch eher um- als neugebaut, z. B. alte, leerstehende Gebäude wie Pferdeställe. Wichtig war, dass sie zentral lagen. Die etwas notdürftig daher kommenden ersten Kinos waren trotz ihres provisorischen Charakters gekonnt aufgebaut. Es gab teils Klaviere für die musikalische Begleitung von Stummfilmen sowie die ty-

pischen Klappsitze. Um 1910 gab es viele dieser Kinogründungen in Brandenburg. Besonders beliebt war das neue Medium bei Gastwirten, die in der Kinonutzung einen zusätzlichen finanziellen Gewinn sahen. Auch das Lichtspieltheater war gekoppelt mit Gastronomie. Gesteigert wurde diese sogar noch mit dem Angebot verschiedener Biere, das gleich nebenan in einer Brauerei hergestellt und im Gasthof verkauft wurde. Da viele Gastwirte ohnehin größere Räume für gesellschaftliche Ereignisse zur Verfügung hatten, konnte sie genauso gut den ein oder anderen Film zeigen. Mit der Zeit kam das System des Verleihens auf. Da man den Zuschauer unablässig begeistern wollte, war ein vielfältiges Filmprogramm notwendig. Folglich fanden auch große Inserate in lokalen und überregionalen Zeitungen Einhalt, womit die Zielgruppe noch mehr erweitert wurde. Man sah nun alle Bürger im Fokus. In nur kurzer Zeit konnte das Medium Film zum Massenmedium avancieren. Ab 1929 etablierte sich der vertonte Film in Brandenburg, also passte sich auch die Architektur der Lichtspieltheater an die neue technologische Entwicklung an. Teils gab es auch Bürger-Initiativen, die für ein modernes Lichtspieltheater kämpften, das den Anforderungen eines Tonfilms gewachsen waren. Denn mittlerweile gehörte es einfach dazu, als aufgeschlossene und fortschrittliche Stadt ein Lichtspieltheater präsentieren zu können. Von dieser Entwicklung profitierten auch die Nationalsozialisten, die das Kino vor allem nutzten, um der breiten Masse die „deutsche Kunst“ und das „deutsche



Können“ näher zu bringen. Da Lichtspieltheater bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten nun auch als eigenständige Gebäude errichtet wurden und nicht mehr nur in Verbindung mit Gemeindegäulen und Gastronomie, wurde der Kinobesuch mithilfe von Märschen zelebriert und somit die Aufmerksamkeit vieler geweckt. Nachdem 2. Weltkrieg wurden die stillgelegten Kinos sehr schnell wieder in Betrieb genommen. Vor allem in der sowjetischen Besatzungszone nutzte die SPD und KPD die großen Räume als Versammlungsstätten für politische Großveranstaltungen. Bis zur Wende wurden viele Kinos weitergenutzt, aber als die Mauer fiel und in den 1990ern die Multiplex-Kinos aufkamen, konnten die Lichtspielhäuser sich weder finanziell noch qualitativ halten. Es gibt zwar ein paar positive Nachnutzungsbeispiele, allerdings stehen die meisten Lichtspielhäuser bis heute leer.



Abb 14 **Wanderkinematograf**
in Jüterbog 1903

Abb 15 (linke Seite) **Gewerbeschein für Ferdinand Althoff 1905**. Der Gewerbeschein zeigt, dass das Vorführen von Filmen, die zu dieser Zeit manchmal nicht länger als ein paar Minuten dauerten, nur eine von viele Attraktionen auf Jahrmärkten war.

Bevor das Kino als fixes Bauwerk etabliert war, fanden die ersten öffentlichen Filmvorführungen auf Volksfesten und Jahrmärkten statt.

Lichtspielhäuser in Brandenburg

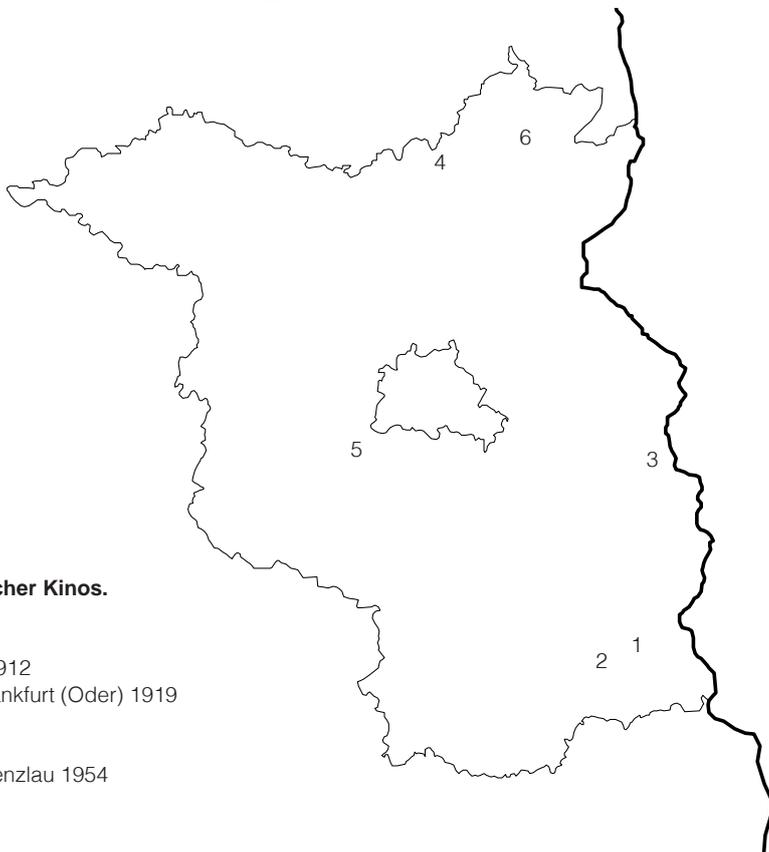


Abb 16 Auswahl brandenburgischer Kinos.

- 1 Weltspiegel Cottbus 1907
- 2 Kino Weltspiegel Finsterwalde 1912
- 3 Lichtspieltheater der Jugend Frankfurt (Oder) 1919
- 4 Altes Kino Lychen 1927
- 5 Scala Werder 1940
- 6 Filmtheater der Freundschaft Prenzlau 1954

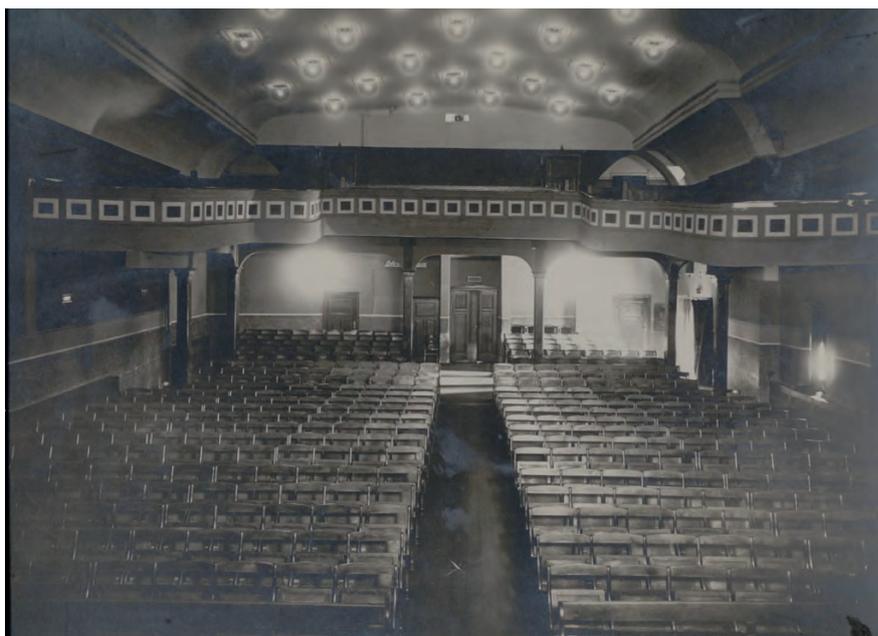


Abb 17-18 (linke Seite) **Kino Weltspiegel Fins-terwalde**. Das Kino ist für diese Zeit schon sehr fortschrittlich. Es scheint ein autarker Betrieb und nur für diesen Zweck errichtetes Gebäude zu sein. Außerdem sind in dem Saal schon Klappsitze verbaut, die dem Betreiber ermöglichten mehr Sitzplätze unterzubringen.

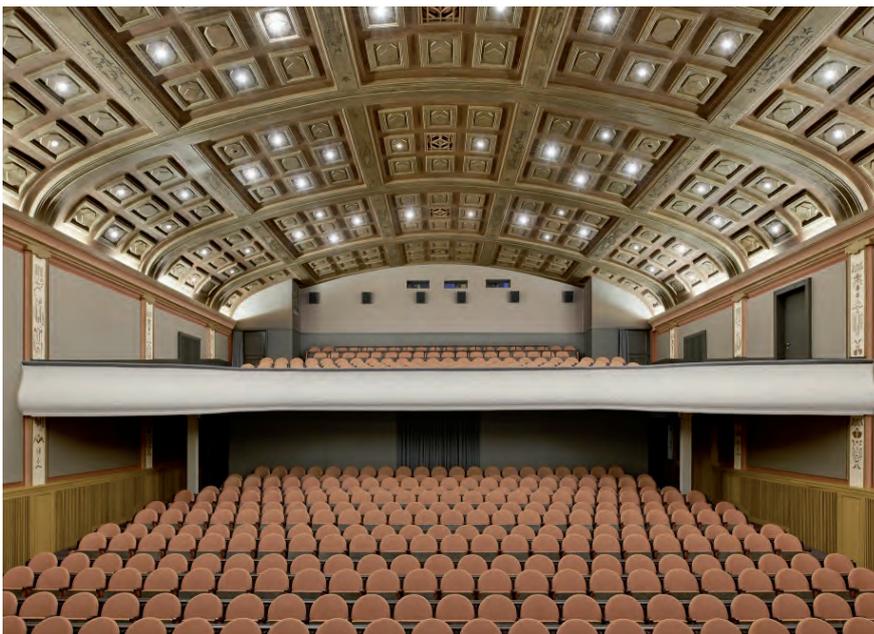


Abb 19-21 **Weltspiegel Cottbus**. Dieses Kino ist der zweitälteste noch betriebene Kinozweckbau Deutschlands. Das Kino wurde 1907 in einem Mietshaus errichtet und sollte das benachbarte Hotel funktional ergänzen. So wie es zu dieser Zeit üblich war, wollte der damalige Hotelbetreiber durch den Bau des Kinos seine finanzielle Situation verbessern.



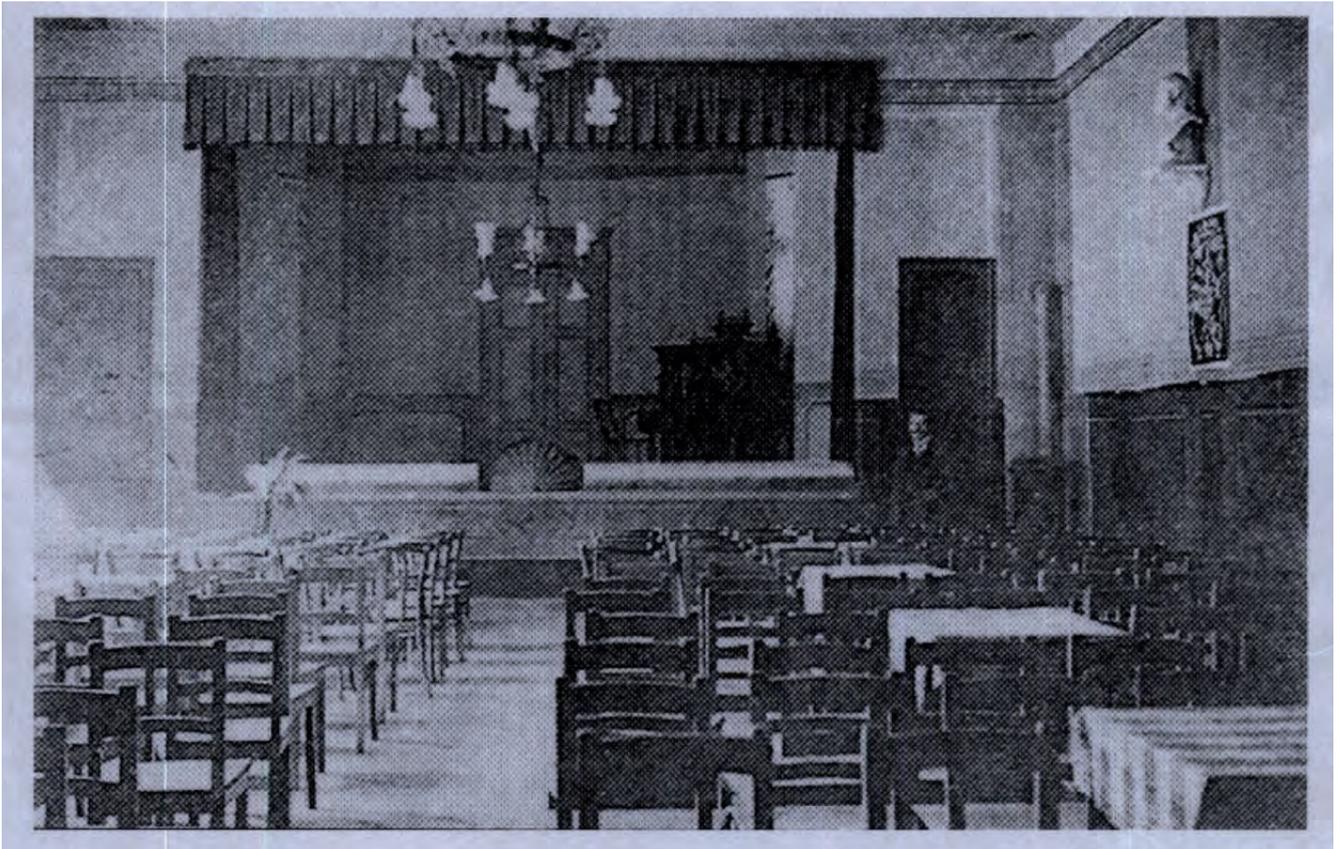


Abb 22-24 **Altes Kino Lychen.** Das Kino ist ähnlich wie der Weltspiegel in Cottbus etabliert in einen bereits funktionierenden Betrieb. 1927 hält das Kino Einzug in das Hotel Gerstenberg. Heute ist es wieder in Betrieb, aber von dem alten Hotel und der vorgebauten Terrasse für die Gastronomie ist nicht mehr viel zu erkennen.



Abb 25 **Filmtheater der Freundschaft Prenzlau.** Dieser mächtige Bau steht für die Etablierung des Mediums Film in Brandenburg. Die Phase der Einnistung in andere Etablissements ist vorbei. Das Lichtspieltheater bekommt sein eigenes Gebäude und wird ganz bewusst an prominenten Plätzen in der Stadt integriert und präsentiert.



Abb 26-27 **Scala Werder.** Der Name und architektonische Stil des Kinos lässt eine Andeutung auf die Theater in Italien vermuten. Beispielsweise die Scala in Mailand. Die Rundbögen in dem Portikus und die weiße Fassade in Verbindung mit dem rotgezielten Dach, das etwas zu flach für das typische Satteldach der Häuser in Brandenburg ist.

02.03

„Lichtspieltheater der Jugend“ in Frankfurt (Oder)



Abb 28 (oben) **Perspektive aus Nordwestsicht.** Das Lichtspieltheater mit vorgesetztem Eingangstrakt, dahinter ist das Tonnendach des Saales zu erahnen mit dem angrenzenden Bühnenhaus.

Abb 29 (links) **Großer Saal.** Zu sehen ist hier der, über zwei Geschosse verlaufende Saal, der im 2.OG auch über einen Rang begehbar ist. Über der abgehängten Decke befindet sich das Tonnendach.

Abb 30
Grundriss
Erdgeschoss
 M 1:500

- 1 Windfang
- 2 Foyer
- 3 Kasse
- 4 Garderobe
- 5 Kinder-Aufenthalt
- 6 Büro
- 7 Personal-Aufenthalt
- 8 Dekorationsmaler
- 9 Kohlenraum
- 10 Heizung
- 11 Lüftung

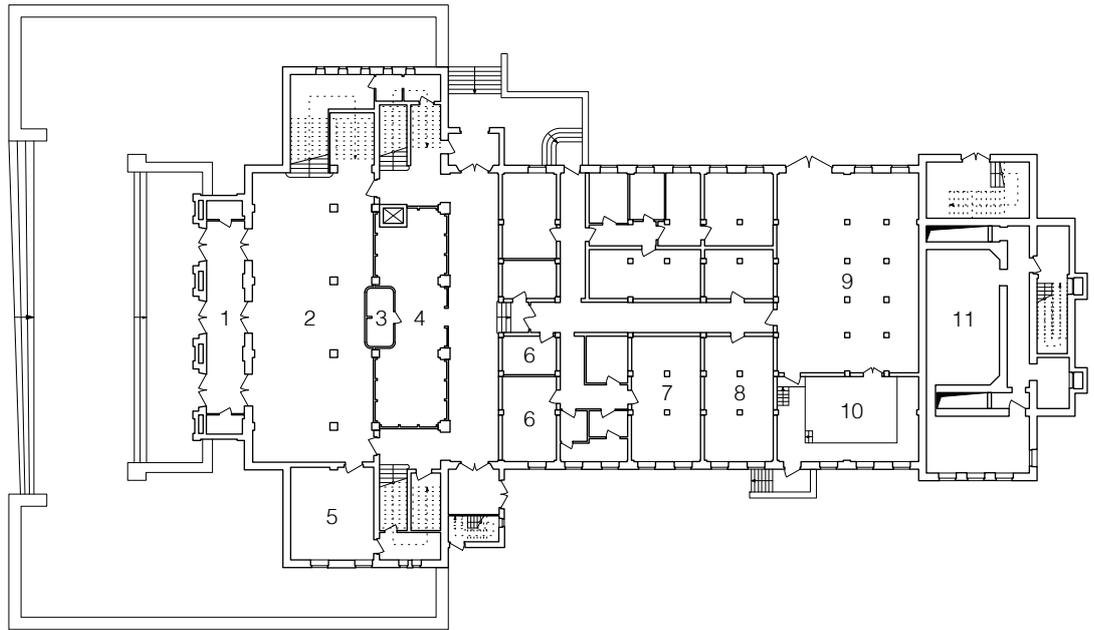


Abb 31
Grundriss
1. Obergeschoss
 M 1:500

- 12 Balkon
- 13 Foyer
- 14 Verkauf
- 15 WC
- 16 Umkleide Filmvorführer
- 17 Saal
- 18 Bühne

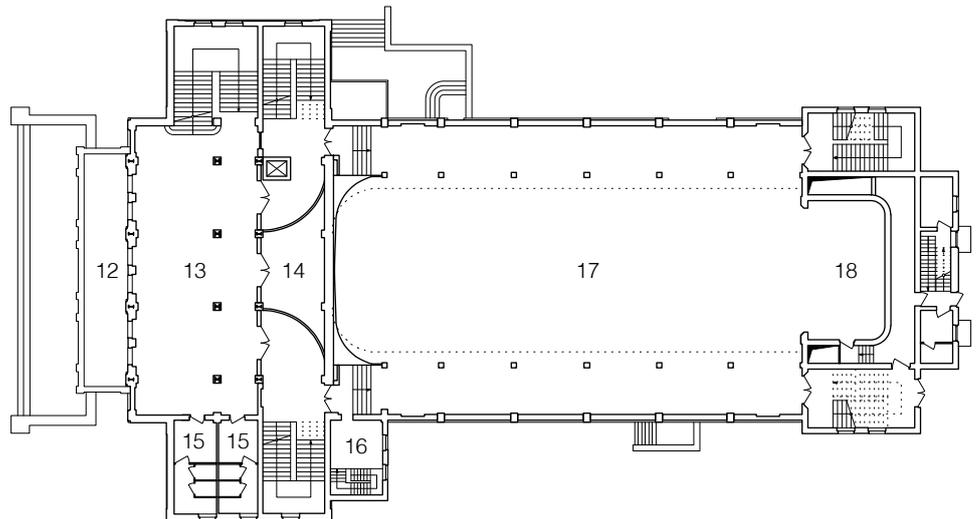


Abb 32
Grundriss
2. Obergeschoss
 M 1:500

- 19 Halle
- 20 Vorführraum
- 21 Schaltraum
- 22 Rang

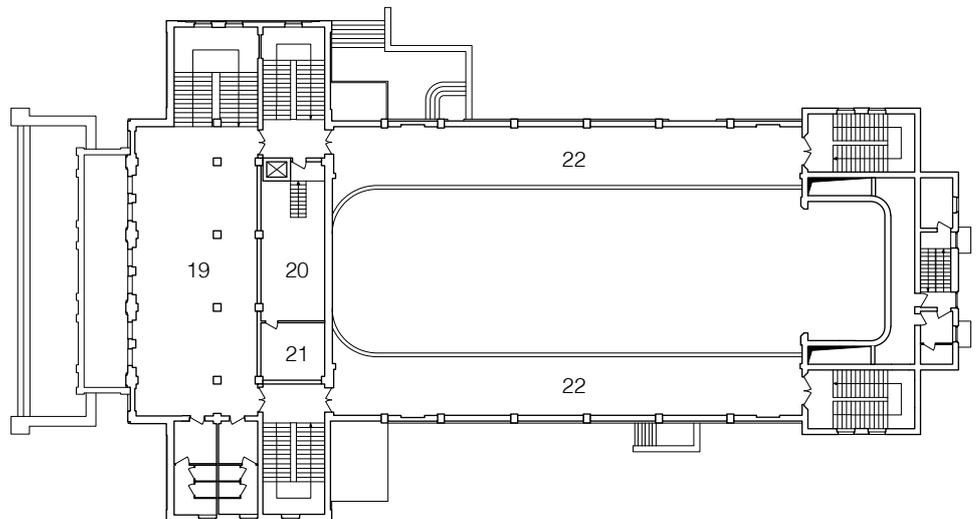




Abb 33 **Oberes Foyer.** Dargestellt sind die hohen Fenstertüren, die zum Balkon führen.



Abb 34 **Treppenhaus.** Eins der vielen Treppen, die aufgrund ihrer Breite, gut als Fluchttreppen für Versammlungsstätten genutzt werden können.

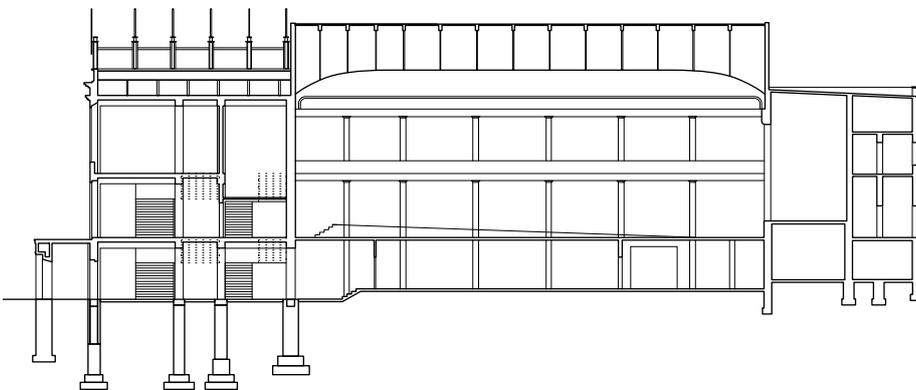


Abb 35 **Längs-**
schnitt M 1:500

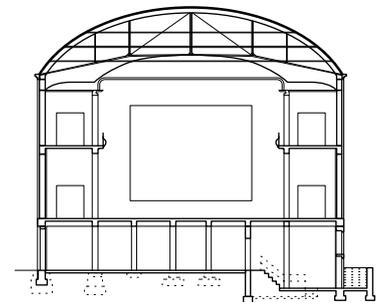


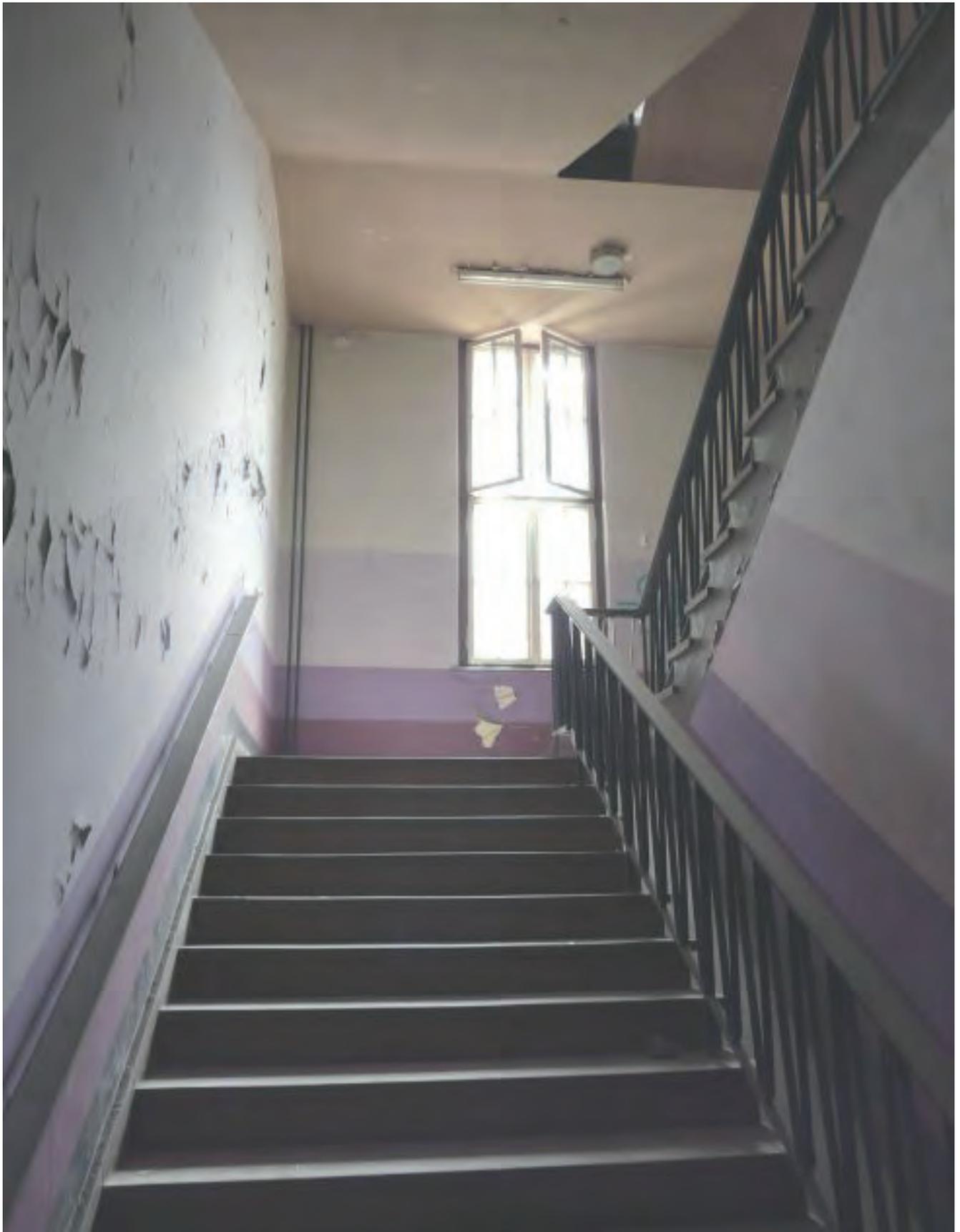
Abb 36 **Querschnitt**
M 1:500

Das „Lichtspieltheater der Jugend“ in seiner heutigen Form gibt es seit 1955. Allerdings reicht die Geschichte des Gebäudes bis 1910 zurück. Damals als Kaisersaal mit vorgelagertem Gartenrestaurant erbaut. Der Kaisersaal wurde damals hauptsächlich für Tanzveranstaltungen mit musikalischer Untermalung genutzt. Das Bier, das in dem Gartenrestaurant ausgeschenkt wurde, kam von der angrenzenden Brauerei, die 1950 den Betrieb einstellte. Allerdings wurde schon 1919 der Kaisersaal zu einem Filmtheater umgebaut. Der Umbau, der letztendlich zur heutigen Erscheinung führte, wurde 1955 beendet. Dabei wurde der Saal durch einen neuen Eingangstrakt und ein, gegen Süden ausgerichtetes, Bühnenhaus flankiert. Grund des Umbaus war die schwere Beschädigung durch den 2. Weltkrieg. So ist von dem einst erbauten Kaisersaal und dem Gartenrestaurant

nichts mehr zu sehen. Es ist nun „UFA-Filmtheater“ und wird am 1. Mai 1955 mit dem DEFA-Film „Sommerliebe“ eingeweiht. 1983 wurden nochmals Renovierungsarbeiten durchgeführt, bevor das Lichtspieltheater am 27. Mai 1998 geschlossen wurde. Bis heute steht es leer. Nach einigen Recherchen habe ich einige neue Ideen und Entwürfe gefunden. Dabei waren ein Kasino, das aufgrund fehlender Befugnisse nicht durchgeführt wurde. Ein Entwurf für eine Großraumdisko mit Gastronomie, die aufgrund der aufkommenden Lärmbelästigung wieder verworfen wurde. Außerdem gab es auch Ideen für ein Hotel und Wohnnutzung. Das Lichtspieltheater wird immer wieder ge- und verkauft. Das Interesse der Stadt ist allerdings sehr groß, dass es wieder revitalisiert wird, da es sich zentral an einem prominenten Platz befindet und zusehens immer mehr verfällt.

Abb 37 **Oberes Foyer.** Von hier aus kann man sich in den großen Saal sowie auch auf den Balkon begeben.





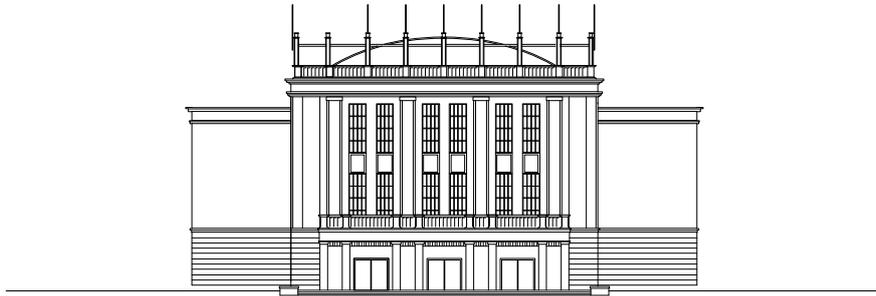


Abb 38 **Ansicht Norden** M 1:500

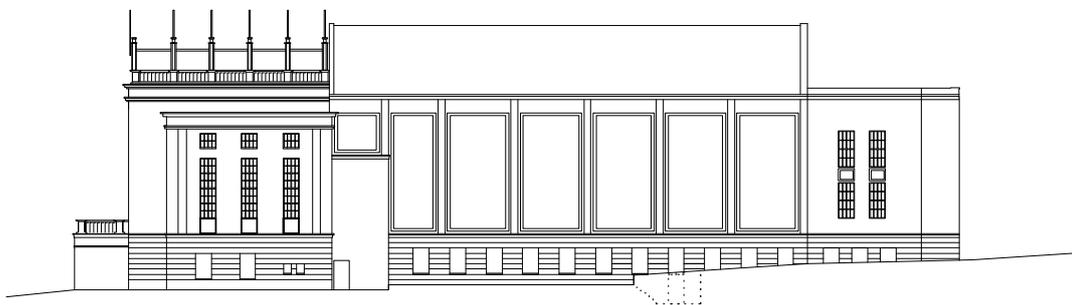
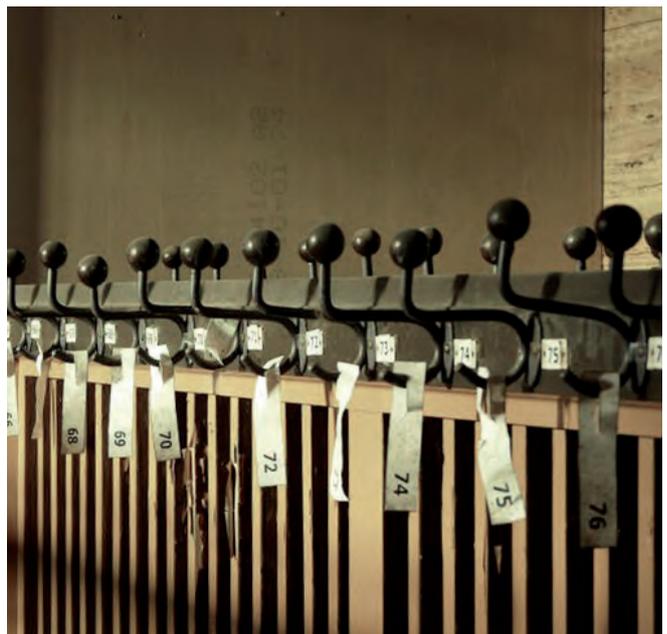


Abb 39 **Ansicht Westen** M 1:500

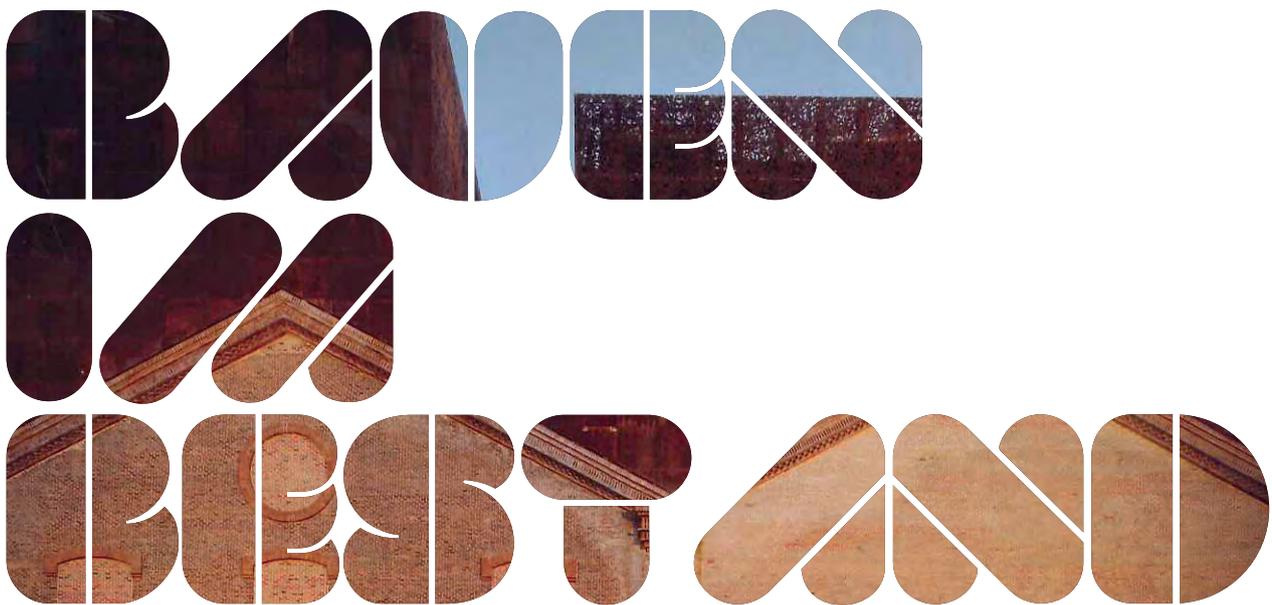
Abb 40 (linke Seite) **Treppenhaus**

Abb 41 **Lampe**

Abb 42 **Garderobe**



03

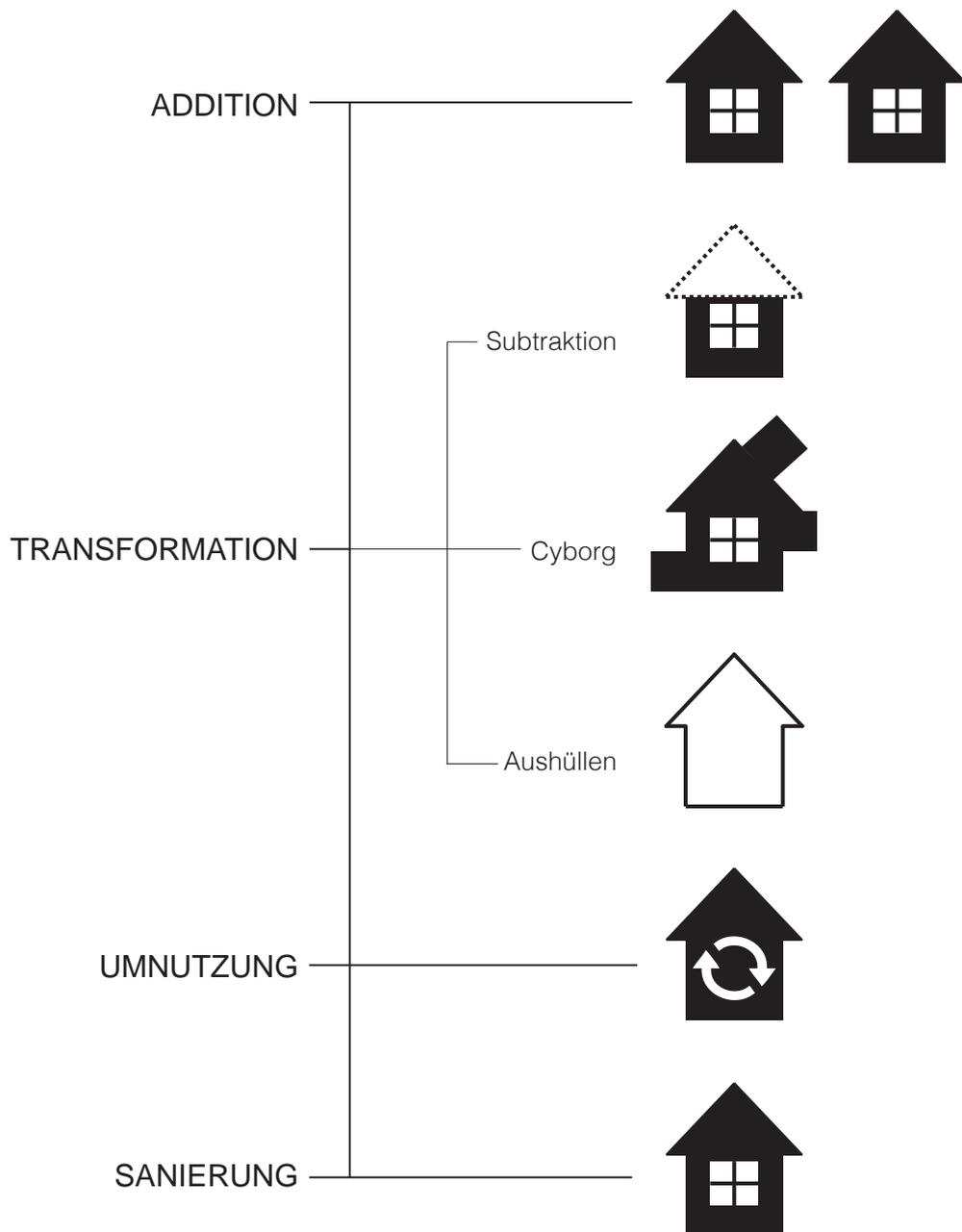


Als ich mein Studium an der BTU Cottbus begann, gab es dort einen Lehrstuhl für Bauen im Bestand. Und zwar seit 1996. Das ist etwas Besonderes, weil die Disziplin des Umgangs mit bestehenden Gebäuden damals noch nicht so angesehen war wie heute. Mittlerweile steht es in vielen Büros auf der Tagesordnung.

03.01

Strategien

Man würde meinen, dass Bauen im Bestand die Möglichkeiten des Bauens begrenzen würde, da man an eine bereits gebaute Substanz gebunden ist. Dabei vergisst man jedoch oft, dass die Barrieren, die einem dabei gestellt werden, nicht weniger beachtenswert sind. Ist es deshalb schwieriger ein Bestandsgebäude zu bearbeiten? Mein Kunstlehrer meinte immer „Es ist alles gleich schwer.“ Ob eine Obstschale mit einem Vorhang dahinter oder ein Aktmodell. Egal. Meiner Meinung nach trifft das auch auf die Architektur zu, ob Neubau oder Bauen im Bestand. Es ist nur wichtig sich einige Kriterien aufzubauen, nach denen man arbeiten kann, sich aber gleichzeitig nicht dadurch einschränken zu lassen. Bauen im Bestand ist definitiv aufwendiger, aber nicht schwerer. Auf den folgenden Seiten sind, den Strategien zugehörig, einige gebaute Projekte vorgestellt, die mir dabei geholfen haben meinen eigenen Entwurf zu entwickeln. Sie führten mich an das Thema heran und geben mir ein Gefühl dafür, was Bauen im Bestand eigentlich bedeutet. Dabei ist zu beachten, dass es kein Bestandsgebäude gibt, auf das nur eine Strategie zutrifft. Es ist oft eine Mischung aus mehreren Strategien. Allerdings habe ich immer die zugeordnet, die mir am dominantesten erschien.



03.₀₂

Eine gebaute Auswahl

FRAC Nord-Pas de Calais

Umbau eines ehemaligen Werftgebäudes zum regionalen Zentrum zeitgenössischer Kunst

Standort Dünkirchen, Frankreich

Architekt LACATON VASSAL

Fertigstellung 2013

Erbauungsjahr wahrscheinlich um 1898

Das FRAC (Fonds régionaux d'art contemporain, deutsch: Regionalfonds für zeitgenössische Kunst) ist ein sehr eindeutiges Projekt. Da der addierte Teil eine direkte Imitation des Bestandes ist. Die Idee der Architekten ist dabei das räumliche Erlebnis des Bestandes nicht zu zerstören, in dem man es mit der Funktion füllt. So bleibt das ehemalige Werftgebäude leer, um es den Menschen zugänglich zu machen und die einzigartige Raumqualität zu erhalten. Das ergibt ein einzigartiges Symbol und lässt

ein Erahnen der ehemaligen Funktion zu. Folglich wurde eine Nachahmung der ersten Halle direkt daneben gestellt und mittels einer Fußgängerbrücke mit ihr verbunden. Dort befindet sich nun auf verschiedenen Ebenen die Sammlung zeitgenössischer Kunst. Dabei dient die leerstehende Halle für größere Installationen und Kunstwerke oder auch Veranstaltungen, für die die neue Halle zu klein ist, wie Konzerte, Theateraufführungen oder gar Sportevents.



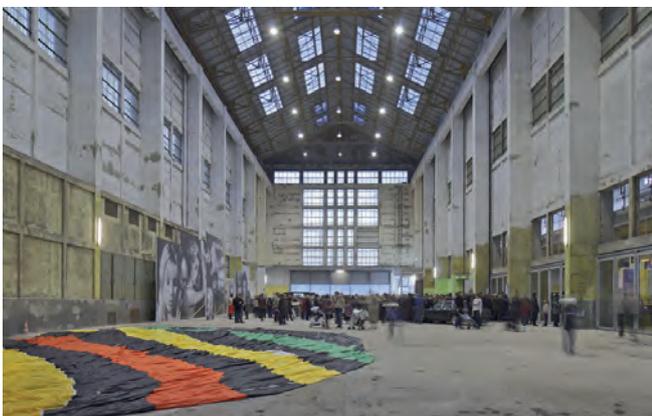
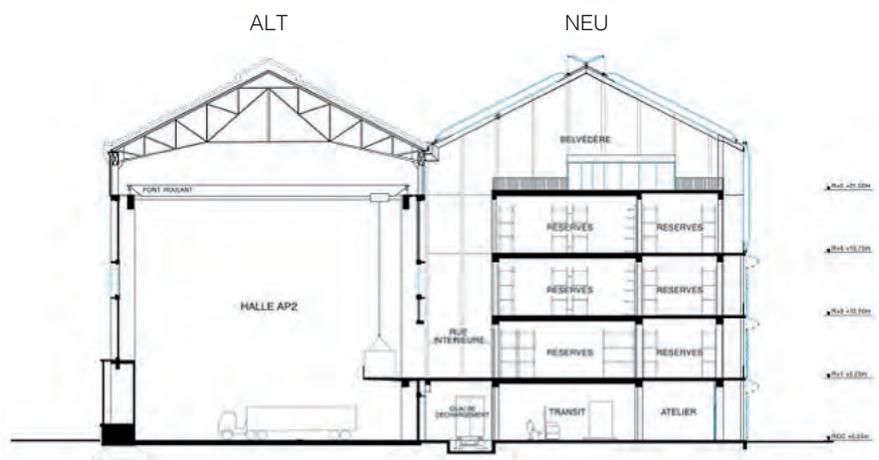
Abb 43 **Frontansicht.** Auf der linken Seite die ehemalige Werfthalle, rechts der Neubau.



» » » weitere Beispiele für ADDITION: Bibliothek in Luckenwalde (FF-Architekten), Erweiterung der Canton-Schule in Wettingen (:MLZD), Didden Village (MVRDV)

Abb 44 **Querschnitt**

Abb 45-48 (im Uhrzeigersinn von links oben) **Innenraumbilder.** Dachgeschoss mit Sicht auf die Bestandshalle (links) und das Dach des Neubaus. Sicht auf das neue Dachgeschoss mit Sicht auf die Dachkonstruktion. Kunstraum im Neubau. Die ehemalige Werfthalle mit einer Veranstaltung.



03.02

Tate Modern

Umbau einer ehemaligen *Bankside Powerstation* zur Sammlung moderner Kunst

Standort London, Großbritannien

Architekt HERZOG & DE MEURON

Fertigstellung 2000

Erbauungsjahr 1945

Warum ist das Tate Modern der Subtraktion zugeordnet und nicht dem Aushüllen? Der Begriff „Subtraktion“ impliziert für mich, dass das dabei Reduzierte sichtbar bleibt. Das heißt der reduzierte Raum wird hier bewusst inszeniert. Im Fall des Tate Modern ist es die ehemalige Turbinenhalle, die vollständig entkernt wurde. Sie dient als Eingang und Präsentationshalle. Die unglaubliche Größe der Halle (160 auf 30 Meter) ermöglicht die Ausstellung außergewöhnlicher Kunstwerke. So installierte Olafur Eliasson 2003-2004 „The

Weather Project“ in der Halle. Eine Installation, die die Sonne imitierte. Ein anderes Projekt sind die „Sunflower Seeds“ von Ai weiwei, bei denen der komplette Boden mit Sonnenblumenkernen ausgelegt wurde, um das Phänomen „Made-in-China aufmerksam zu machen. Davon abgehend ist der südliche Trakt, der auf mehreren Geschossen eine Ausstellungsfläche zur Verfügung stellt. Von dort aus gibt es mittels unterschiedlicher Öffnungen Sichtverbindungen zur Ausstellungshalle.



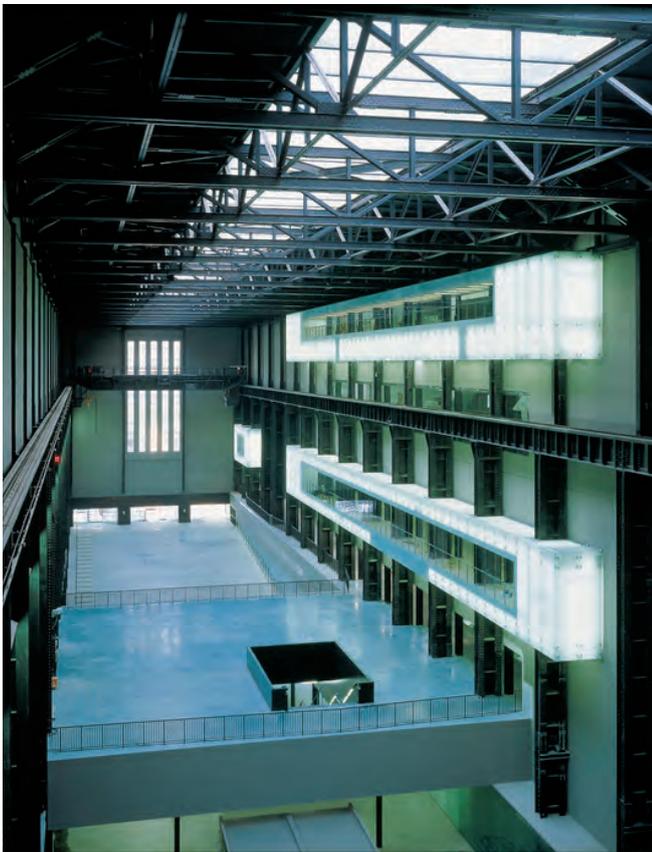
Abb 49 **Perspektive.** Diese Sicht ermöglicht das Erfassen des Alt- und Neubaus. Bestimmt ist die Gestalt durch den schweren, geziegelten Altbau mit dem mittig gesetzten Schornstein. Auf dem Dach befindet sich ein Teil des Neubaus, der zurückhaltend und gläsern daherkommt, aber trotzdem als Teil des Gebäudes angesehen werden kann.



» » » weitere Beispiele SUBTRAKTION: Berghain (Studio Karhard), Collection Boros / Boros Penthouse (Realarchitektur), Kraftwerk Mitte in Berlin

Abb 50 **Querschnitt**

Abb 51 (links unten) **Sicht in die ehemalige Halle des Kraftwerks.** Abb 52 (rechts unten) **Installation von Olafur Eliasson „The Weather Project“**



03.02

Moritzburg Museum

Umbau einer mittelalterlichen Burg zum Kunstmuseum

Standort Halle an der Saale, Deutschland
Architekt NIETO SOBEJANO ARQUITECTOS
Fertigstellung 2008
Erbauungsjahr 1484 (Grundsteinlegung)



Die Moritzburg wurde einst für die Magdeburger Erzbischöfe errichtet. Als prachtvoller Sitz hat sie es bis zum 30-jährigen Krieg geschafft, bei dem sie dann zerstört wurde. Seit 1904 wird sie als Museum für Kunst genutzt. Da man dringend mehr Ausstellungsfläche brauchte wurde vor einigen Jahren der West- und Nordteil umgebaut und erweitert. Das Konzept ist eine Überdachung um den Platz darunter wieder nutzbar zu machen. Gebaut ist dieses Dach als plastischer Körper, der sich mit unterschiedlichen Oberlichtern gut in

die benachbarte unregelmäßige Bebauung einpasst. Im Innenraum gehören zu den Oberlichtern schlichte, weiße Ausstellungsräume, die von der Dachkonstruktion abhängen und über umlaufende Galerien zugänglich sind. So erfährt man ständig dem Wechsel von offen und geschlossen, also alt und neu. Das Projekt ist dem Cyborg zugeordnet, weil der Neubau etwas völlig anderes ist, als der Altbau. Die beiden Teile können nur in Kombination miteinander funktionieren.

Abb 53 **Eingangsansicht.** Auf diesem Bild kann man den Eingriff in den Altbau eindeutig erkennen. Das neue Dach mit den unterschiedlichen Oberlichtern senkt sich elegant in den Bestand. Zusätzlich ist hier der Eingang klar und simpel gekennzeichnet.



»»»weitere Beispiele für CYBORG: Caixa Forum (Herzog & De Meuron), Remise Schlesische Straße (Augustinundfrank Architekten), Erweiterung unter dem Garten - Städel Museum (schneider+schumacher)

Abb 54 **Axonometrie.**

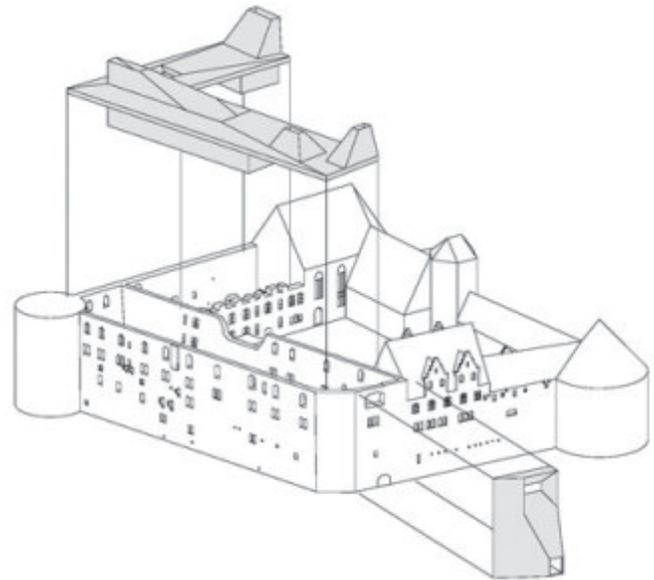
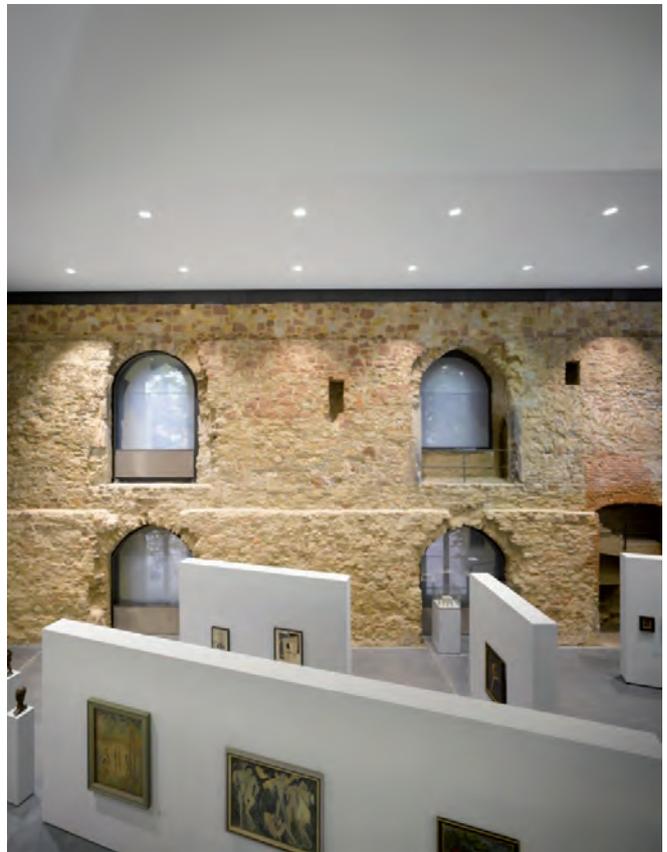


Abb 55-56 **Innenraum.** Der Bruch von alt und neu ist klar definiert. Die Erdgeschosssebene bleibt größtenteils erhalten, wobei das erste Geschoss und das Dach etwas ganz anderes sind.



03.02

Kantoor Imd

Umbau einer ehemaligen Stahlfabrik zur Bürolandschaft

Standort Rotterdam, Niederlande

Architekt ECTOR HOOGSTAD ARCHITECTEN

Fertigstellung 2011

Erbauungsjahr 1951

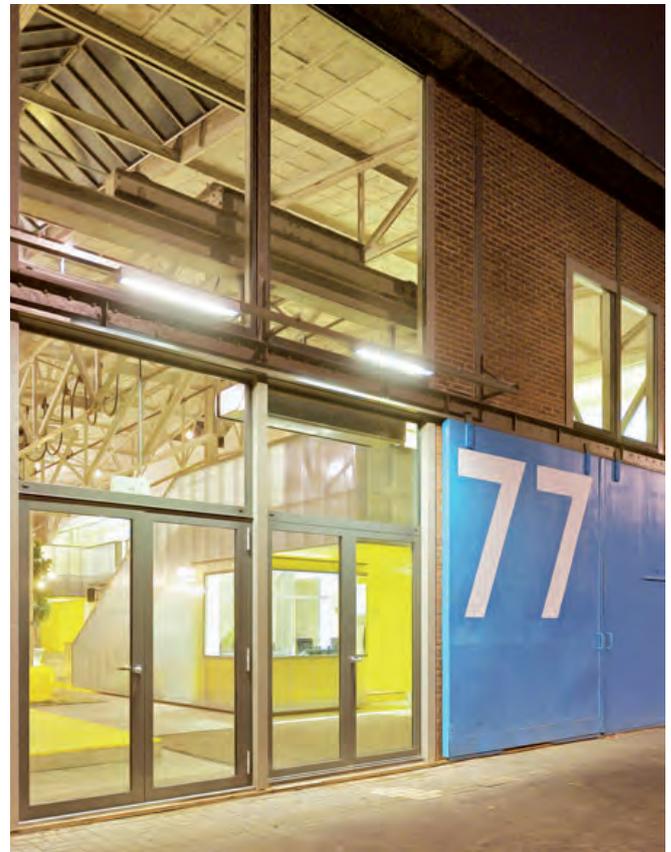


Für das Rotterdamer Ingenieurbüro Imd entwickelten die Architekten ein ungewöhnliches Bürokonzept. Sie stellten klimatisierte Boxen in eine, früher als Stahlwerk genutzte Halle, womit die beeindruckende Gestalt der Halle erhalten blieb. So gibt es ein harmonisches Miteinander von neuer Bürolandschaft und altem Stahlskelettbau. Aufgrund zu hohem finanziellem Aufwand für die Sanierung der Gebäudehülle entschied man sich für die Boxen. Das Statement des Aushüllens wird hier klar inszeniert. Nach der Ent-

fernung einzelner kleinerer Anbauten wurden große Fenster in die Halle gebaut und das Stahlskelett saniert. So war eine hervorragende Ausgangssituation für die Arbeitsräume des Büros geschaffen. Eine freie Halle, die zwar ein gewisses Pensum vorschreibt, aber architektonisch viel Spielraum lässt. So entschied man sich für eine zweigeschossige Bürolandschaft, die sich materiell von der Halle abhebt. Der Mix aus Doppelstegplatten und der Farbe Gelb macht hier deutlich was alt und was neu ist.

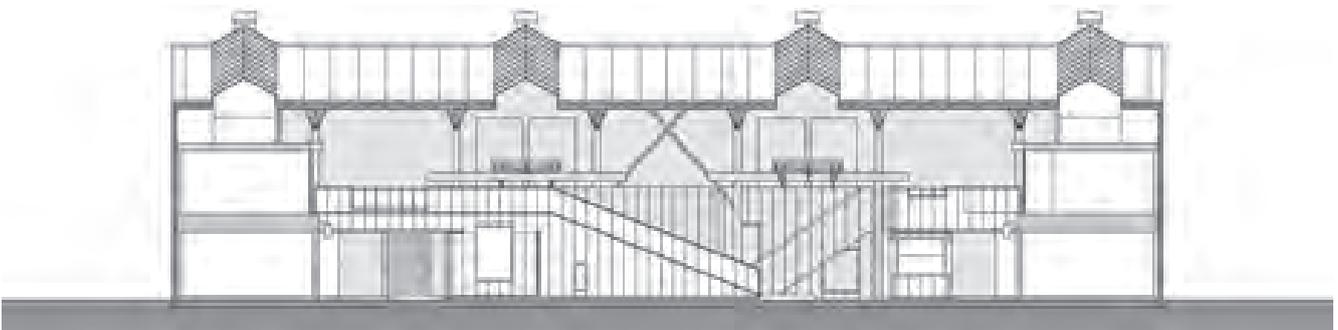
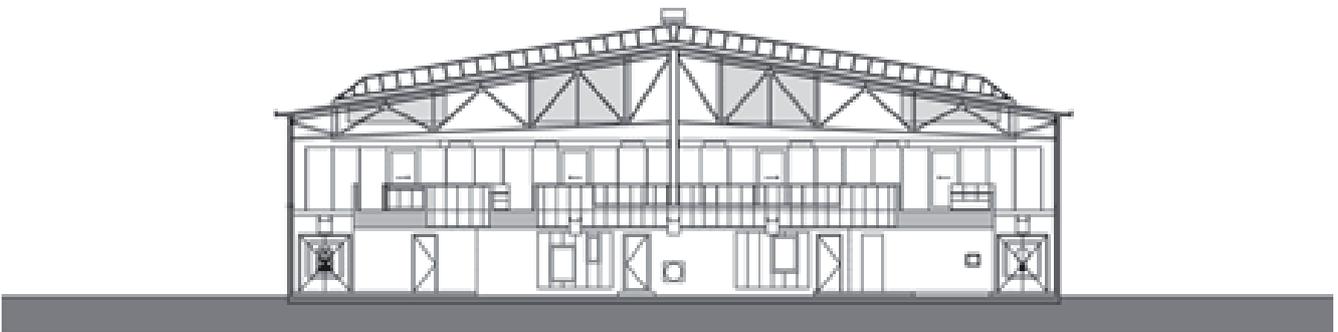
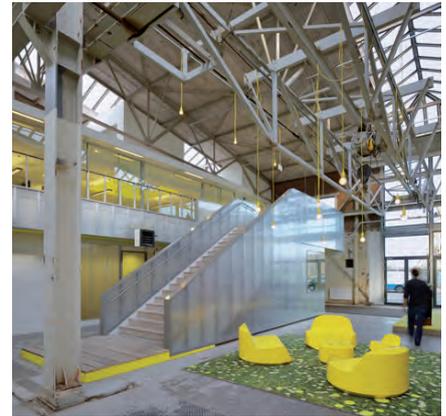
Abb 57 (links) **Innenraum.** Aufenthaltsbereiche gibt es nicht nur innerhalb der Boxen. Im Außenraum (und Innenraum der Halle) gibt es Platz für kurze Pausen.

Abb 58 (rechts) **Außenansicht.** Die Gebäudehülle ist nicht nur aus Glas, sondern auch teils gemauert.



» » » weitere Beispiele für AUSHÜLLEN: Water Tower of Living (Zecc Architekten), Filmzentrum in Madrid (Churtichaga + Quadra-Salcedo)

Abb 59-61 (oben) **Innenraumperspektiven.**
Abb 62-63 (unten) **Schnitte.** Auf den ersten
Blick wird in den Schnitten die Geste des
Aushüllens nicht sofort sichtbar. Sieht man
jedoch genau hin, dann erkennt man die
alte Hülle und den neuen Innenraum.



03.02

»»» weitere Beispiele für UMNUTZUNG: New River Bank Barn (Blackburn Architects), The Garden Museum (Dow Jones Architects), Church of Living (Zecc Architecten)

A Shop In A Church

Umbau einer Kirche zur Buchhandlung

Standort Maastricht, Niederlande
Architekt MERKX + GIROD ARCHITECTEN
Fertigstellung 2006
Erbauungsjahr 1294



Selten hat eine Umnutzung eines Kirchengebäudes zur Folge, das der Kirchenraum hinterher sakraler wirkt als vorher. Gelungen ist dies dem Niederländischen Architekturbüro Merckx + Girod, mit der an sie gestellten Bauaufgabe, die ehemalige gotische Dominikanerkirche in eine Buchhandlung um zu nutzen. Mit ihrem Projekt „Selexyz Dominicanen Bookstore“ stellen sie unter Beweis, dass sich eine wirtschaftliche Umnutzung, sowie ein respektvoller Umgang innerhalb einer bestehenden Baumasse nicht ausschlie-

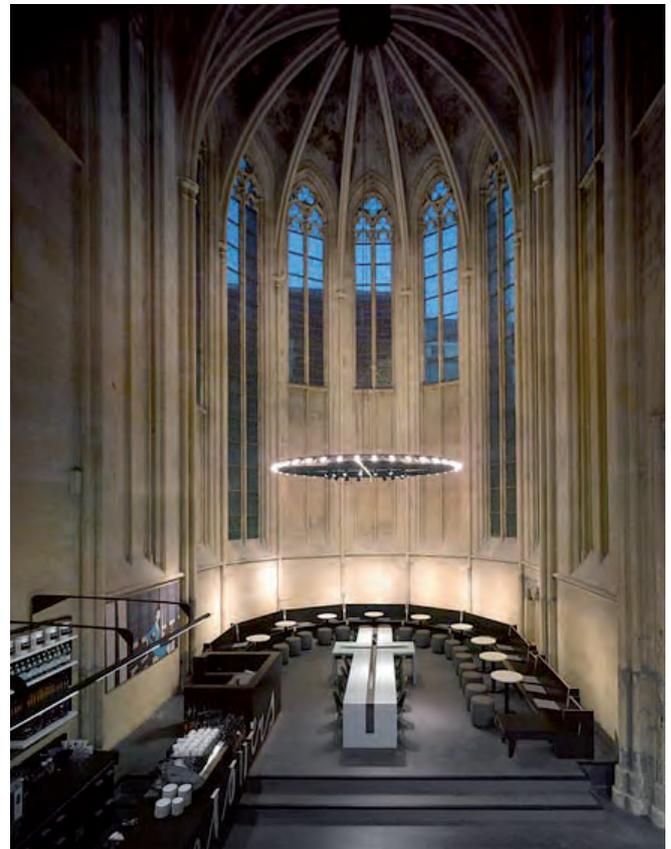
ßen müssen. So ist es den Architekten gelungen, die vorhandene Grundfläche der ehemaligen Dominikanerkirche von 750 m² durch die Platzierung eines mehrgeschossigen und begehbaren Bücherregales auf 1200 m² zu erweitern. Um zusätzlich die historische Baumasse zu bewahren, sind alle Veränderungen klar durch neue Materialität, Farbe und durch das Abrücken aller neuen Interventionen als solche klar erkennbar. Zu Recht trägt dieses Projekt auch den Beinamen „Kathedrale des Buches“.

Abb 64 (links unten) **Außenansicht.** Der Portaleingang des Mittelschiffes ist durch einen neuen Eingang aus Cortenstahl ersetzt.

Abb 65 (rechts unten) **Chor.** Im Chorbereich sind Sitzgruppen sowie ein Café´ arrangiert.

Abb 66-67 (rechte Seite oben) **Mittelschiff.** Dank des mehrgeschossigen Bücherregales im Mittelschiff konnte die Verkaufsfläche um beinahe 40 % erweitert werden.

Abb 68 (rechte Seite unten) **Kirchenraum.** Durch einen mutigen und respektvollen Umgang des Bestandes konnte der sakrale Charakter erhalten werden.





03.02

Neues Museum

Sanierung eines Museums

Standort Berlin, Deutschland

Architekt DAVID CHIPPERFIELD ARCHITECTS & JULIAN HARRAP

Fertigstellung 2009

Erbauungsjahr 1843-1855



Nach 60 Jahren Leerstand und schwerer Zerstörung im 2. Weltkrieg stellte David Chipperfield das Neue Museum so weit wie möglich wieder her. Von 1843 bis 1855 wurde es von Friedrich August Stüler entworfen, der einst ein Schüler Friedrich Schinkels war. Der Ansatz Chipperfield's war so viel wie möglich von dem Gebäude zu erhalten und den Rest gemäß der Architektursprache des Gebäudes wieder aufzubauen. Das Originalmaterial wurde so weit wie möglich erhalten, Einschusslöcher sind bewusst sichtbar geblieben und neue Elemente gibt es nur dort zu sehen, wo das Original nicht mehr zu retten war. Nach 11-jähriger Planungszeit und 6 Jahren Baustelle ist das Museum seit 2009 wieder zugänglich. Auf der Museumsinsel ist es als drittes von fünf Gebäude wieder zugänglich.



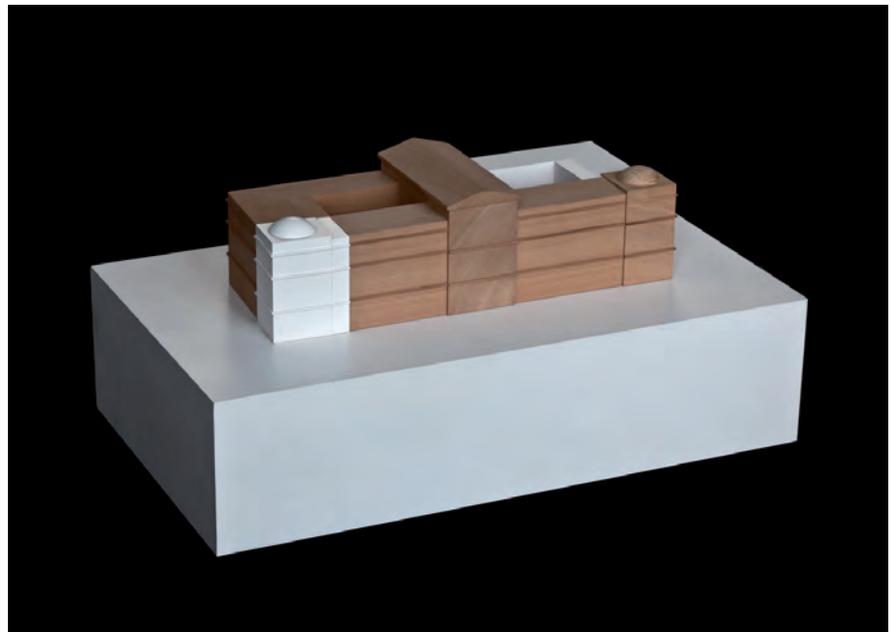
» » » weitere Beispiele für SANIERUNG: Bluebox (Wolfgang Krenz), Sanierung der Siedlung Park Hill in Sheffield (Hawkins/Brown)

Abb 69-70 (linke Seite) **Außensicht.** Das Neue Museum steht in einem Ensemble aus der Alten Nationalgalerie und einem umlaufenden Säulengang.

Abb 71 (rechts) **Modell.** Ein einfaches Modell, bei dem der erforderliche Komplettbau in weiß zu sehen ist.

Abb 72 (links unten) **Foto kurz nach dem 2. Weltkrieg.**

Abb 73-75 (rechts unten) **Eingangstreppe mit neuem Dachstuhl.** Dieser Raum ist berühmt für seine Treppe. Einer der wenigen modernen Eingriffe Chipperfield's. Die beiden neuen Elemente: die Treppe und der Dachstuhl sowie die alten flankierenden gemauerten Wände bilden hier eine gelungene Vollendung der Sanierung.



04



Frankfurt (Oder). Die Stadt ist nur eine Stunde mit dem Zug von Berlin entfernt. Mehr müssen viele nicht wissen. Studenten, Pendler, Touristen. Bei genauerer Betrachtung fällt allerdings auf, dass das Frankfurt, mit dem nicht am Main gemeint ist, mehr Reserven hat, als man auf den ersten Blick sehen kann.

04.01

Frankfurt (Oder)

Die Stadt Frankfurt (Oder) befindet sich in Deutschland, Brandenburg. Sie liegt direkt an der **Grenze zu Polen** und war ursprünglich mit der polnischen Grenzstadt Slubice verbunden (bis 1945). Die Stadt liegt direkt am **Westufer der Oder** und hat seit 1999 die zusätzliche Bezeichnung „**Kleiststadt**“, benannt

nach dem Schriftsteller Heinrich von Kleist, der 1777 in Frankfurt (Oder) geboren wurde. Diese Bezeichnung gibt der Stadt eine einmalige Identität. Seit Jahren wird die Zusammenarbeit mit Slubice auf administrativer sowie nichtadministrativer Ebene angestrebt. Das große Ziel ist es **Frankfurt (Oder) und Slubice als Doppelstadt** zu sehen und somit ein Alleinstellungsmerkmal für die beiden Städte zu schaffen. Außerdem wäre die grenzüberschreitende Nutzung von Ressourcen ein angenehmer Nebeneffekt. Die Geschichte der Stadt geht bis Anfang des 13. Jahrhunderts zurück. Von der Siedlungsgründung um 1226 zur **Verleihung des**

Stadtrechts 1253 dauerte es nicht lang. Aufgrund der Wasser-Verbindung konnten Kaufleute die Oder als Transportweg direkt zur Ostsee nutzen. 1430 gehört Frankfurt (Oder) zum Bund der Hansestädte. 1506 wird die brandenburgische Landesuniversität eröffnet. Berühmte Studenten sind die Gebrüder Humboldt

und Heinrich von Kleist. Frankfurt (Oder) hat drei bedeutende Bevölkerungsrückgänge zu verzeichnen. Der erste ist dem Dreißig-jährigem Krieg geschuldet, bei dem 4.000 Menschen an der darauf folgenden Pest starben (damals 1/3 der Bevölkerung). Mit dem Beginn der Industrialisierung wurde die Eisenbahnlinie

Berlin-Frankfurt erbaut, Industrie siedelte sich an (mit dem Schwerpunkt Metallverarbeitung) und das Gaswerk wurde in Betrieb genommen. Der heute noch erhaltene Gasmometer steht im Stadtzentrum und bietet einen guten Wiedererkennungspunkt. Die Zeit verstreicht bis zum Ende des 2. Weltkrieges, auf den der zweite bedeutende Bevölkerungsverlust zurückzuführen ist. Außerdem wird 1945 die einstige Dammvorstadt Slubice von Frankfurt (Oder) getrennt. Was übrig bleibt ist die Zeit der DDR, die die Stadt städtebaulich sehr prägt (bis heute). Nach der Wiedervereinigung Deutschlands ist der dritte Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen, der



auf die Abwanderung der Bevölkerung zurückgeht. Die Abwanderung ist vor allem direkt auf fehlende Arbeitsplätze und indirekt auf die Veralterung und hohe Sterberate der Stadt zurückzuführen.

Abb 76 (linke Seite) **Mitteleuropa**. Die Stadt grenzt an Polen und wird durch die Oder getrennt.

Abb 77 **Schwarzplan M 1:10.000**. Die Stadtmittle befindet sich geografisch nicht zentral, sondern im Osten der Stadt, da Frankfurt (Oder) ehemals mit der polnischen Grenzstadt Slubice verbunden war. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde diese abgetrennt und gehört seitdem zu Polen.



04.02

Analyse

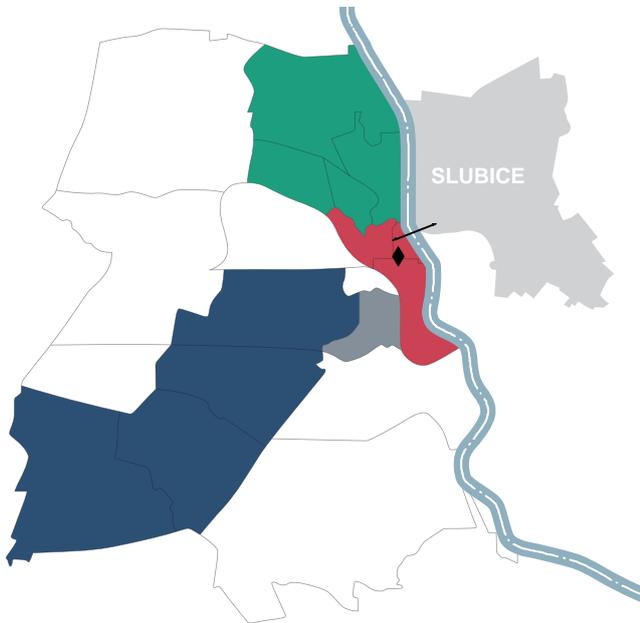
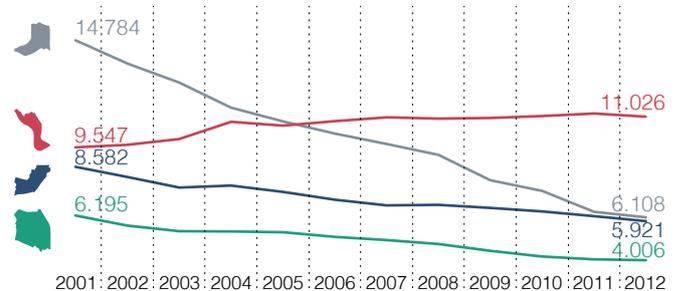


Abb 78 **Bezirke Frankfurt (Oder)**

Neuberesinchen
 Stadtmitt
 Süd
 Nord
 ♦ Lichtspieltheater der Jugend

Abb 79 **Einwohnerentwicklung in ausgewählten Stadtteilen**



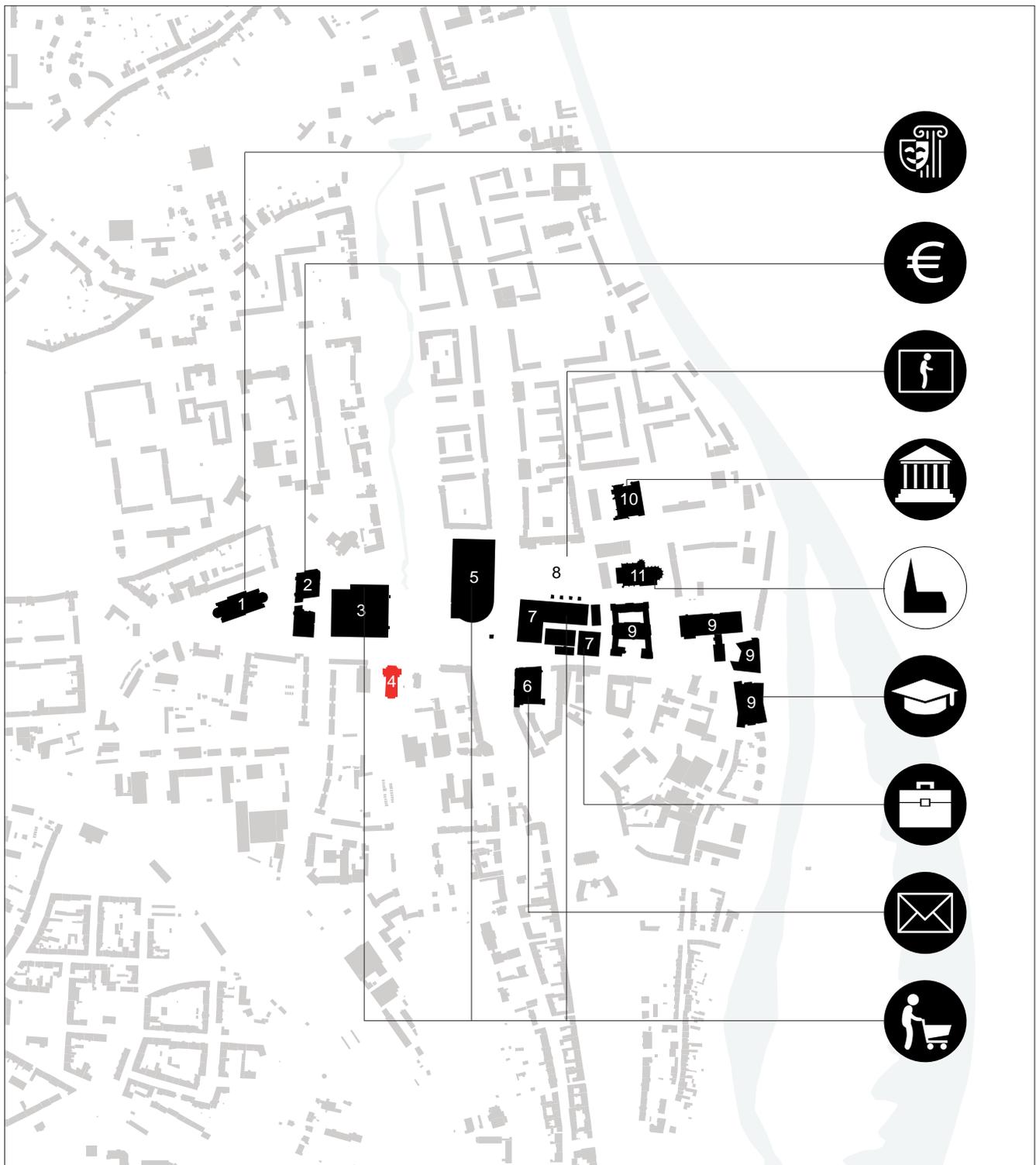
Eins kann man ruhigen Gewissens feststellen: die Stadt schrumpft mit Konzentration auf den Kern, d.h. eine Verinselung tritt hier nicht auf. Vor allem durch die Stärkung des Stadtzentrums wird dem hier vorgebeugt. Wenn man die Entwicklung der Stadtstruktur seit 1989 betrachtet, dann sind es in 25 Jahren um die 30.000 Menschen, die bisher abgewandert sind. Das bedeutet Abriss und Rückbau (Beispiel: 2012: 8.500 abgerissene Wohnungen in Frankfurt (Oder)). Wobei in der Innenstadt nur ein paar Gebäude abgerissen wurden, wird hier seit 1999 (Ernenung zum Sanierungsgebiet „Ehemalige Altstadt“) daran gearbeitet den zentralen Kern zu stärken. Maßnahmen sind beispielsweise die Stärkung der Universität und das Nutzen ehemaliger gewerblicher Flächen für den Wohnungsbau, insgesamt wurden ca. 200 Reihen- und Mehrfamilienhäuser gebaut. Defizite bestehen definitiv noch in der Nähe der Grenzbrücke (große Baulücken, Brachflächen) und im Einzelhandel (Magistrale), der zu gering ausgebaut ist.

Das bereits bestehende Zielkonzept Stadtumbau 2002-2013 hat sich 4 wichtige Schwerpunkte gesetzt, die meines Erachtens inhaltlich sehr gut gesetzt sind: 1. Stärkung des Stadtzentrums, 2. Reduzierung des Wohnungsbestandes (Bsp. Neuberesinchen), Rückbau von außen nach innen, 3. Stabilisierung und städtebauliche Aufwertung der Gebiete Süd und Nord, d.h. Reduzierung des Wohnungsbestands und Erhalt funktionsfähiger Kerne und 4. Profilschärfung und Diversifizierung des Wohnungsangebotes, Angebot attraktiver Eigenheimstandorte¹. Bei dem Woh-

nungsrückbau liegt vor allem der Bezirk Neuberesinchen im Schwerpunkt. Dem Rückbau zugeordnet sind 89% (5.175 WE), die teils bereits rückgebaut worden sind (bis 2012: 4.747 WE). Um ein besseres Verständnis für die Wohnungslage in Frankfurt (Oder) zu bekommen, ist es wichtig kurz zu erklären, warum gerade Neuberesinchen betroffen ist, da nicht nur dieser Bezirk ein Problem mit dem Rückbau hat. Obwohl Neuberesinchen eine gute öffentliche Verkehrsanbindung hat, man teils zu Fuß den Hauptbahnhof erreichen kann und die Innenstadt in der Nähe ist, ist der Bezirk stark vom Rückbau betroffen. Warum? Die stark wachsende Industrie in den 1970er Jahren führte zur Ansiedlung vieler neuer Arbeitskräfte, die in kurzer Zeit viele Wohnungen benötigten. So wurden in Neuberesinchen bis in die 1990er Jahre 8.000 Wohnungen für 23.000 Menschen gebaut. Da nach der Wende die Arbeitsplätze wieder abnahmen, wird der Bezirk heute rückgebaut. Da damals das schnelle Schaffen von Wohnraum im Vordergrund stand, weist Neuberesinchen weder eine urbane noch eine infrastrukturelle Qualität auf.

Was nach einer negativen Erscheinung klingt, ist aber ein natürlicher Prozess für schrumpfende Städte. Das Positive am Beispiel Frankfurt (Oder) ist dabei, dass die Stadt wieder zum Zentrum schrumpft, d.h. eine Verinselung wird hier vermieden, was gut für die Anbindung und Dichte ist. Eine Schrumpfung kann ein positiver Prozess sein, weil sich die Stadt somit wieder erholen und neu wachsen kann.

Abb 80 **Wo ist das Leben?** Wenn man den Schwarzplan betrachtet, fragt man sich wo das eigentliche Zentrum ist. Hier eingerahmt sind die Gebäude, die das Ensemble des Zentrums bilden. Kleistforum (1), Sparkassenhaus (2), Supermarkt und Parkhaus (3), Lichtspieltheater der Jugend (4), Lenné-Passagen (5), Post (6), Oderturm mit Passagen (7), historischer Marktplatz (heute Parkplatz) (8), Universität (9), Rathaus (10), Kirche (11)



04.02

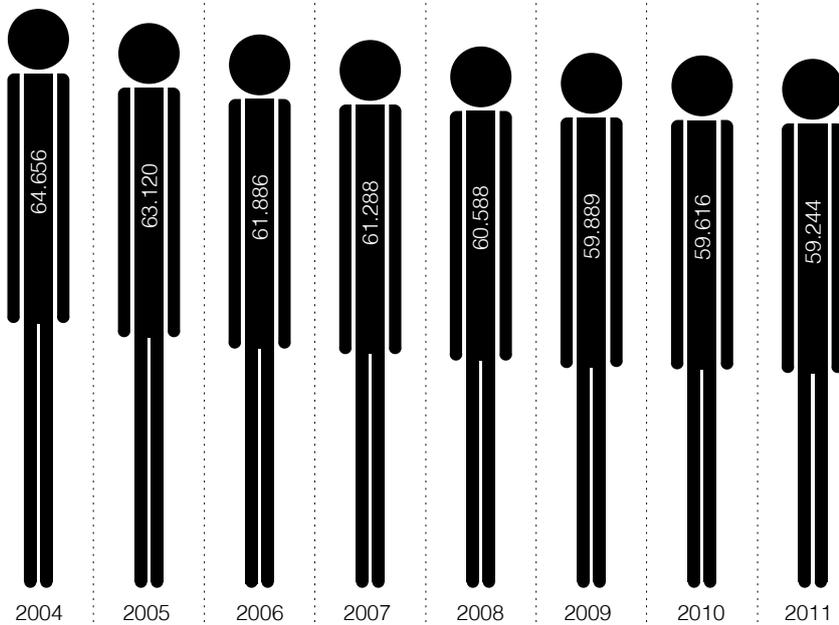


Abb 81
Einwohnerentwicklung Frankfurt (Oder)
2004-2011 (Einwohner mit Hauptwohnsitz)

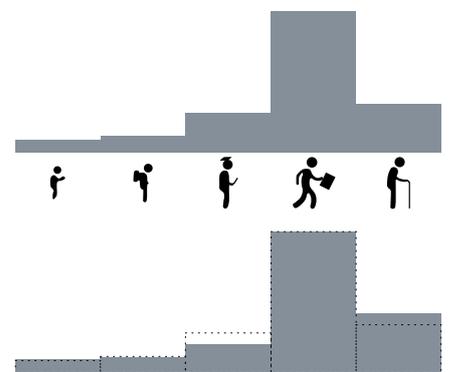


Abb 82
Einwohnerentwicklung in Altersgruppen
2004 und 2011

Wenn man die demografische Entwicklung der Stadt Frankfurt Oder betrachtet gibt es, seit der Verleihung des Stadtrechts im Jahr 1253, drei große Bevölkerungswandlungen. Die jeweiligen Bevölkerungsrückgänge sind auf den Dreißigjährigen Krieg, den zweiten Weltkrieg und die Wiedervereinigung Deutschlands bzw. das Ende der DDR zurückzuführen, wobei der Rückgang seit der Wiedervereinigung derzeit noch anhält. Dies ist vor allem auf die Deindustrialisierung und der damit verbundenen fehlenden Arbeitsplätze zurückzuführen. Meine Betrachtung konzentriert sich nun auf die Bevölkerungsentwicklung der letzten 10 Jahre. Wenn man den Zeitraum 2004 bis 2011 betrachtet, dann hat sich die Einwohnerzahl um 8,4% verringert (Abb. 81). Zum einen liegt das an der Zunahme der Sterbefälle, sowie der niedrigen Geburtenrate, zum anderen ist Frankfurt (Oder) von einer starken Abwanderung betroffen. In den Jahren 2010-2012 wies diese zwar einen positiven Trend auf, wegen der wachsenden Solarindustrie, allerdings schwang diese wieder ab, als die Konkurrenz aus China zu groß wurde und zwei von drei Solarwerken wieder geschlossen wurden). Die Abwanderung ist vor al-

lem geprägt durch die 18-25-jährigen (Bildungswanderung) und die 30-49-jährigen (Wohnortwechsel wegen Arbeitsplatz). Zuwanderungen gibt es von den über 65-jährigen (Zuzug aus dem Umland in die Stadt wegen besserer sozialer Infrastruktur und bessere Erreichbarkeit von Einzelhandel und Dienstleistungen) (Abb. 82). Somit kann man sagen, dass ein Bedarf an sozialer Infrastruktur gegeben ist, da Senioren und Kinder unter 6 Jahre momentan den Wachstum in der Stadt ausmachen. Zu erwähnen ist noch, dass das Stadtumbaugebiet Zentrum, in dem sich mein Gebäude befindet, aufgrund des Stadtumbauprozesses konsequent gestärkt ist und somit beständiger in der Einwohnerzahl ist, als andere Bezirke.

Wenn man im Zusammenhang mit der Einwohnerzahl Frankfurt (Oder) und die polnische Nachbarstadt Slubice vergleicht, so kann Slubice eine leichte Bevölkerungszunahme von 1% (2005-2011) verzeichnen, was auf die höheren Geburtenzahlen zurückzuführen ist. Bei genauerer Betrachtung der Altersgruppen ist Slubice zwar auch von einer alternden Bevölkerung betroffen, allerdings ist das Durchschnittsalter hier um einige Jahre jünger.

Abb 83 **Bebauungsstruktur**

- vor 1945
- 1946-1989
- ab 1990
- nicht zuzuordnen



04.02

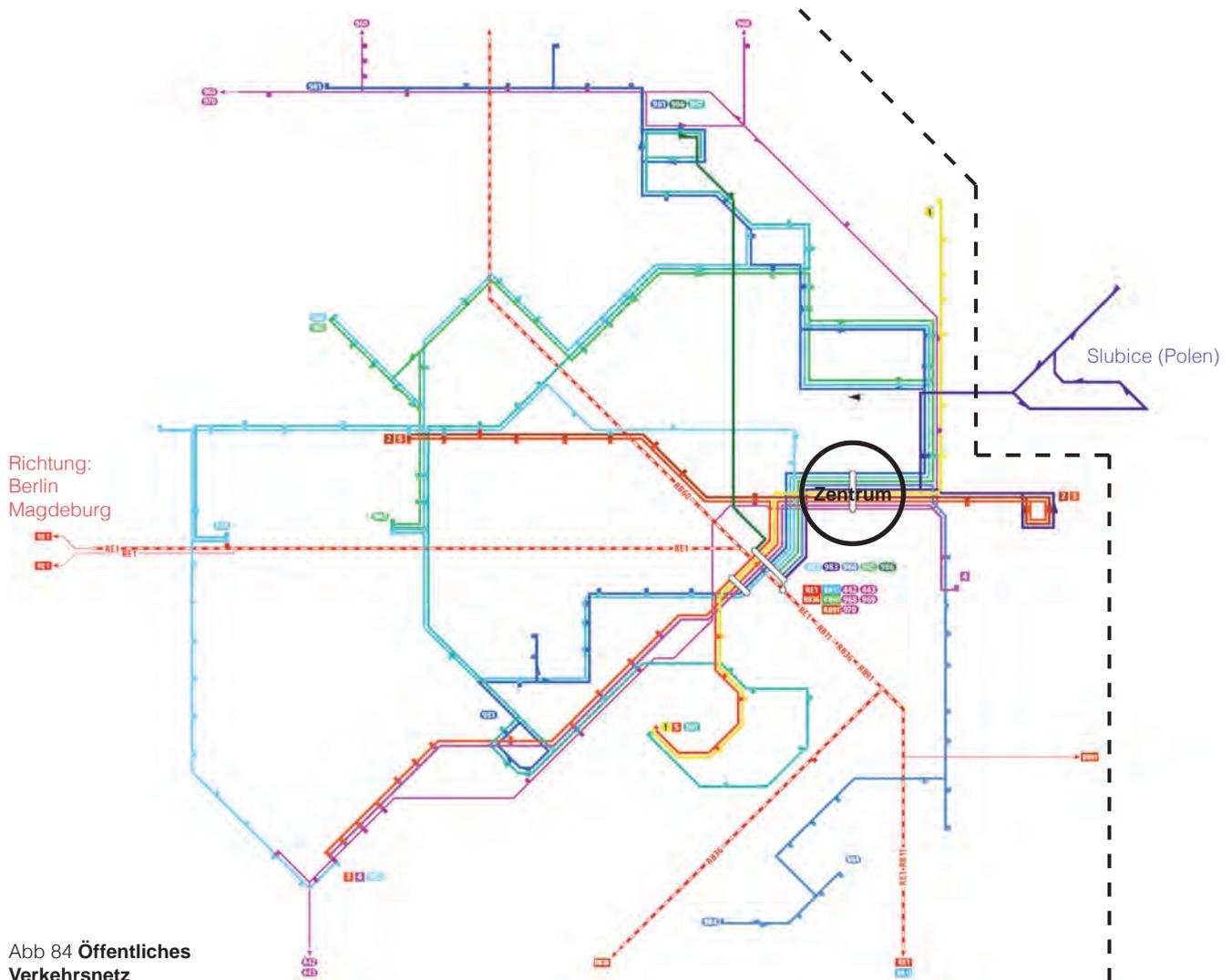


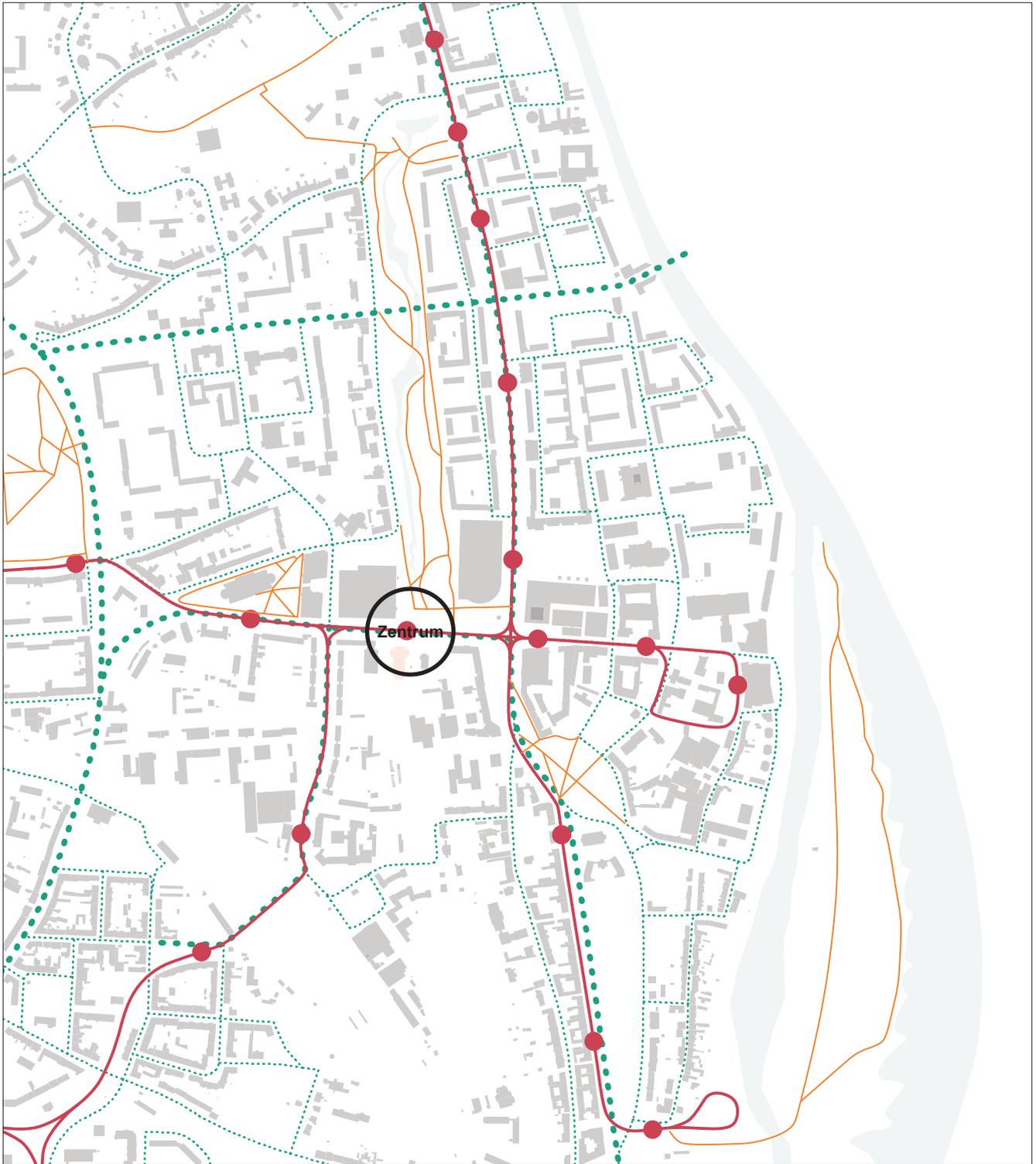
Abb 84 Öffentliches Verkehrsnetz

Wie man auf den Karten sehen kann, ist Frankfurt (Oder) sehr gut erschlossen, was den öffentlichen Verkehr angeht. Die vorherrschenden Fortbewegungsmittel sind Busse und Trams. Vom Bahnhof aus fahren Fern- und Regionalzüge nach Polen und ins Innere von Deutschland. Das Lichtspieltheater liegt an dem wohl prominentesten Platz des öffentlichen Verkehrsnetzes (Abb 00). Zu der Station „Zentrum“ kommt man wohl aus jeder Ecke von Frankfurt (Oder) sehr gut hin. Das Straßennetzwerk ist für Autos auch gut ausgebaut. Durch das Zentrum laufen die wichtigsten Hauptstraßen in drei westentliche Richtungen. Nach Polen, nach

Norden und Süden. Ein Manko gibt es allerdings: Die Promenade an der Oder könnte für Autos besser zugänglich sein. Blickt man nun auf die Fußgängerwege lassen sich gewisse Defizite erkennen. Der Park, der an das Lichtspieltheater anknüpft hat zwar eine ausgefeilte Wegeführung innerhalb, aber sie endet abrupt, sobald der Park endet. Genau dasselbe Problem ist um das Kleistforum zu erkennen. Außerdem ist die unmittelbare Umgebung um das Lichtspieltheater herum bis zum Bahnhof komplett ungeplant. Auch hier lässt sich wieder die fehlende Zugänglichkeit zur Oderpromenade kritisieren.

Abb 85 **Erschließung.**

- Tram
- Hauptstraßen
- ⋯ Nebenstraßen
- Fuß- und Radwege



04.02



Abb 86 **Potenzial-Defizit-Karte.** Diese Karte zeigt woran man anknüpfen kann und was man besser beseitigen sollte. Es ist das Ergebnis der städtebaulichen Analyse.



Nach der städtebaulichen Analyse bleibt noch eine wichtige Untersuchung offen: der Grünraum. Die Analyse einer schrumpfenden Stadt, ohne Betrachtung des Grünraums, ist fast unmöglich. Weil sie alle eins gemeinsam haben: die Renaturierung. Schrumpfende Städte weisen oft einen hohen Leerstand auf und lassen großflächige Gebiete zurück, die durch den Rückbau entstanden sind. Genau dort findet die Natur wieder ihren Weg zurück, der ihnen einst genommen wurde. Was tun mit dem ganzen Raum? Ist er ein Geschenk oder eine Bürde?

Auf jeden Fall ist er in unmittelbarer Umgebung meines Lichtspieltheaters zu finden. Von diesem geht er fast bis zum Bahnhof. Es wimmelt dort von leerstehenden Gebäuden, die bis in die Gründerzeit reichen und von Bäumen umzingelt werden, die sich in den letzten Jahrzehnten als junge Sprösslinge ihr Territorium zurück erobert haben. An den Trampelpfaden kann man erkennen, dass ein paar mutige Bürger es gewagt haben den renaturierten Urwald zu durchkreuzen, um den kürzesten Weg zum Bahnhof zu nehmen. In meiner Analyse habe ich diesen Raum als Defizit beurteilt. Das ist er auch.

Mir kam nun eine Idee in Hinblick auf eine ganz andere Art von Grünraum. Der benachbarte Lennépark. Benannt nach seinem Planer, Peter Joseph Lenné. Ein, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, angelegter Bürgerpark im englischen Stil. Erbaut auf einer ehemaligen Wallanlage ist er der zweitälteste Bürgerpark Deutschlands. Der Park ist in einem unglaublich guten Zustand. Wenn man sich im Vergleich andere Grünräume

und Parkanlagen in Frankfurt ansieht, dann ist der Lennépark am besten in Stand gehalten. Doch leider wird er kaum genutzt. Warum? Wenn man sich die Lage des Parks im Zusammenhang mit dem Zentrum ansieht, dann ist klar warum.

Weder am Anfangs- noch am Endpunkt des Parks liegt etwas, das es wert wäre zu erreichen. Am Ende (im Norden) schneidet eine der Hauptzugangsstraßen Frankfurts den Park radikal ab. Folgend kommt eine brache Grünfläche mit alten Baracken, die teils als Lagerfläche benutzt werden. Obwohl sich direkt daneben die neu gebaute Singakademie mit angrenzender Konzerthalle, die sich in einer alten Franziskanerklosterkirche befindet. Außerdem gibt es dort die Musikschule und das Stadtarchiv. Am Anfang des Parks (im Süden) ist zwar etwas mehr los (Lenné-Passagen, Oderturm-Passagen), aber die meisten Menschen bewegen sich dorthin mittels der parallel verlaufenden Magistrale, die die etwas verfallene Einkaufsstraße Frankfurts bildet. Die Idee ist nun den Lennépark auf beiden Seiten zu verlängern. Im Norden bis zur Singakademie, was bedeutet, dass der Park auch bis zur Oder geführt wird und somit den Zugang zu dieser ermöglicht. Da die Promenade der Oder kaum genutzt und damit wenig belebt ist, könnte dies ein erster Schritt sein. Im Süden wird der Park bis zum Bahnhof erweitert. Das hat nicht nur den Vorteil einer schnelleren Zugänglichkeit für Fußgänger und Radfahrer, sondern stellt das Lichtspieltheater in den Fokus des Parks. Somit wird es ein Teil, eine Station des Parks.



Abb 87-93 **Lennépark**. Das Zusammenspiel von freier Wegeführung, bewusst gesetzten Bäumen und die dadurch entstehenden Freiräume sowie die Inszenierung von Wasser sind prägende Elemente des Lennéparcs.

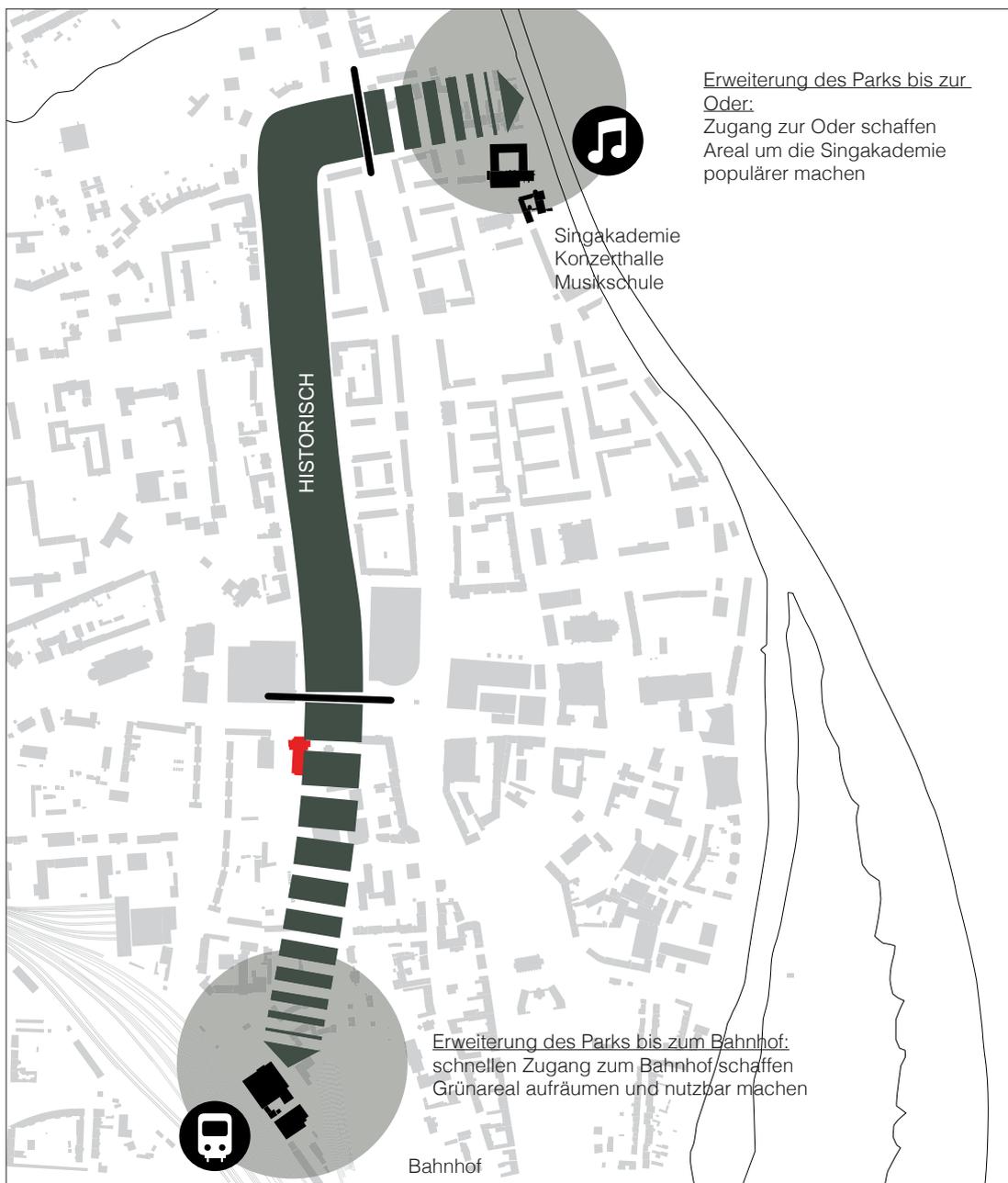


Abb 95 (rechte Seite) **Erweiterung des südlichen Teils.** Die Erweiterung besteht aus zwei wesentlichen Teilen: Die Anknüpfung des Lennéparcs mittels eines neuen Platzes, der bis zum Lichtspieltheater reicht und dieses in Szene setzt. Der Platz reicht an dem ehemaligen Kino vorbei und geht in einen neu angelegten Park über, der bis zum Bahnhof reicht.

Abb 94 **Grünraumkonzept.** Das Konzept knüpft an den Lennépark an und erweitert diesen an beiden Enden. Auf der nördlichen Seite geht's bis zur Oder heran, auf südlicher Seite soll er bis zum Bahnhof erweitert werden.

Der erste Schritt ist die Stilllegung der Straße, die direkt am Lichtspieltheater vorbeiläuft. Sie stellt eine Barriere dar und kann über andere Straßen umgeleitet werden. Die südliche Parkeverweiterung besteht aus der Anknüpfung des Lennéparcs mit einem Platz, der bis zum Lichtspieltheater reicht und ihm einen urbanen Vorplatz gibt. Hinter dem ehemaligen Kino geht der Platz in einen neu angelegten Park über, dessen Wegeführung an die bestehenden Trampelpfade ausgerichtet ist. So gibt es einen direkten Weg zum Bahnhof, aber auch abweichende Wege, die in verschiedenen Richtungen aus dem Park herausführen. Die leerstehenden Gebäude werden hierbei bewusst inszeniert und könnten in der weiteren Bearbeitung ebenfalls revitalisiert

und genutzt werden. So entsteht ein geschichtlicher Bruch von gegenwärtiger Grünraumplanung und historischem Baubestand. Dies führt zu einer ablesbaren, einzigartigen Präsenz der Historie von Frankfurt (Oder).

Auf den folgenden Seiten sind ein paar Projekte vorgestellt, die überwiegend im Rahmen des Ideenwettbewerbs schrumpfender Städte entstanden sind. Die ausgewählten Ideen sind eine weitere Anregung für die Gestaltung der leerstehenden Gebäude auf dem Grünraum zwischen Bahnhof und Lichtspieltheater, sowie für den Grünraum selbst.



04.03

Sleeping Beauty

Ideenwettbewerb 2005

Standort Am Beispiel in Halle an der Saale
Landschaftsarchitekt STOCKWERK 1



1. ABRISSTOPP!
2. BAUSTOPP!
3. KOMA!

Das sind die Maxime der Mitarbeiter des Büros Stockwerk 1. Sie gehen das Thema „schrumpfende Städte“ mit der viel Vorsicht an und sind der Meinung, dass der Abriss von Gebäuden ein Stück Geschichte vernichtet und darüber hinaus der Neubau keine Lösung sein kann. Ihr „Heilmittel“ für die Stadt ist das künstliche Koma. Ihr Ziel ist die „Spiegelung des Zeitgeistes im Bild der Stadt ... und ... eine Sprache für einen negativen Städtebau! ... Der Gegenentwurf zur wachsenden Stadt könnte der rational durchaus schlüssige Rückbau derselben sein.“²²

Sie teilen ihr Konzept in vier wichtige Teile: Basis, Szenarien, Koma und Prozesse. Voraussetzung des Konzeptes ist die Basis, die ein Baugesetz erlässt, das ein Abrissverbot beinhaltet. Das Stadtvolumen soll gleich groß bleiben.²² Projekte werden, egal welcher Funktion, im Bestand errichtet, was dazu führt, dass nicht mehr neu gebaut wird, sondern „man nistet sich vielmehr in das bestehende Stadtvolumen ein“²².

Das Konzept wird am Beispiel von Halle gezeigt und beinhaltet das MINUS und ZERO (Abb. 97). Was ist das? Im MINUS wird die Stadt in ein künstliches Koma versetzt, das wird bis zur Geisterstadt getrieben.²² Beim ZERO stagniert die Situa-

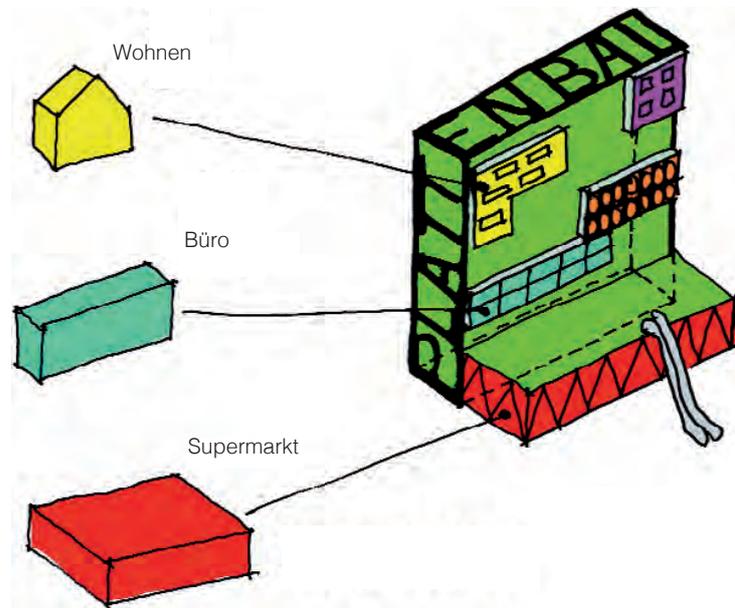
tion der Stadt im jetzigen Zustand.²² Hierbei kommt es jedoch trotzdem zu Umzügen, Wanderungen und „Neuansiedlungen im Bestand“²². Aber was genau bedeutet dieses Koma? „Verlassene Gebäude werden durch eine Begrünung der Fassade aus dem Stadtgefüge ausgeblendet (und der Natur zugeordnet), bleiben aber durch die Reduktion auf ihren Grundkörper als Stadtbau-stein präsent.“²² „Durch das Nebeneinander von komatösen und intakten Gebäuden oder ganzen Stadtvierteln, wandelt sich das Bild der Stadt zu einem langfristig nachvollziehbaren Abbild des Zeitgeschehens. Die Leere in der Stadt wird nicht totgeschwiegen, sondern akzeptiert, inszeniert und benutzt. Der Schrumpfungsprozess bleibt in der Stadt und an den Gebäuden ablesbar: Eine Baulücke wird zum Spielplatz oder zum Einfamilienhaus, ein Häuserblock zur grünen Lunge, eine Straße zum Park, ein Plattenbau zum Bürogebäude, ein Parkplatz zum Schrebergarten, ein Bürgerzentrum zum Tennisplatz, ein Verwaltungsgebäude zur Künstlerkolonie, eine Stadt der totalen Moderne zur Gartenstadt, ein Hochhaus zum Mount Everest, ein Serienmodell zum Rohling, eine Straßenbahnlinie zum Jogging-Pfad, ein Industrieprodukt zur Enklave für Aussteiger und Einsiedler, ein Stadtteil zum Biotop. In einem Prozess mit offenem Ende beginnen Architektur und Natur zu konvergieren: Die Latente Stadt.“²²



Abb 96 (rechts)
Raumprogramm.
 Innerhalb eines Gebäudes können verschiedene Funktionen vermischt und untergebracht werden.

Abb 97 (mittig) **Szenarion Minus Zero**

Abb 98-101 (linke Seite und unten)
Perspektiven. Mögliche urbane Situationen im Zusammenspiel von Gebäuden und Verwilderung durch wachsenden Grünraum.



MINUS ← → **ZERO**



04.03

The Udder Way

Standort Liverpool
Landschaftsarchitekt -



„the udder way“ beschäftigt sich mit den Problemen des schnellen Wachstums einer Stadt und dessen Verfall. Das Konzept geht auf Liverpool zurück, einer Stadt, die die meisten Millionäre Englands behausst und gleichzeitig von erdrückender Armut geprägt ist. Die Stadt Liverpool wuchs, aufgrund wachsender Industrie, rapide. Neue Technologien, wie Transportwege, Wasser- und Energieversorgung, wurden rasant entwickelt und gebaut. Die Folgen sind viel Abfall und Energieausschuss. Das hat mit dem natürlichen Wachstum nichts mehr zu tun. Die Stadt ist mittlerweile sehr unproduktiv geworden und schrumpft, womit sie wieder vor einem neuen Problem steht. Die Idee ist nun, die Grenze zwischen Stadt und Land aufzuheben und den natürlichen Wachstumsprozess (Aussaat-Wachs-

tum-Verfall) der Stadt wieder etwas näher zu bringen. Es wurden sechs Kühe zehn Tage lang auf einer leerstehenden Fläche ausgesetzt. Es gibt eine provisorische Weide und einen Stall. Aktivitäten wie Füttern, Melken und Entmisten sind nun direkt vor der Haustür möglich. Die Produkte der Kuh werden im Tausch gegen ein anderen Erzeugnis angeboten. Wichtig ist dabei noch, dass man dem entgeht, dass Grund und Boden verkauft werden und die folgende Nutzung in keinerlei Bezug und Maßstab zur Umgebung zu setzen. Ausbeuterische Strategien haben hier nichts zu suchen. Es werden einfach mehrere leerstehende Grundstücke zusammengelegt und schon kann man den Kuhmist einsammeln und damit im Anschluss den Grill anschmeißen.



Abb 102-103 (links)
Collage.

Abb 104 **Verpackung.** Eingesammelter Kuhmist als Grillkohle.

Popgärten

Internationaler Ideenwettbewerb: Schrumpfende Städte 2004

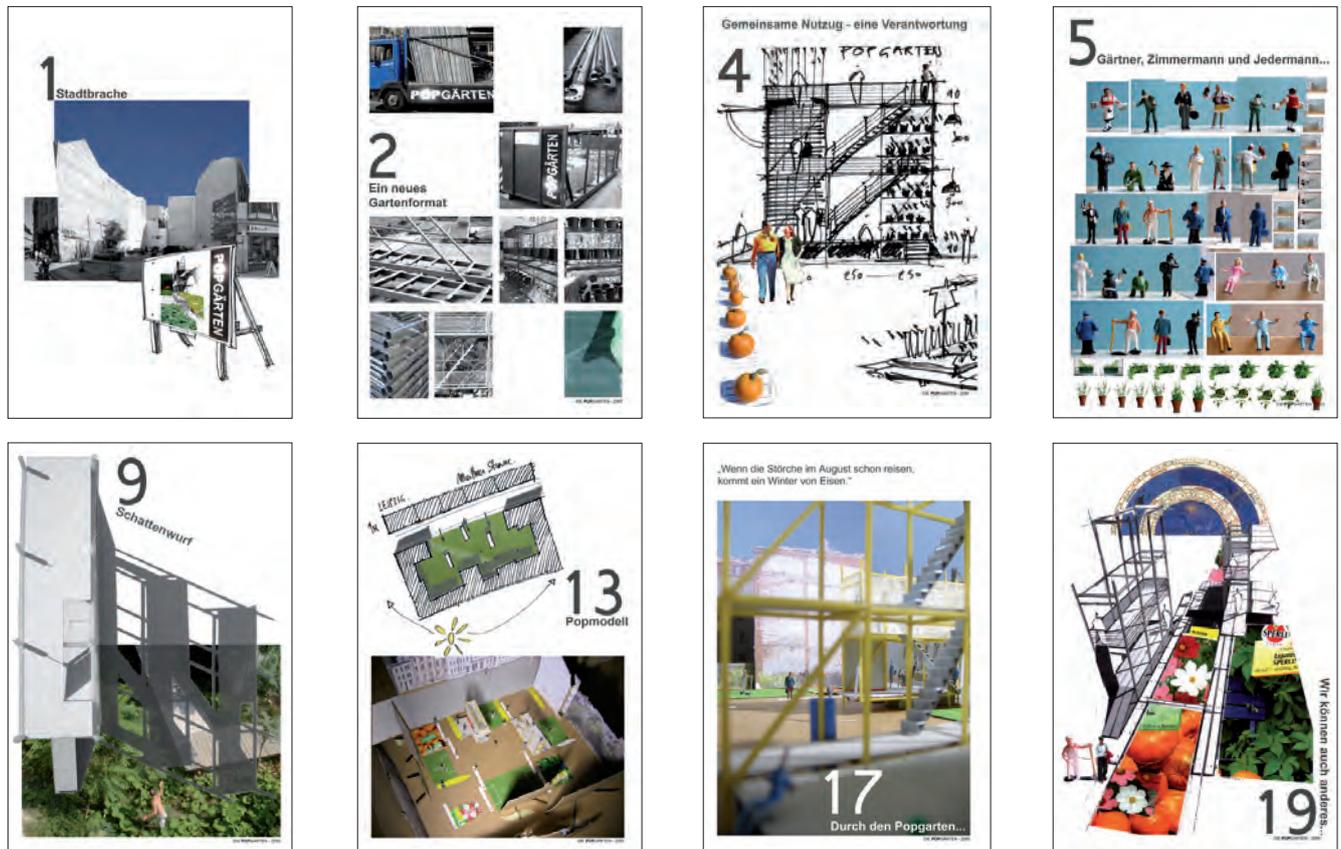
Standort Stadtbrache
Landschaftsarchitekt ATELIER LE BALTO



„Die Stadt neu denken / Reinventing Urbanism. Ausgelobt durch das Projekt Schrumpfende Städte, ein Initiativprojekt der Kulturstiftung des Bundes, zusammen mit der Zeitschrift archplus. Interdisziplinär arbeitende Teams aus aller Welt wurden aufgerufen, Handlungsansätze zum Thema Schrumpfung für einen von vier Untersuchungsstandorten (Halle/Leipzig, Manchester/Liverpool, Detroit, Ivanovo) zu entwickeln. Als Antwort auf die durch den Abriss von Wohnhäusern und Wohnblocks löchrig gewordenen Stadtstrukturen haben wir ein

neues Gartenformat entwickelt: den Popgarten©. Der Popgarten schmiegt sich in die Abrißflächen ein und gibt den Bewohnern der betroffenen Straße neuen Ankerpunkte. Dieser Gartenformat heißt “Popgarten“, weil es plötzlich und unerwartet dort auftaucht, wo ein neuer Platz in der Stadt frei geworden ist. Der Popgarten knallt wie ein Brausebonbon im Mund: prickelnd, frisch und plötzlich. “Popgarten” definiert auch die populäre Dimension des neuen Gartenformats. Er gehört jedem, der ihn besetzen und weiterentwickeln will.“²³

Abb 105-112 Ideen und Skizzen



04.03

Bau an!

Ideenwettbewerb 2005

Standort Gera, Deutschland

Landschaftsarchitekt ANSCHLAEGE.DE



Dieses Projekt ist eher speziell, weil es an den Typus Plattenbau gebunden ist. Das Konzept knüpft an die verlassen Städte und deren Leerstand an. Statt die gebaute Struktur abzureißen, könnten man ja einfach Landwirtschaft in ihr betreiben. Die Idee jegliche Arten von Edel-Pilzen in leerstehenden Plattenbauten anzubauen ist eine Hommage an den Plattenbau selbst und bringt ihm die Wertschätzung ein, die er verdient. Der Edel-Pilz an sich ist zwar ein Nischenprodukt, aber mit der weiteren Verarbeitung zu Nudeln oder Schnäpsen, könnte das Projekt auch wirtschaftlich ein Erfolg sein. Gera schrumpft seit Jahren und hat seine blühende, industrielle Vergangenheit schon längst in Kisten verpackt. Das Team, das „Bau an!“ entwickelt hat, sieht das jedoch nicht als Makel, sondern als Potenzial etwas Neues zu schaffen. Das Projekt soll aber nicht nur eine Idee bieten, sondern auch umgesetzt werden. So wurde der Anbau von Shiitake-Pilzen und Austernseitlingen vor Ort getestet. Der Plattenbautyp WBS-70 wurde ausgesucht, da er in Gera am meisten verbreitet ist. Wenn das Projekt nun Erfolg hätte, wäre die Verbreitung der Landwirtschaft in der „Platte“ auch in anderen Städten denkbar.



Abb 113 (rechts oben) **Collage**. Warum den Plattenbau abreißen, wenn man dort auch wunderbar seine eigene Indoor-Pilzplantage züchten kann.

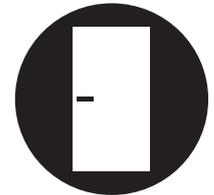
Abb 114 (unten) **Collage der wesentlichen Idee**



Türenrecycling

Im Rahmen von „Hotel Neustadt“

Standort Halle an der Saale, Deutschland
Architekt RAUMLABOR



Dieses Projekt beschäftigt sich mit der kompletten Verwertung von leerstehenden Gebäuden. Statt eine Nutzung für eine leerstehende Platte zu finden, werden die Türen herausgenommen und wiederverwertet. Daraus können nicht nur Möbel, sondern ganze Räume entstehen.

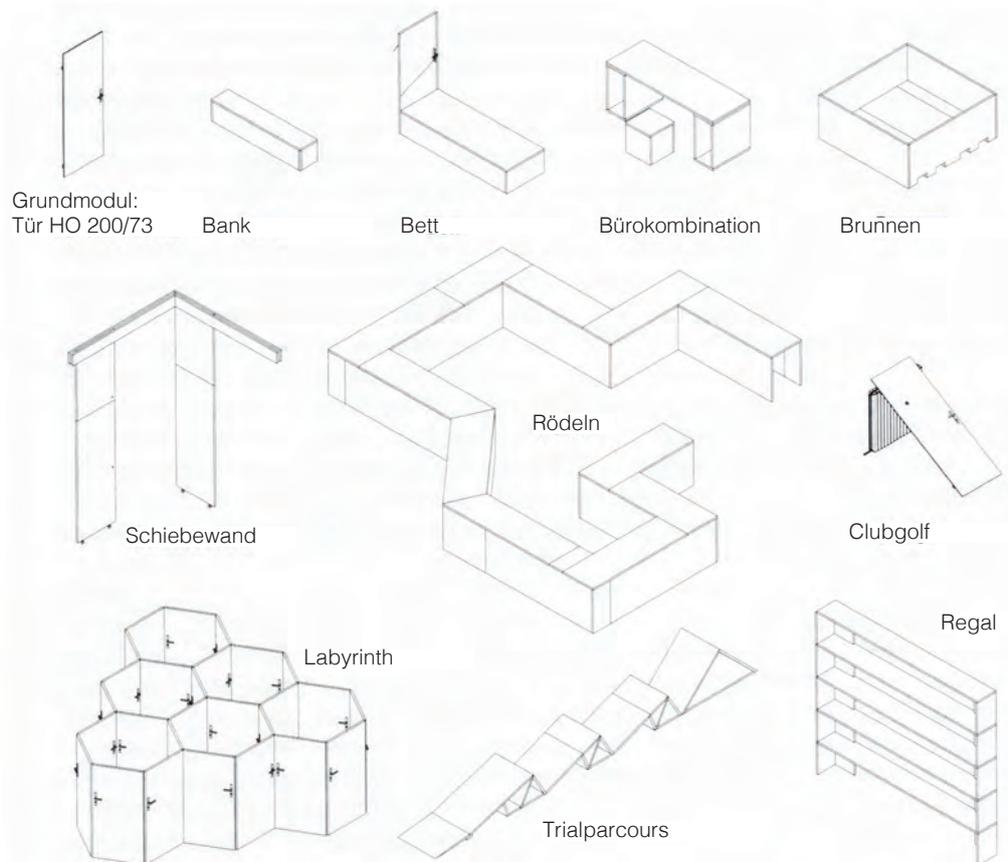


Abb 115 (rechts)
Mögliche Varianten

Abb 116-117 (unten)
Espresso-Bar in Halle



04.03

Die vorgestellten Projekte sind teils sehr passend für die ausgewählten Leerstandsgebäude auf meinem Areal. Auf der rechten Seite sind die wichtigsten und prägnantesten abgebildet. Die unmittelbar benachbarte ehemalige Brauerei eignet sich sehr gut für das Minus-Zero-Szenario, weil sie bereits sehr bewachsen ist und somit bereits „ins Koma gefallen“ ist. Wenn man vom Lichtspieltheater Richtung Bahnhof läuft ist sie das erste Gebäude, das einem ins Auge fällt. Geht man weiter am Gründerzeitwohnbau vorbei, dann kommt man zu zwei leerstehenden Plattenbauten, die sich gleich für zwei Dinge eignen: dem Türenrecycling und der Pilzplantage. Der Grünraum an sich eignet sich für eine kleine Kuhherde und die Popgärten. Das wäre sehr viel Interaktion gemessen an der Größe des neuen Parks. Die Planung des neuen Parks hat auch Einfluss auf die Wahl meines Raumprogrammes gehabt. Die gute Zugänglichkeit zum Bahnhof, die durch den neuen Park geschaffen wurde, ergibt ein höheres urbanes Leben. D.h. der Angstraum, der vorher dort war, ist verschwunden und somit war es möglich das Lichtspieltheater im Erdgeschoss großflächig zu öffnen.

Der Multifunktionssaal, der jetzt im Erdgeschoss ist, ist somit barrierefrei zugänglich und schafft einen urbanen, überdachten Platz innerhalb des Stadtzentrums. Der Park ermöglicht es mir also ein Stück Urbanität zu schaffen, was Frankfurt (Oder) unbedingt braucht. Eine Fläche weniger im Zentrum, die nicht genutzt wird, weil nichts da ist, wofür es sich lohnt, hinzugehen. Die vorgestellten Konzepte für schrumpfende Städte sind dabei eine gute Ergänzung. Obwohl sie natürlich erst einmal auf der Ideenebene bleiben. Da ich weder die Besitzerverhältnisse, noch die genauen Zustände der Leerstandsgebäude kenne, bleibt sicher vieles offen. Allerdings sind das Ideen, die man braucht, um eine Diskussion anzufeuern, die vielleicht ein bisschen Aufmerksamkeit weckt. Nicht nur in der Stadt, sondern auch Politik und bei den Bürgern.

Hier sind wir am Ende der Recherchen, Analysen und historischen Erkenntnisse angelangt, die mir weitergeholfen haben meinen Entwurf so authentisch wie möglich zu entwickeln. Die nachfolgenden Seiten beschäftigen sich nun mit dem Wesentlichen: dem Konzept und Entwurf des Lichtspieltheaters.

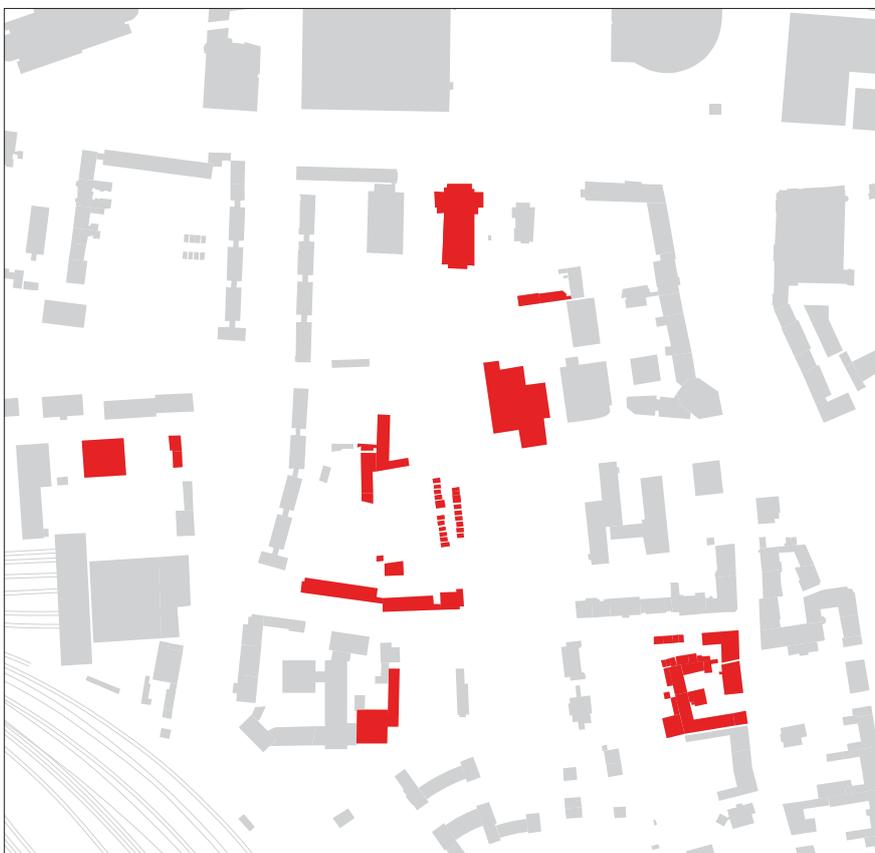


Abb 119 (rechte Seite) **Leerstandsgebäude.** ehemalige Brauerei (1), ehemalige Industriehalle (2), Gründerzeitwohnbau (3), Plattenbau (4), Altbaublock mit Hof (5), Lichtspieltheater (6)

Abb 118 **Leerstandsgebäude**



1

MINUS
ZERO



2



3

MINUS
ZERO



4



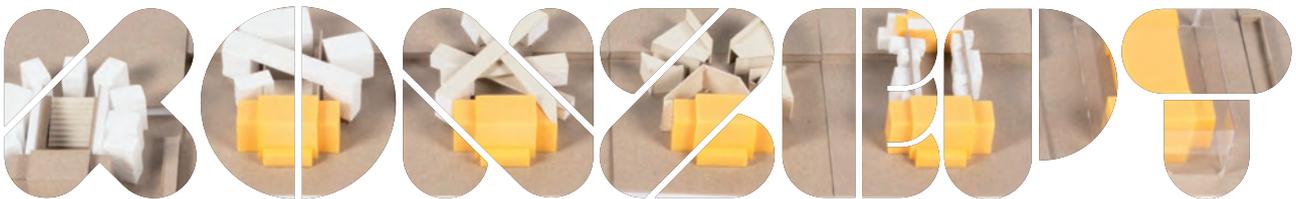
5



6

MEDIA-
THEK

05



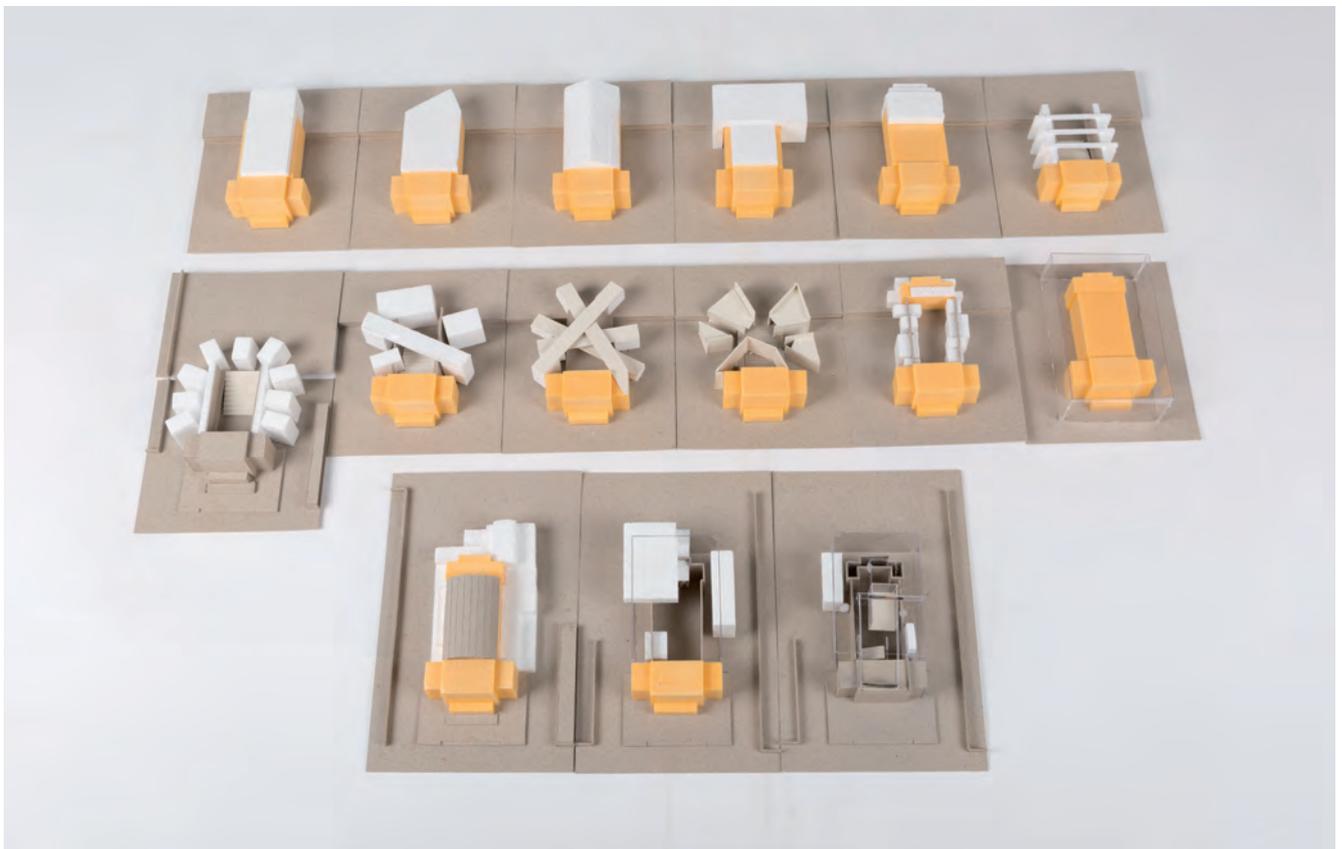
Das Konzept in einem Entwurf teilt sich immer in zwei Elemente: funktional und architektonisch. Das funktionale Konzept war schnell gefunden, aber eine architektonische Geste für das Lichtspieltheater zu finden, war eine der schwersten Schritte in meinem Projekt.

05.₀₁

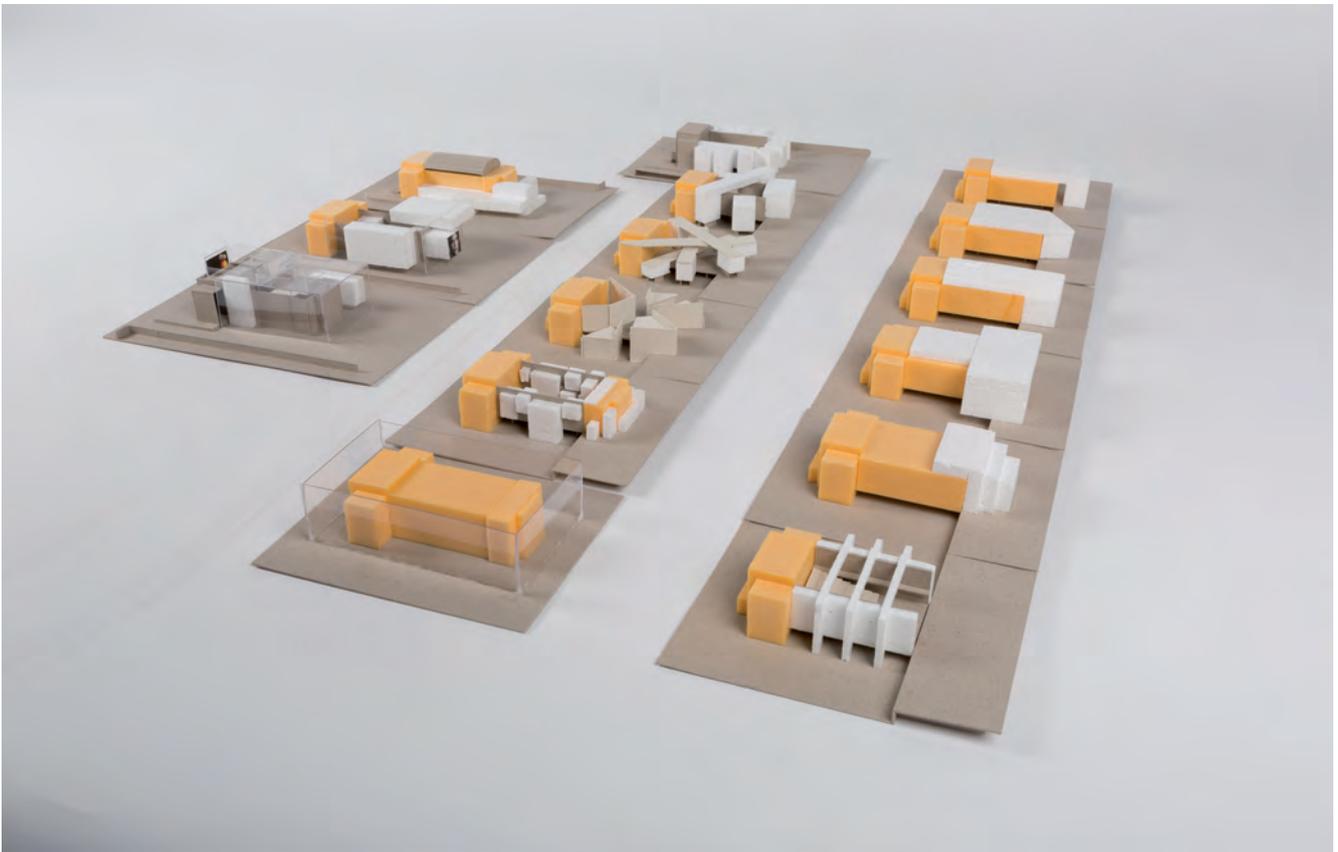
Erste Raumstudien. Eine Annäherung

Nachdem ich die städtebaulichen Analysen beendet hatte und mir sicher war, eine Mediathek würde das Zentrum von Frankfurt (Oder) bereichern, war nun die Frage: Wie? Ohne das exakte Raumprogramm aufzustellen, widmete ich mich räumlichen Studien. Was ist mit dem Lichtspieltheater überhaupt möglich? Was kann ich wegnehmen, was weiternutzen oder lohnt es sich gar das Gebäude zu revitalisieren oder sollte es eher abgerissen werden? Es ging in erster Linie um die architektonische Geste und nicht um die Unterbringung der erforderlichen Funktionen. Folge ich der länglichen Form des Baukörpers oder mache etwas ganz anderes, womöglich sogar Dekonstruktivismus? Wie weit kann ich eingreifen, ohne, dass das Lichtspieltheater sein Gesicht verliert? Viele Fragen. Viele Modelle.

Abb 120-121 (von links nach rechts)
Arbeitsmodelle. Die Reihenfolge geht pro
Reihe von links nach rechts.



Wie weit kann ich eingreifen,
ohne, dass das Lichtspielthe-
ater seine Identität verliert?



05.02

Die Idee der Mediathek. Eine Begriffserklärung.



Abb 122 **Bibliothek.** Die „klassische“ Mediathek

Die Idee der Mediathek kam mir eigentlich schon sehr früh. Noch bevor ich anfing, mich intensiv mit dem Lichtspieltheater auseinander zu setzen. Es musste etwas Kulturelles sein, etwas, das die breite Masse anspricht. Ich ging die verschiedenen Möglichkeiten durch. Theater, Konzertsäle, Museen und Ausstellungen oder sogar etwas, das mit Sprache arbeitet in Verbindung mit der Nähe zu Polen. Bei genauerer Betrachtung fiel mir auf, dass Frankfurt (Oder) in kultureller Hinsicht viel zu bieten hat. Vor allem hinsichtlich des Angebots von Theatern und Konzerten ist die Stadt gut abgedeckt. Also kam ich auf die Idee der Mediathek, die von allem ein bisschen beherbergen könnte.

Wenn man sich auf die Suche nach dem Gebäudetypus „Mediathek“ macht, dann kommt heraus, dass es diesen eigentlich noch gar nicht gibt. Auf jeden Fall nicht, wenn man der Literatur und dem Internet glaubt. Als angehende Architektin weiß

ich natürlich, dass es doch eine Handvoll gelungener(!) Beispiele gibt. Eine der bekanntesten und berühmtesten ist die Sendai-Mediathek von dem jüngst prämierten Pritzker-Preis-Träger Toyo Ito. Sie wurde 2001 fertiggestellt und ist sehr fortschrittlich für diese Zeit (Abb 125-131), zu der man erst anfang über den Begriff Mediathek nachzudenken. Gibt man nun aber „Mediathek“ bei google ein, so kommt nicht, wie gewöhnlich der erste Beitrag von wikipedia. Das erste Suchergebnis ist das der ARD-Mediathek. Wenn ich die Seite besuche, bin ich schon beeindruckt, wie sehr es die öffentlichen Sender des Fernsehens in den letzten Jahren geschafft haben, sich einen intellektuellen und seriösen Auftritt im Internet aufzubauen. Es werden die jüngsten Sendungen präsentiert, gefolgt von den TV-Livestreams. Außerdem gibt es Kategorien wie Reportagen & Dokus, Film-Highlights, Dossiers, Exklusiv etc. Ohne weiteres würde ich sofort 2-3 Sendungen finden, die ich mir gern ansehen würde. Diese Entwicklung

zeigt, dass man heutzutage nicht mehr nur ein Buch aufschlagen muss, um etwas zu lernen. Ich würde sogar behaupten, dass es nicht mehr reicht nur in der Literatur nach Lösungen und Antworten zu suchen. Ich habe kürzlich in einer Radiosendung von radioeins (die ich über die Mediathek des Radiosenders streamte) gehört, dass der Spiegel aufgrund finanzieller Probleme seine Fernseh-Sparte reduzieren oder gar einstellen möchte. Und ich dachte, dass sollte das Letzte sein, was sie tun. Denn wenn man ehrlich ist, geht die breite Masse nicht nur wegen der Artikel auf Spiegelonline, sondern auch wegen der Videos und der Dokumentationen von Spiegel-TV. Der einfache Klick auf eine Reportage, dessen simpler Titel meine Aufmerksamkeit weckt, ist eine wundervolle Ergänzung des herkömmlichen Angebots, die die Zeitungen am Leben hält. Denn wie ist es in Zukunft, wenn die Generation der bloßen Zeitungsleser ausstirbt und die Generation der überladenen Zeitungswebsites mit Videos u.ä. überwiegt? So stelle

Abb 122-124 **Was ist eine Mediathek?**

Wenn man nach einer schlichten, treffenden Definition für eine Mediathek sucht, sucht man lang. Wikipedia hat den Versuch gewagt und ich habe versucht ihn grafisch zu übersetzen.



Abb 123 **Videothek.** Die „90er“ Mediathek



Abb 124 **Online-Portale**

Die Mediathek ist also immer noch nur die Ergänzung eines schon etablierten Gebäudetypus‘.

ich mir nun die Frage: Ist eine Mediathek nicht das moderne Gebäude des Wissens? Die moderne Bibliothek? Und brauche ich überhaupt noch ein Gebäude oder gehe ich einfach online und sehe mir dort alles an, was ich brauche. Ich stelle mir diese Fragen, um herauszubekommen welchen Stellenwert ein Gebäude wie eine Mediathek in unserer Zeit einnehmen kann.

Und so komme ich wieder auf die google-Suche zurück. Wenn ich weiter suche, dann komme ich zu wikipedia. Ein Online-Portal, das viele Intellektuelle ablehnen, aber insgeheim auch nutzen, um sich schnell über ein Thema zu informieren. Ob es nun seriös ist oder nicht, es stellt zwei hauptsächliche Kategorien von Mediatheken auf, die ich als zutreffend erachte. Eine Mediathek ist entweder eine erweiterte Bibliothek oder eine erweiterte Videothek. Sie gehen noch weiter und erwähnen noch Online-Archive von Hörfunk- und Fernsehsendern, sowie die schon erwähnten Online-Mediatheken der öffentlichen Sender wie ARD und ZDF

(Abb 00). Die Mediathek ist also immer noch nur die Ergänzung eines schon etablierten Gebäudetypus‘. Wikipedia beschreibt die Mediathek als einen Ort, an dem verschiedene Medien genutzt werden können.²⁴ Dagegen wird eine Bibliothek als Dienstleistungseinrichtung anerkannt, die ihren Besuchern Medien zur Verfügung stellt.²⁵ Aber hätte die Mediathek als Dienstleistungseinrichtung nicht viel mehr zu bieten?

Und genau darum gehts: Was bedeutet es eigentlich eine Mediathek zu bauen? Nicht nur Typus-bezogen, sondern auch urban? Kann eine Mediathek urban sein? Sollte sie es sein? Welchen Typ Mensch zieht sie an? Und inwiefern bereichert sie die Stadt? Und wie lange hat kann eine Mediathek aus dem Jahr 2014 bestehen? Kann es nicht sein, dass der nächste Steve Jobs schon in seiner Garage sitzt und etwas entwickelt, das Smartphones und Tablets völlig überflüssig macht? Ich hoffe er lässt sich noch etwas Zeit.

05.02

Sendai-Mediathek

Standort Sendai, Japan
Architekt TOYO ITO
Fertigstellung 2001

Die Sendai-Mediathek ist ein gutes Beispiel für ein gelungenes Raumprogramm. Es vereint eine Vielfalt von Medien und lässt dabei nicht die Printmedien dominieren. Zwar gibt es in den ersten drei Stockwerken nichts anderes als das, allerdings befinden sich darüber eine Vielzahl anderer Räume wie Galerien, Versammlungsräume, Ausstellungen und audiovisuelle Medien wie Kassetten und DVDs.

Die Mediathek ist nicht nur ein öffentlicher Ort, sondern auch ein urbaner Treffpunkt. Das unterscheidet sie wesentlich von einer Bibliothek. Genau das ist ein wichtiges Kriterium warum ich mich für die Funktion einer Mediathek entschied. Es ist nicht nur ein Ort des Lernens und Wissens, sondern ein Ort des Austauschs und der Begegnung. Auf bestimmten Geschossen muss

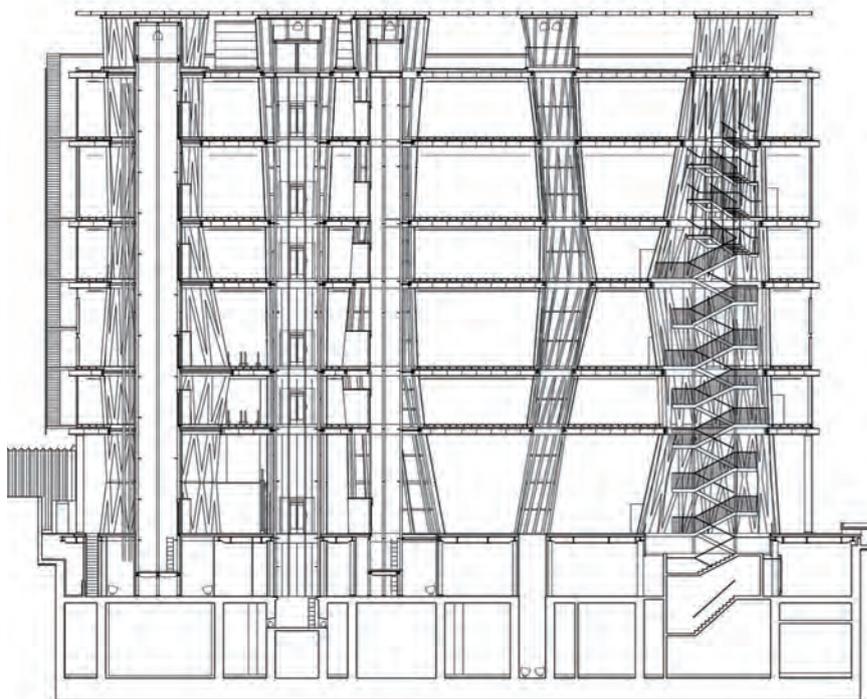
man nicht immer nur ruhig sein. Ganz im Gegenteil. Konversation ist eine Voraussetzung, damit manche Geschosse überhaupt funktionieren können.

Eigentlich ist die Sendai-Mediathek wegen ihrer Konstruktion bekannt, die an ein Aquarium erinnern soll, in dem die Treppenhäuser und Aufzugsschächte metaphorisch für die gemächlich bewegenden Algen steht. Meiner Meinung nach ist die Metapher des Aquariums genauso auf das außergewöhnliche Raumprogramm anwendbar. Die Komplexität dieses kommt dem komplexen Ökosystem eines Aquariums gleich, das unterschiedliche Fischarten beherbergen kann, die miteinander auf engem Raum leben können.

Abb 125-130 (im Uhrzeigersinn von links oben) **Innenraum**. Auf das Tragwerk abgestimmte Sitzlandschaft. Computerplätze. Das doppelgeschossige Foyer mit temporären Messeständen. Eine weitere Sitzlandschaft. Fernsehplätze mit Sichtschutz. Geschoss mit Bücherregale und Arbeitsplätzen.

Abb 131 **Schnitt**. Der Schnitt verrät wie vielfältig das Raumprogramm der Sendai-Mediathek ist. Es ist allerdings eine Trennung von Printmedien (Geschoss 1-3) und allen anderen Medien (Geschoss 4-6) zu erkennen.

- 6 Kino, Versammlungsräume, Verwaltung, Kassetten, DVD
- 5 Galerie für Glaskünstler
- 4 Ausstellungsfläche
- 3 Leihbücherei, Lesezone
- 2 Nachschlagewerke
- 1 Kinderbücherei, Zeitschriftenabteilung, Verwaltung, Internetplätze
- EG Rezeption, Café, Boutique





05.02

Abb 133 (rechte Seite) **Mind Map.**
Welche Medien gibt es?

Abb 132 **Die 5 Sinne.** Vielfalt der Medien



Auf der Suche nach einem Raumprogramm und den funktionalen Zusammenhängen einer Mediathek, bin ich etwas ins Schwanken gekommen. Deshalb habe ich mir all diese Fragen gestellt und es hat mir dabei geholfen, mir wirklich zu überlegen, was ich persönlich von einer Mediathek erwarten würde und was ich mir von so einem Ort wünschen würde. So habe ich versucht, mithilfe eines analytischen Weges, eine Zusammenstellung aller Medien zu entwickeln. Dabei herausgekommen sind Printmedien, audiovisuelle und elektronische Medien. Das sind die drei großen Kategorien. Allerdings können, meiner Meinung nach, die audiovisuellen Medien noch einmal getrennt werden. Der spannendste Teil erfolgte nun über die Entwicklung einer Architektur, die es mir ermöglicht, die Medien in einer reizvollen, vielfältigen Art und Weise zu präsentieren und nutzbar zu machen. Also fing ich an zu überlegen, wie kann ich Musik nutzen? Und da kam mir sofort der Gedanke, dass ich sie genauso gut auch produzieren und erschaffen kann. Ich kann sie nicht nur hören und dazu tanzen, sie laut aufdrehen oder einen Song zwanzigmal hintereinander hören. Was wäre wenn ich auch einfach in der Mediathek mit meiner Gitarre üben könnte. Wäre das dann auch eine Art Medium, wenn ich "Tears in heaven" spiele und es könnte mir dabei jemand zu hören? Wenn es nicht von einer CD abgespielt wird, bin ich dann das Medium?

So ging es mir fast bei jedem Medium, das ich hinterfragt habe. Warum nicht auch ein Buch herstellen, drucken oder binden? Warum nur lesen und ausleihen? Und wie möchte ich es lesen? Allein oder in Gesellschaft? Oder das Medium DVD. Der Film, die Serie, der Dokumentarfilm. Warum muss ich es mir ausleihen, wenn ich nicht auch die 1 oder 2 Stunden in der Mediathek bleiben kann, um mir den Film anzusehen? Der Aufwand wäre wesentlich geringer. Vielleicht bekommt die Ausleihe eine untergeordnete Rolle. Wer weiß? Und so entschied ich mich erst einmal einzelne räumliche Situationen zu schaffen, die am Ende vielleicht zusammenkommen und etwas erschaffen, das dann eine Mediathek ist.

Nach dieser Aufstellung kam zwangsläufig die Frage nach der Lautstärke. Ist es eher ein Schweigen, das höchstens durch das Fallen eines Bleistifts gestört wird, oder eher ein reges Treiben? Die Frage ist schnell beantwortet. Das leise Nebeneinander hätte keine Chance. Das ist gut so, denn hier wird ein Stück Urbanität in das Gebäude gezogen. Es ist ohnehin schon ein sehr urbanes Projekt, vor allem, wenn man die Ergeschosszone betrachtet. Aber somit zieht es sich bis zum Dach. Genau das ist die Intention. Eine Art introvertierter urbaner Platz, der ganzjährig funktioniert und sich auf keine bestimmte Zielgruppe festlegt.

05.02

Moriyama House

Standort Tokio, Japan
Architekt OFFICE OF RYUE NISHIZAWA
Fertigstellung 2005



Auf den ersten Blick scheint es etwas unlogisch, ein privates Wohnhaus zu untersuchen. Allerdings bietet das kleine Haus im großen überfüllten Tokio eine unglaublich durchdachte Komplexität. Es gibt 7 prägende Eigenschaften, die das Projekt sehr gut beschreiben:

- 1 Verteilung der Funktionen auf einzelne Baukörper
- 2 Verzicht auf ein eindeutiges Zentrum
- 3 Kleinteilige Struktur
- 4 Schaffung einer Umgebung
- 5 Transparenz
- 6 Nutzungsmischung / Dichte
- 7 Verzicht auf klare Abgrenzung von der Umgebung

Abb 134 **Außenperspektive**. Gebaut auf ehemaligem Ackerland ist das Wohnquartier geprägt von einem leicht unregelmäßigen Straßenverlauf, der teils geplant, teils zufällig ist. So integriert sich das Moriyama House sehr gut, da die einzelnen Boxen ebenfalls einem leicht unregelmäßigen Raster folgen.

Abb 135-136 **Innenraum**. Die Verteilung der Funktionen auf einzelne Baukörper macht sich auch im Innenraum bemerkbar. Es verschmelzen mehrere Räume miteinander, nicht nur in der horizontalen Ebene sondern auch vertikal.

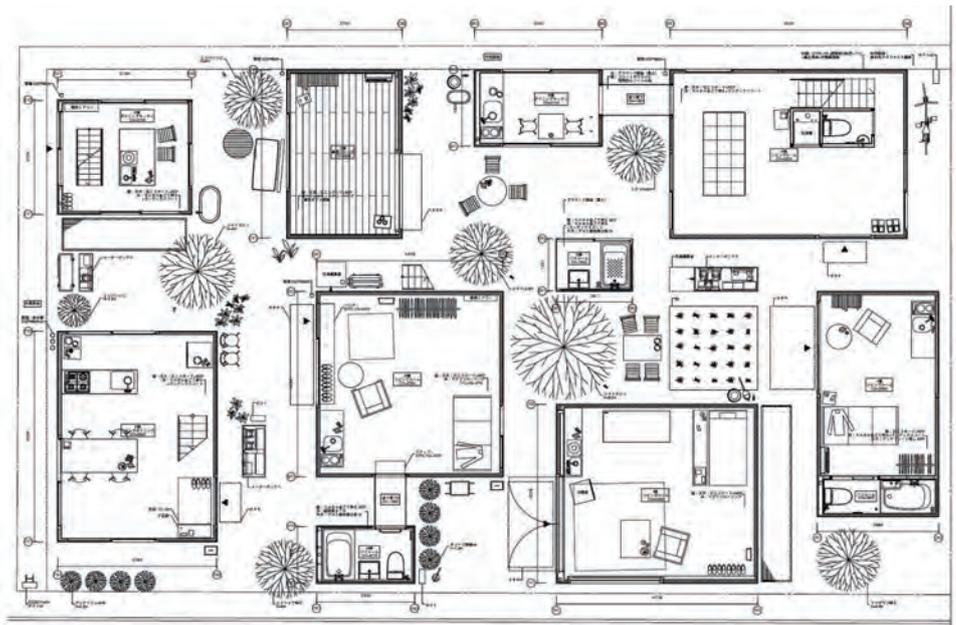




Abb 137 (rechts) **Innen-Außen-Raum**
 Abb 138 (mittig) **Sicht auf das Bad**
 Abb 139 (unten) **Grundriss**



Diese 7 Eigenschaften stehen auch für meine Medaithek. Zwar werden meine Funktionen nicht auf einzelne Baukörper verteilt, aber die Vielfältigkeit, die dahinter steckt, steht für die meiner Medien. Es gibt kein eindeutiges Zentrum, man bewegt sich eher mäanderförmig durch das Gebäude. Die kleinteilige Struktur ermöglicht mir die Unterbringung vieler verschiedener Medien, die gleichzeitig mit einer gewissen Dichte einhergeht. Da für jeden alles zugänglich ist, gibt es eine 100-prozentige Transparenz. Die einzige Eigenschaft, die nicht zutrifft ist die der Abgrenzung von der Umgebung. Ich möchte mich zwar integrieren, aber architektonisch und räumlich grenze ich mich bewusst von der Umgebung ab, um zu zeigen, dass es neu ist und funktional etwas ganz anderes, als das was es in Frankfurt schon gibt.



05.02

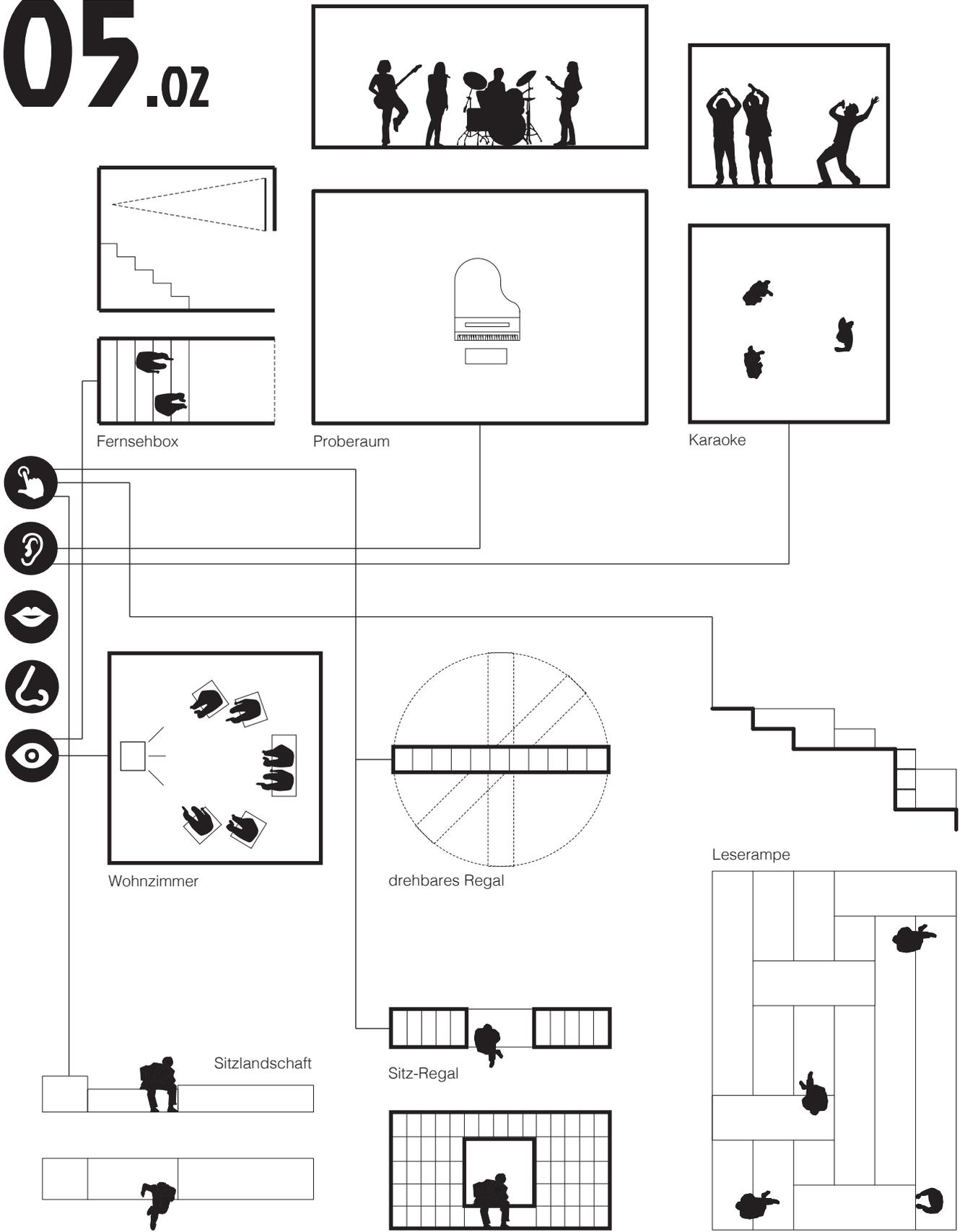
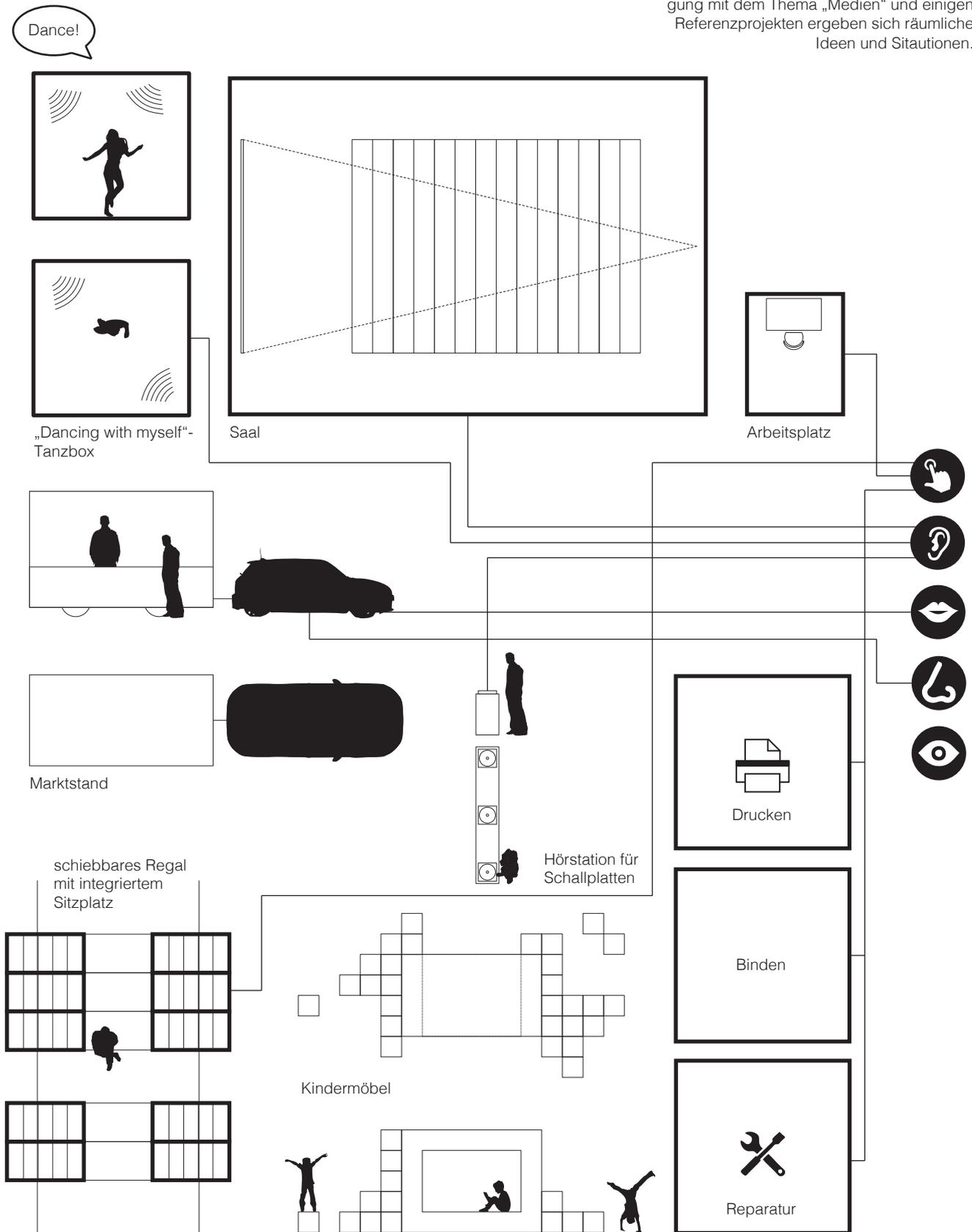


Abb 140 **Medienräume.** Aus der Beschäftigung mit dem Thema „Medien“ und einigen Referenzprojekten ergeben sich räumliche Ideen und Situationen.



05.₀₃

Raumprogramm

Nach der Entwicklung einzelner räumlicher Situationen für die Mediathek, ist das Raumprogramm eigentlich klar definiert. Was mich nochmal zurück zum ehemaligen Raumprogramm führt. Leider habe ich bei meinen Recherchen nicht alle Raumbezeichnungen gefunden. Die wichtigsten habe ich aber zusammengetragen. Dabei fällt auf, dass es gewisse Gemeinsamkeiten von altem und neuem Raumprogramm gibt. Das Eingangsfoyer bleibt an derselben Stelle, genauso wie die Treppen, die nach oben führen. Der Saal wird zwar ein Geschoss nach unten verlegt und funktional erweitert, macht aber noch einen wesentlichen Teil des Gebäudes aus. Was ganz verschwindet ist das Bühnenhaus, das weder die zwei Treppenkerne behält, noch das Bühnenhaus. Das Zimmerwirrwarr im Erdgeschoss wird ebenfalls entfernt. Im Großen und Ganzen kann man sagen, dass das ehemalige Raumprogramm enorm erweitert wurde. Nicht nur aufgrund der Funktionswahl Mediathek, sondern auch der Entwicklung von technischem Ausbau, der Räume, wie den Kohle- und überdimensionierten Heizungsraum überflüssig machen.

Das neue Raumprogramm legt den Fokus eindeutig auf die Mediathek, die in ihre Nutzung mit Multifunktionssaal optimiert wird. Der Gedanke dahinter ist, dass die Medien, die in der Mediathek ausgeliehen werden können, direkt im Saal konsumiert werden. Natürlich im weitesten Sinne, denn der Saal ist für viele andere Veranstaltungen ebenso nutzbar.

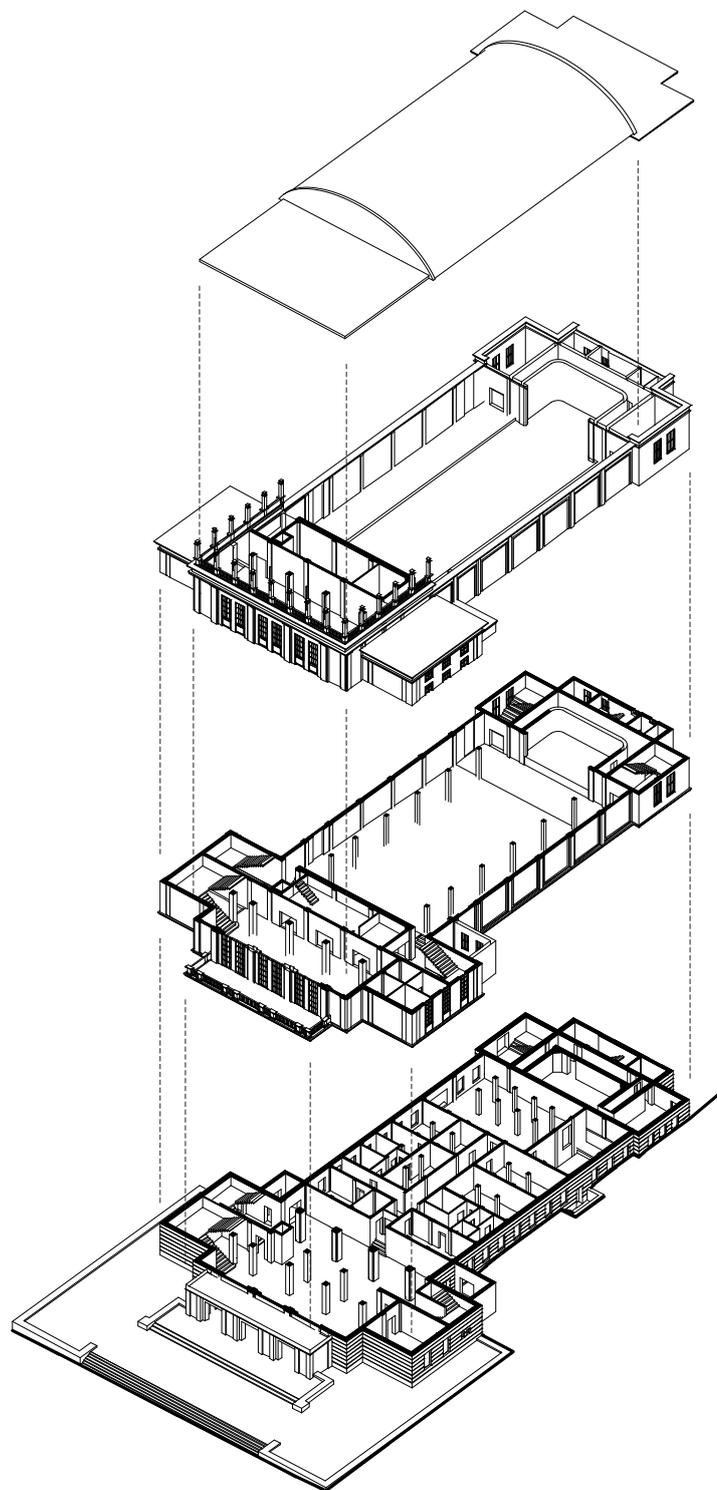


Abb 141 **Axonometrie des Lichtspieltheater im derzeitigen Zustand.**

ERDGESCHOSS (963.69 m²)

1 Abstellraum (2x)	2.95 m ²
2 Windfang	31.70 m ²
3 Foyer	160.24 m ²
4 Batterieraum	12.62 m ²
5 Abstellraum	7.40 m ²
6 Treppenvorraum	17.78 m ²
7 Garderobe	55.01 m ²
8 Kasse	6.65 m ²
9 Kinder-Aufenthalt	33.71 m ²
10 Treppenvorraum	10.13 m ²
11 WC	7.33 m ²
12 Abstellraum	7.48 m ²
13 Windfang	9.93 m ²
14 TH Filmvorführer	5.67 m ²
15 Windfang	7.12 m ²
16	20.03 m ²
17	8.99 m ²
18 Flur	13.74 m ²
19	8.46 m ²
20	6.47 m ²
21	23.52 m ²
22	7.00 m ²
23	11.79 m ²
24	21.55 m ²
25	14.41 m ²
26 Büro	8.99 m ²
27 Büro	20.04 m ²
28 WC	14.18 m ²
29 Flur	12.21 m ²
30	8.47 m ²
31 Personal-Aufenthalt	37.64 m ²
32 Dekorationsmaler	37.10 m ²
33	122.13 m ²
34	52.64 m ²
35 Treppenraum	25.45 m ²
36 Lüftung	69.38 m ²
37 Gang mit Vorflur	19.61 m ²
38 Abstellraum	17.09 m ²
39 Abstellraum	7.08 m ²
40 Gang	

1. OBERGESCHOSS (1018.21 m²)

1 Balkon	44.14 m ²
2 oberes Foyer	155.11 m ²
3 Vorraum (2x)	24.11 m ²
4 Verkauf	27.73 m ²
5 WC	17.27 m ²
6 WC	15.86 m ²
7 Umkleide Fimvorführer	11.10 m ²
8 Saal	574.66 m ²
9 Treppenraum	27.34 m ²
10 Bühne	46.30 m ²
11 Treppenraum	27.34 m ²
12 Hinterbühne	22.99 m ²
13 Umkleide	7.20 m ²
14 Treppenraum	9.86 m ²
15 WC	7.20 m ²

2. OBERGESCHOSS (607.43 m²)

1 Halle	153.52 m ²
2 Flur (2x)	20.82 m ²
3 Vorführraum	39.07 m ²
4 Schaltraum	15.81 m ²
5 WC	17.27 m ²
6 WC	15.86 m ²
7 Rang	121.67 m ²
8 Rang	121.67 m ²
9 Treppenraum	27.34 m ²
10 Umgang	22.99 m ²
11 Treppenraum	27.34 m ²
12 Umkleide	7.03 m ²
13 Treppenraum	9.86 m ²
14 WC	7.18 m ²

INSGESAMT
2589.33 m²

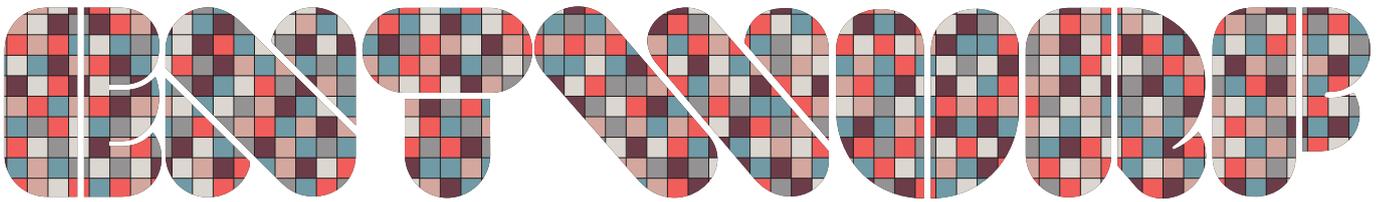
05.03

Ort der
Begeg-
nung
und des
Aus-
tauschs.
Life-
Long-
Lear-
ning.

Abb 142 (rechte
Seite) **Neues Raum-
programm.**



06



It's done!

06.₀₁

Landschaftsplanung

ABB 143 **Lageplan**
M 1:2000

Meine Landschaftsplanung bezieht sich, wie schon in vorherigen Kapiteln erwähnt, auf den Teil zwischen dem Lichtspieltheater und dem Bahnhof. Urban gesehen ist er ein wichtiger Teil der Innenstadt, da er eine direkte Verbindung vom Zentrum zum Bahnhof ist. Leider ist es momentan ein zugewucherter Grünraum, der nur ein paar Trampelpfade aufweisen kann, an denen erkennbar ist, dass ein paar Bürger ihn trotzdem nutzen. Ich habe mich dafür entschieden die Planung stark an dem anzupassen, was schon vorhanden ist, d.h. die neue Wegeführung geht aus der Führung der vorhandenen Trampelpfade hervor. Das finde ich sehr logisch, weil ich mit meiner Wegeführung keine urbanen Strukturen kaputt machen möchte und ich finde, die Gestaltung des Parks sollte an Frankfurt (Oder) angepasst werden. Die leerstehenden Gebäude werden bewusst inszeniert und führen somit zu einer direkten Auseinandersetzung mit dem Bürger. Der Hintergrund ist dabei, den historischen Bestand zu zeigen, damit den Menschen bewusst wird, welche Vielfalt geschichtlicher Epochen in Frankfurt steckt. Wenn diese Gebäude wie selbstverständlich in einem neu angelegten Park

stehen, dann soll das die Akzeptanz fördern. Die Akzeptanz der im Krieg teils zerstörten und mittlerweile schrumpfenden Stadt. Was auf den ersten Blick negativ erscheint, ist aber der erste Schritt zum Verbessern. Und wenn ich klar zeige, was mich ausmacht, auch wenn es viele erst einmal negativ bewerten, dann kann danach darauf abgestimmt eine Erneuerung stattfinden.

Das verbindende Glied zwischen neuem Park und dem historischen Lenné-Park ist der Raum um das Lichtspieltheater, der in dem Plan grau dargestellt ist. Die Straße, die zuvor dort war, soll stillgelegt werden, allerdings fährt die Tram weiterhin hindurch. So gibt es kaum noch eine Barriere. Der Platz ist kaum gegliedert, es ist eine freie Fläche, auf der man sich bewegen kann wie man will. Wenn es Veranstaltungen im Lichtspieltheater gibt, dann kann der Platz davor zusätzlich genutzt werden. Es gibt eine direkte Verbindung zu dem Supermarkt nordwestlich und den Einkaufspassagen nordöstlich vom Lichtspieltheater. Auch wenn man es auf den Plänen schlecht sehen kann, aber diese zwei Gebäude werden von den Bürger stark genutzt.







06.02

Die Mediathek

Der Grundriss des Erdgeschosses hat sich, im Gegensatz zum Bestand, wohl am meisten verändert. Das Wirrwarr von Büros, Kostüm- und Dekorationsmalern sowie Heizung und Kohleraum ist weggerissen worden. An deren Stelle ist nun ein ebenerdiger Multifunktionssaal getreten, in Anlehnung an die historische Funktion des Tanzsaales. Wobei der Saal eben nicht nur als Tanzsaal genutzt werden kann, sondern auch für andere Dinge. Dabei spielen die Schiebetore, an der Ost- und Westseite des Saales eine große Rolle. Sie können komplett geschlossen und geöffnet werden. Dementsprechend nimmt der Saal bei geöffneten Toren fast schon die Funktion eines urbanen Platzes ein, der überdacht ist. Bei geschlossenen Toren verwandelt er sich in einen klassischen Vortrags- oder Kinosaal.

In dem Grundriss auf der rechten Seite sieht man eine unkonventionelle Variante. Dargestellt wird die Situation des Public Viewing. Würde man sich die Atmosphäre der Fußball-WM im Sommer vorstellen, ist die Variante so gedacht, dass der

Saal bestuhlt ist. Die Tore sind nach außen geöffnet. Das führt zu einer gewissen Behaglichkeit für den Besucher. Denn bei Versammlungen mit vielen Menschen, bei denen üblicherweise auch Alkohol getrunken wird, hat man somit einen Bezug nach draußen und kann, bei Bedarf ganz einfach den Saal für einige Minuten verlassen.

Mal abgesehen von dem Multifunktionssaal befinden sich im Erdgeschoss die dazugehörigen Toiletten im südlichen, ehemaligem Bühnenhaus. Nördlich befindet sich der Haupteingang, der historisch schon an derselben Stelle war. Von hier aus gelangt man in das Foyer mit der Ausleihe und Verbuchung für die Mediathek. Auf der gegenüberliegenden Seite befinden sich die Spinde für die Besucher der Mediathek, die bei Bedarf auch als Garderobe genutzt werden kann. Die Treppen, die sich im Eingangstrakt befinden sind Treppen des Bestandes und führen bis ins 2. Obergeschoss. Die südliche Treppe führt bis in das oberste Geschoss und ist im ehemaligen Bühnenraum errichtet.

1 Ausleihe / Verbuchung	34,76 m ²
2 Mediensortierung	11,96 m ²
3 Windfang	31,70 m ²
4 Foyer	193,67 m ²
5 Spinde	45,93 m ²
6 Stuhllager	9,93 m ²
7 Stuhllager	7,12 m ²
8 Multifunktionssaal	587,44 m ²
9 WC Damen	24,80 m ²
10 WC Herren	25,02 m ²

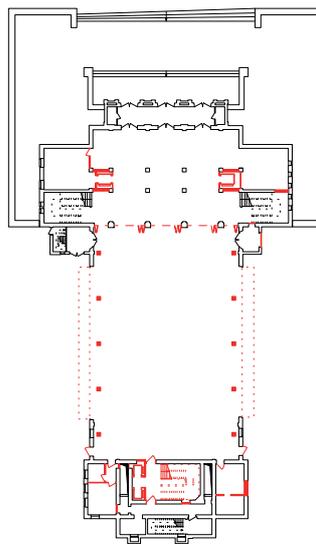
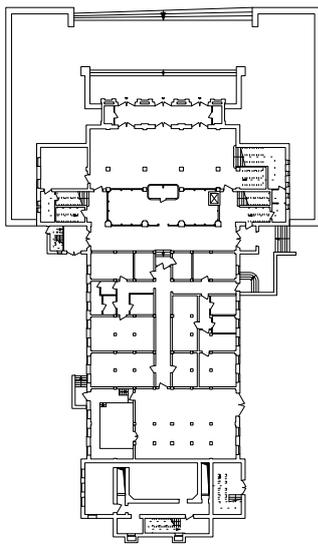
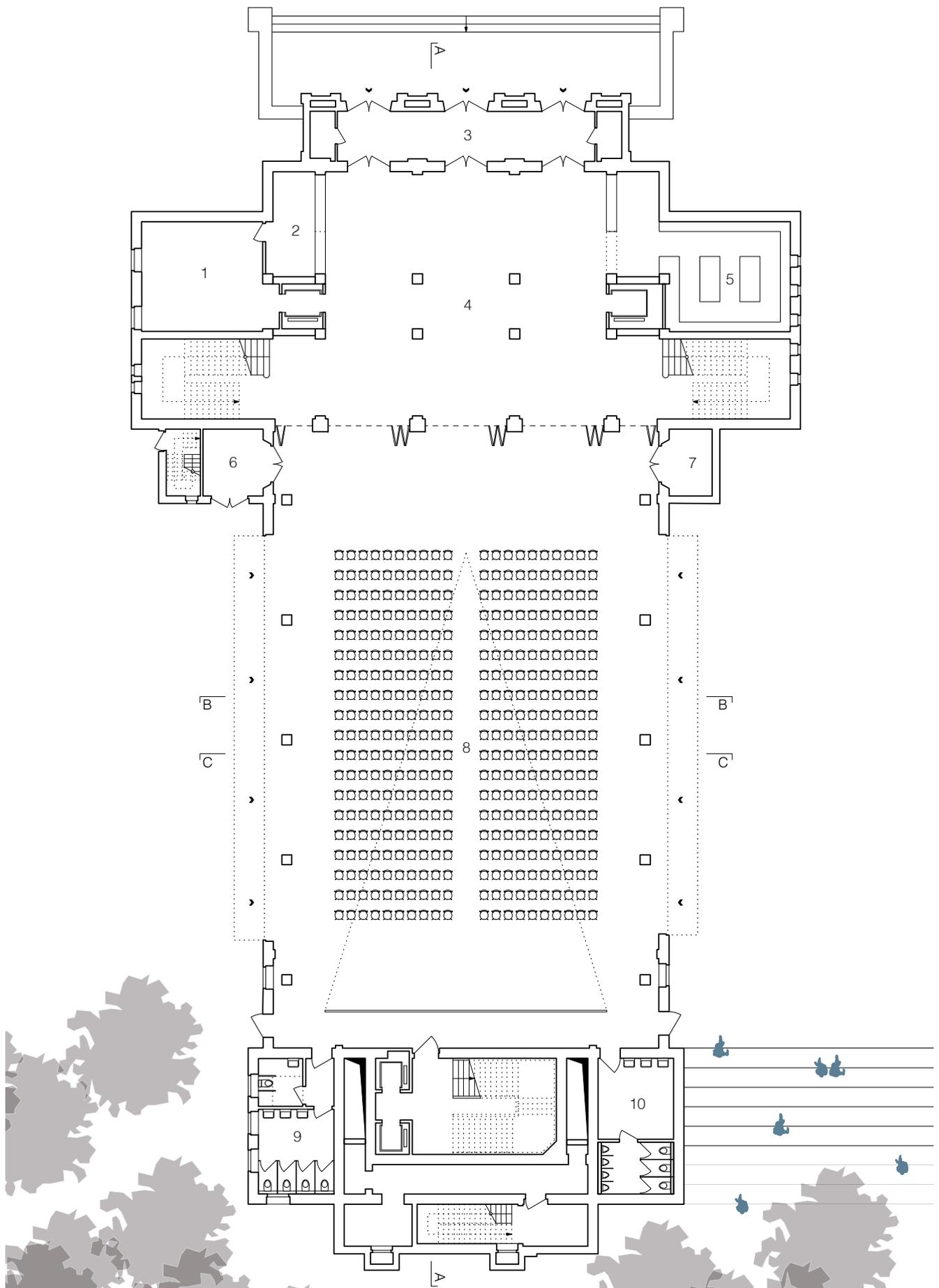


Abb 144 (S.98-99) **Außenperspektive**

Abb 145 (links) **Bestand**. Erdgeschoss
M 1:1000

Abb 146 (rechts) **Neubau**. Erdgeschoss
M 1:1000

Abb 147 (rechte Seite) **Grundriss Erdgeschoss** M 1:250



06.02

Der Multifunktionssaal ist ein zentrales Element in meinem Entwurf. Der Saal als Versammlungsraum ist in der Moderne immer komplexer geworden. Je vielfältiger er ist, desto besser. Somit kann er möglichst vielen Bedürfnissen angepasst werden. Das Verlangen der Gesellschaft, sich an einem bestimmten Ort zu versammeln, geht bis auf die Sesshaftwerdung zurück. Dort wo sich eine gewisse Anzahl von Menschen zusammen niedergelassen hat, tritt das Phänomen des Treffens und Versammelns auf. In der Vergangenheit waren das Tempel, religiöse Einrichtungen, aber auch Marktplätze und Foren gehören dazu. Es muss nicht unbedingt ein „gebauter“ Saal sein. Eine „Lücke“ in der urbanen

Struktur reicht aus, um viele Menschen miteinander zu vereinen. Traditionelle Versammlungen in Siedlungs- oder urbanen Strukturen dienen oft dem Gemeinschaftsgefühl. Es geht um Problemlösungen, soziale Konflikte und den Austausch von Moral und Ethik. Heutzutage gibt es diese Art der Versammlung ebenfalls, beispielsweise eine Predigt in einer Kirche oder eine Rede beim Wahlkampf. Ich würde fast behaupten, dass das Versammeln ein inneres Urbedürfnis der sozialen Gesellschaft ist, um sich weiterzuentwickeln und überhaupt funktionieren zu können. Es geht um Austausch, Präsentation, Interaktion und Inszenierung. Die Intention meines Multifunktionssaals ist nicht nur die Ergän-

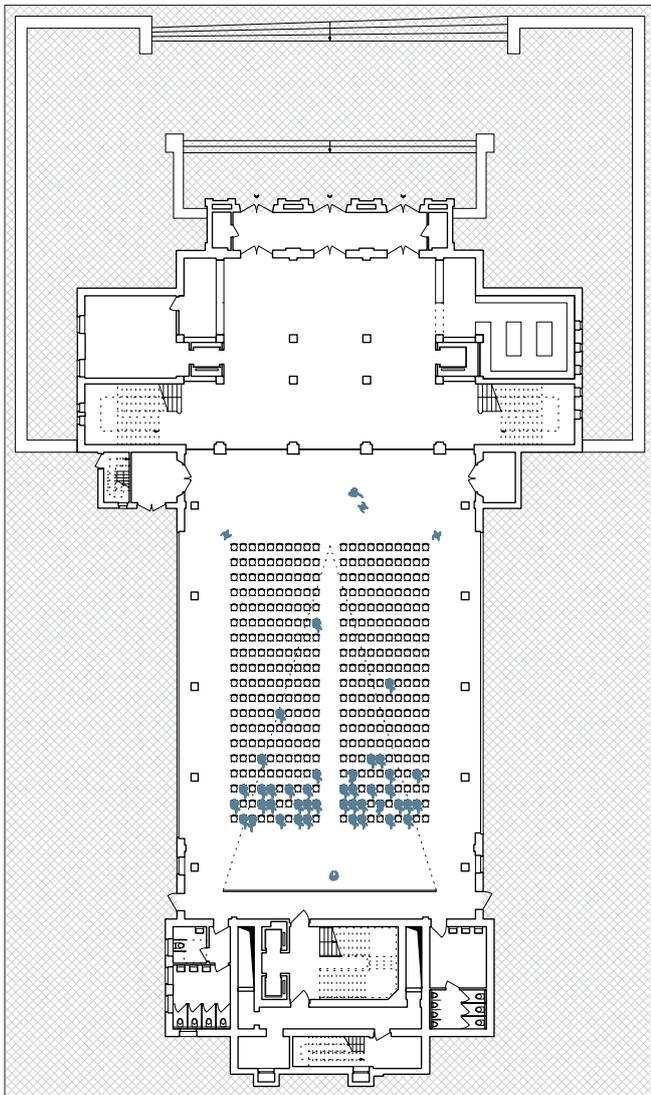


Abb 148 (links) **Grundriss EG** Variante geschlossen. Ausschließlich Saalnutzung für Vorträge, Vorlesungen und Tanzveranstaltungen

Abb 149 (rechte Seite links) **Grundriss EG** Variante halboffen. Ideal für halböffentliche Veranstaltungen mit Restaurant- und Barnutzung. Geeignet für Filmvorstellungen oder Partys.

Abb 150 (rechte Seite rechts) **Grundriss EG** Variante offen. Alle Tore sind geöffnet, sowohl nach draußen, als auch zum Foyer. Geeignet für öffentlich zugängliche Veranstaltungen wie den „Grünen Markt“, Public Viewing, Stadtfest oder Weihnachtsmarkt

VERANSTALTUNGEN NACH MONATEN:

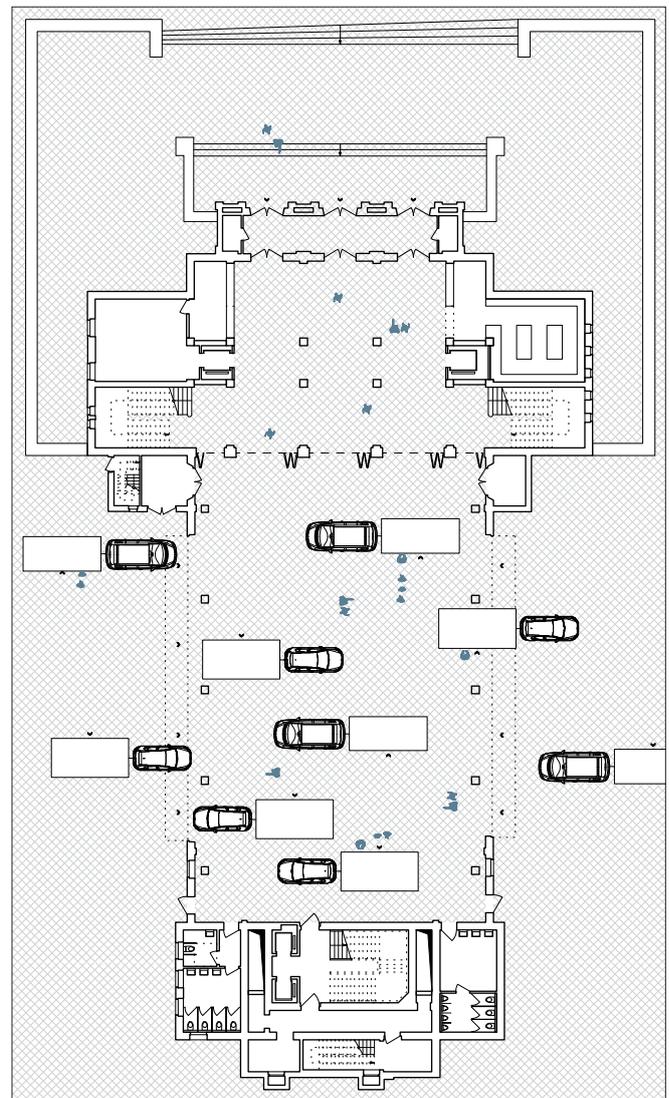
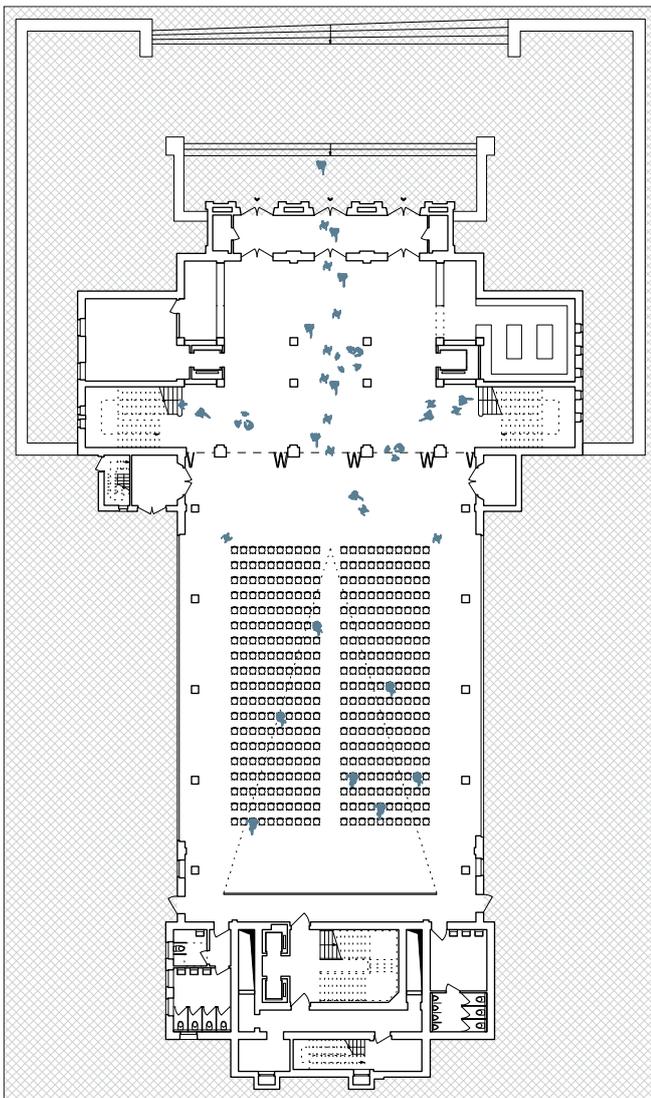
- JANUAR Eiskunstlauf, Public Viewing
- FEBRUAR Eiskunstlauf, Public Viewing
- MÄRZ Kino, Vorlesung
- APRIL Kino, Vorlesung
- MAI Kino, Vorlesung, Viehmarkt
- JUNI Stadtfest, Public Viewing
- JULI Public Viewing
- AUGUST Kino
- SEPTEMBER Kino
- OKTOBER Kino, Vorlesung
- NOVEMBER Kino, Vorlesung
- DEZEMBER Weihnachtsmarkt, Silvester

VERANSTALTUNGEN NACH TAGEN:

- MONTAG Vorlesung
- DIENSTAG Vorlesung, Yoga
- MITTWOCH Tanz für Senioren, Vorlesung
- DONNERSTAG Grüner Markt, Vorlesung
- FREITAG Party, Kino, Vorlesung
- SAMSTAG Party, Kino
- SONNSTAG Der Tator, Flohmarkt

zung der Mediathek, sondern vor allem einen Versammlungsort für die Bürger aus Frankfurt (Oder) zu schaffen. Sicher gibt es Plätze und Orte, an denen sich viele versammeln können, aber sie sind nicht dem Miteinander und dem damit verbundenen Austausch gewidmet. Es sind meist Einkaufszentren und öffentliche Plätze, die aber nicht dem Verweilen gewidmet sind, sondern die Menschen gehen dorthin, weil es nichts anderes gibt. Sie wählen das kleinste Übel. Das klingt sehr negativ, aber genau mit der kleinen Geste eines offenen, überdachten Saales, der ein Programm anbieten kann, das auf die Bedürfnisse und Wünsche der Bürger eingehen kann, wäre ein kleines Juwel in Frankfurt

(Oder) gebaut, das aufgrund seiner zentralen Lage von jedem genutzt werden kann. Ein Treffpunkt. Der Saal teilt sich in drei Varianten: offen, halboffen und geschlossen. Jede dieser Varianten kann mit unterschiedlichen Veranstaltungen bespielt werden. Abhängig von der Jahreszeit können saisonbedingte Versammlungen stattfinden, wie Weihnachtsmarkt, Stadtfest oder der Verkauf von saisonalen, regionalen Lebensmitteln. Die Zielgruppen variieren dabei enorm. Das ist gut, denn dadurch können Veranstaltungen für „Jedermann“ organisiert werden oder bewusst eine bestimmte Gruppe angesprochen werden Studenten (Vorlesungen) oder Kinder (Workshops, Kinderfilme etc.).

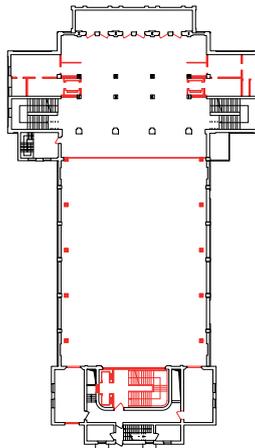
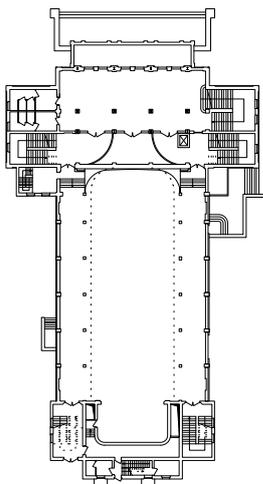


06.02

Im 1. Obergeschoss befindet sich das Restaurant, sowie die Verwaltung. Beide Funktionen werden durch den Luftraum des Saales getrennt. Das Restaurant ist zwar als dieses just nutzbar, allerdings gibt es noch einige Ergänzungen und Besonderheiten, die die reine Funktion des Restaurants erweitern. Die große Bar zwischen den Aufzügen kann die Besucher versorgen, auch wenn die Küche nicht mehr in Betrieb ist. Dafür gedacht sind leichte Snacks und kleine Speisen, d.h. wenn die Küche geschlossen ist, dann ist es eher ein Café. Außerdem soll es dort auch Popcorn und andere Süßigkeiten geben, die auch in Kinos verkauft werden. Eine weitere Besonderheit ist die Galerie, die zum Saal orientiert ist. Ursprünglich war dort die Kasse mit den seitlichen Eingängen zum Saal. Die Wand ist nun in Stützen aufgelöst, somit entsteht eine direkte Verbindung zum Saal. Das hat den Vorteil, dass es ein Art Rang für den Saal gibt, der zusätzliche Stehplätze beinhaltet. Außerdem ist dort auch Platz um eine

Kleinigkeit zu essen oder zu trinken. Die Lebensmittel, die man im „Grünen Markt“ kaufen kann, können dort direkt verspeist werden. Sollte das Restaurant unabhängig vom Saal genutzt werden, so können die Schiebetüren geschlossen werden. Diese Transformation ermöglicht dem Verwalter die Führung eines autarken Betriebs. Die Aufzüge sind beidseitig zugänglich, um den Weg der Anlieferung so kurz wie möglich zu halten. Das Personal kann über den Aufzug ebenfalls direkt in die Garderobe fahren.

Im südlichen Trakt befindet sich die Verwaltung. Das Büro, sowie der Besprechungsraum befinden sich im ehemaligen Treppenhaus. Das Archiv und die Personalküche sind über ein kleines historisches Treppenhaus zugänglich. Die Büroräume sind jeweils zum Saal hin geöffnet. So wirken die Räume optisch größer. Außerdem haben potenzielle Mieter, die den Saal temporär nutzen möchten, einen direkten Blick.



Café / Restaurant 413,19 m²

1 Küche	18,82 m ²
2 Kühllager	4,79 m ²
3 Leergut / Lager	11,33 m ²
4 Balkon	44,14 m ²
5 Sitzbereich	198,00 m ²
6 Bar / Service	28,86 m ²
7 Galerie	61,66 m ²
8 Wäschelager	12,96 m ²
9 Personalgarderobe	11,71 m ²
10 WC	9,83 m ²
11 Lager	11,09 m ²

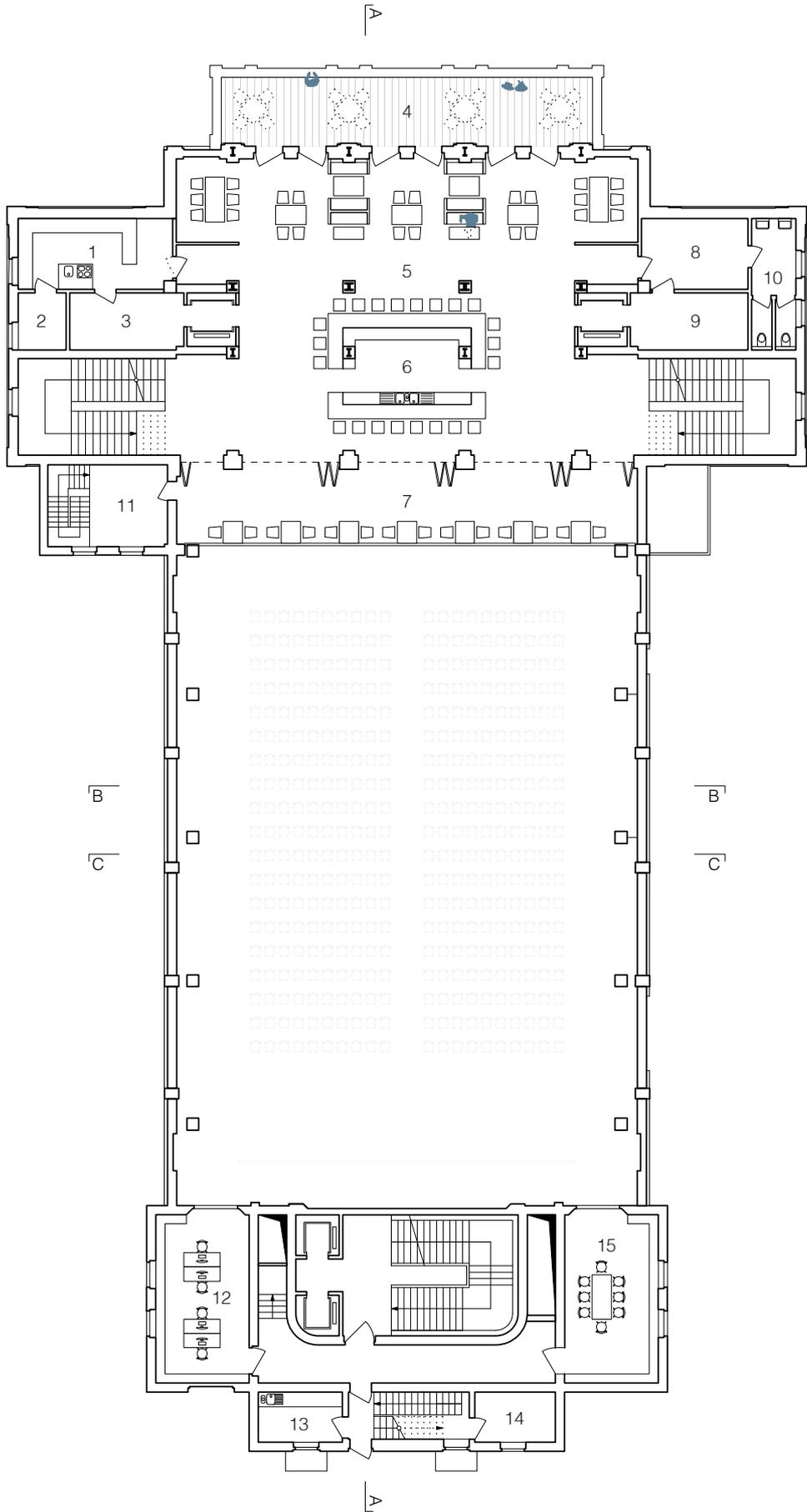
Verwaltung 69,06 m²

1 Büro	27,34 m ²
2 Personalküche	7,35 m ²
3 Archiv	7,03 m ²
4 Besprechungsraum	27,34 m ²

Abb 151 (links) **Bestand.** 1. Obergeschoss M 1:1000

Abb 152 (rechts) **Neubau.** 1. Obergeschoss M 1:1000

Abb 153 (rechte Seite) **Grundriss 1.** Obergeschoss M 1:250



06.02

Hier, wo früher der Vorführraum war, befindet sich jetzt ein Copyshop gekoppelt mit einer Werkstatt. Der Hintergrund dazu ist im Zusammenhang mit der Mediathek zu finden. Medien, die ausgestellt werden, gehen kaputt oder sind mit der Zeit sehr abgenutzt. Der Klassiker sind Bücher, aus denen Blätter herausfallen oder der Einband beschädigt ist. Über die Printmedien hinaus gibt es Schallplatten- und CD-Hüllen oder Fernseher, Instrumente und Computer. Die Werkstatt soll einen Raum für die Reparatur dieser Dinge zur Verfügung stellen.

Darüber hinaus soll das Buch im Vordergrund stehen. Von dem Druck über das Binden zum fertigen Exemplar. D.h. es können auch Außenstehende die Werkstatt nutzen für Workshops oder auch zum privaten Zweck.

In der Werkstatt gibt es vor den Treppenhäusern einen Vorraum, der tagsüber komplett geöffnet werden kann und bei Bedarf geschlossen wird. Falls der Multifunktionsaal und das Restaurant abends oder am Wochenende genutzt werden, kann die Mediathek somit abgeschlossen werden. Die Treppe hinter dem Kassensbereich geht in die Mediathek hinauf.

Im südlichen Trakt gibt es zwei Seminarräume, die angemietet werden können, beispielsweise von der Universität oder anderen Einrichtungen wie Schule, Kindergärten o.ä. Die beiden Lager können für Equipment von Vorträgen genutzt werden, wie Beamer und Laptops.

Die folgenden beiden Grundrisse umfassen die Mediathek, d.h. hier hört das Bestandsgebäude auf und bildet nur noch das konstruktive Gerüst für den Dachaufbau.

Copyshop / Werkstatt 282,71 m²

1 Lager	36,25 m ²
2 Werkstatt	162,73 m ²
3 Kassensbereich	23,09 m ²
4 Kopierraum	36,47 m ²
5 Vorraum	24,17 m ²
6 Seminarraum	27,34 m ²
7 Lager	14,38 m ²
8 Seminarraum	27,34 m ²

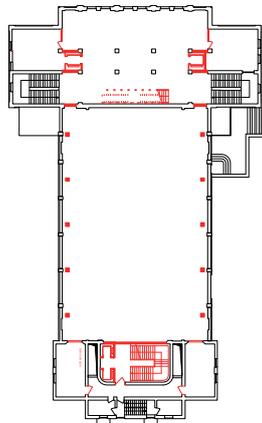
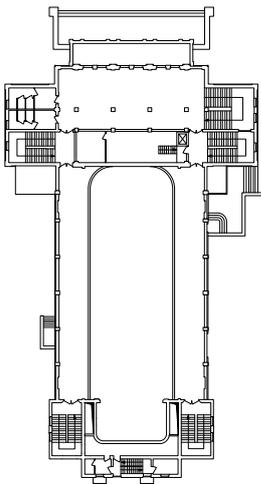
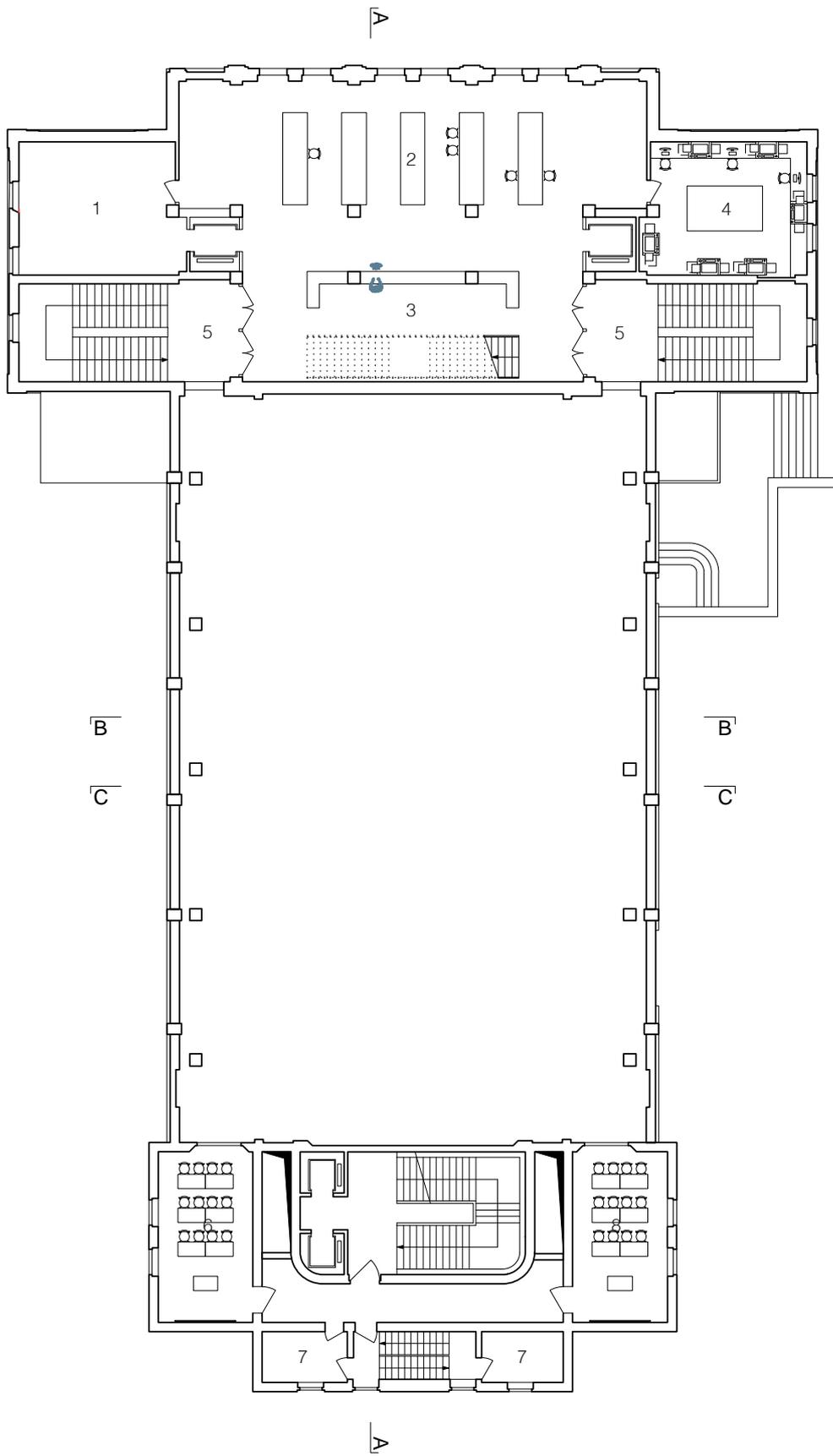


Abb 154 (links) **Bestand.** 2. Obergeschoss M 1:1000

Abb 155 (rechts) **Neubau.** 2. Obergeschoss M 1:1000

Abb 156 (rechte Seite) **Grundriss 2. Obergeschoss** M 1:250







06.02

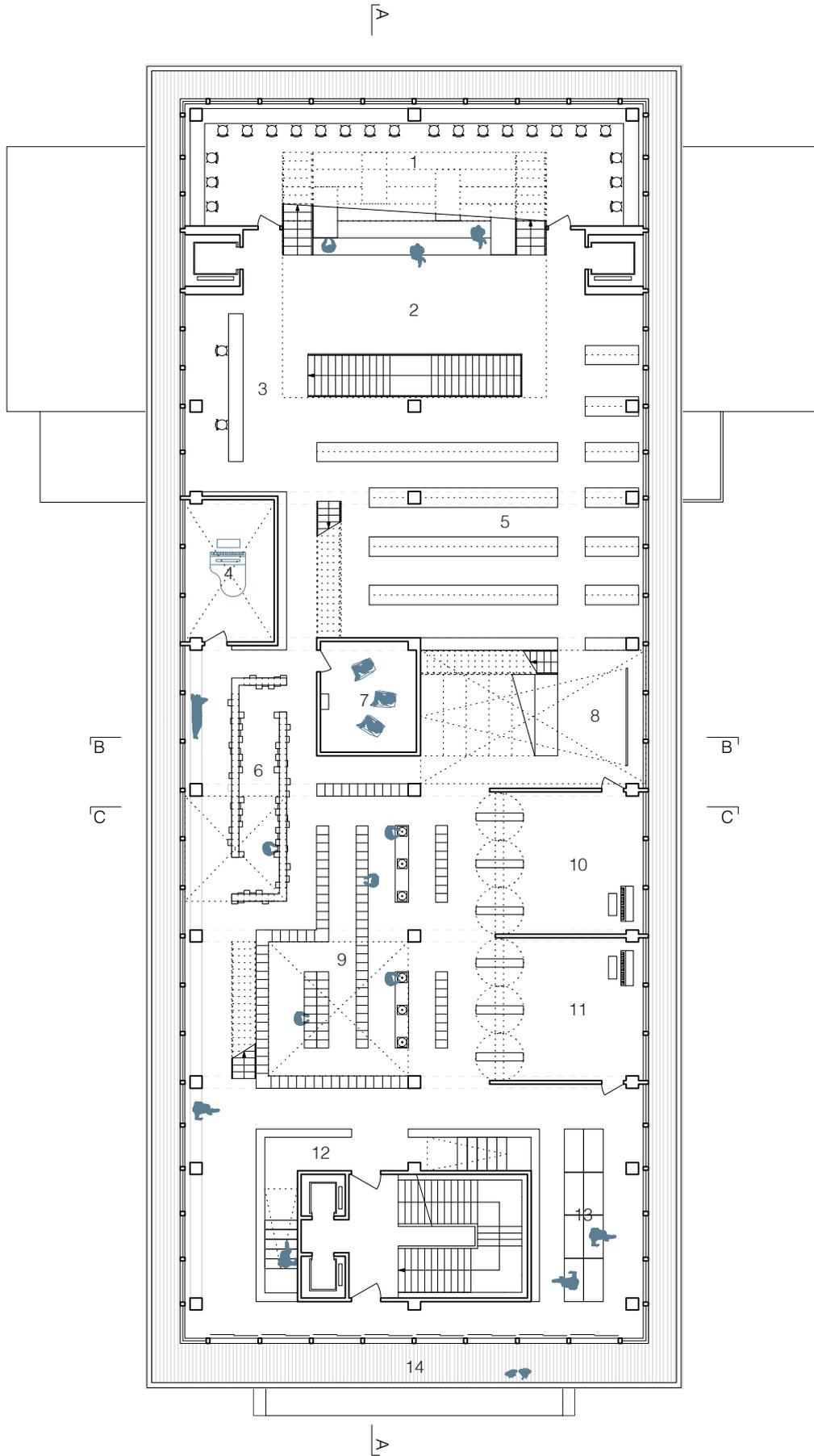
Die Mediathek stellt nicht nur architektonisch einen Bruch dar, sondern auch funktional. Die Mediathek ist einerseits zur Erlangung von Wissen und für die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Medien da. Andererseits bietet sie einen Ort des Austauschs und Interaktion, das heißt sie bringt ein Stück Urbanität bis ins oberste Stockwerk meines Gebäudes. Es ist ein Treffpunkt. Deshalb spricht sie nicht nur die Wissbegierigen an, sondern viele mehr. Niemand kann heutzutage behaupten, dass er sich sämtlichen Medien entziehen kann. Selbst die Generation, die sich eher um eine warme Mahlzeit gestritten hat, als um die allabendliche Nutzung des Fernsehers. Da ich Wert darauf gelegt habe, nicht nur die neuesten Medien wie Tablets, Fernseher oder Computer zu verbauen, sondern auch CDs, Schallplatten und Medien der älteren Generation, sollte es möglichst viele Menschen ansprechen. Im 1. Geschoss der Mediathek gibt es im Eingangsbereich den klassischen Informations- und Wartebereich. Wenn ich etwas nicht weiß oder noch auf jemanden warten muss, bin ich hier genau richtig. Der Durchbruch zum oberen Geschoss eröffnet mir ein bisschen die Dimensionen des Dachaufbaus. Die Leserampe (2) ist zum Verweilen und Schmökern in den aktuellen Bestsellern da. Außerdem kann ich dort schon in das obere Geschoss über zwei Treppen gelangen, die in einem Panorama-Steg münden. Von dort habe ich einen Blick über den Lenné-Park und einen Teil von Frankfurt (Oder). Unter der Rampe befindet sich abgeschlossen ein Arbeitsbereich (1). Das ist etwas Besonderes in der Mediathek, weil es sonst kaum einen ruhigen Ort zum arbeiten gibt. Dieses Geschoss ist sehr musikalisch. Es gibt einen Einzelproberaum (4), der nach oben geöffnet ist, d.h. im Geschoss darüber, könnten sich Außenstehende dazu stellen und zuhören. Wer nicht für öffent-

liches Proben zu haben ist, geht in die anderen zwei Proberäume (10/11), die mit drehbaren Regalen abschließbar und groß genug für eine Band sind. Um sich vielleicht ein paar Inspirationen zu holen, gibt es eine große Schallplattenabteilung mit Hörstationen (9). Ich habe mich bewusst dafür entschieden, die Vinyl-Platte wieder etwas aufleben zu lassen. Denn ich selbst als Musikliebhaberin und Gitarrenspielerin habe ein viel intensiveres Verhältnis zur Musik, wenn ich es auch mal auf einer Schallplatte hören kann. Die Tatsache, die Platte ganz vorsichtig aus der Hülle zu entfernen, was schwierig ist, da sie so groß ist, und dann auf den Plattenspieler zu legen, Kopfhörer aufzusetzen um dann nur 4 oder 5 Songs hören zu können, weil auf eine Seite nicht mehr raufpassen. Das ist etwas, das man mit CDs oder mp3-Dateien nicht erreichen kann. Und ich denke, dass es gar nicht so wenige Menschen gibt, denen das genauso geht. Des weiteren gibt es die obligatorische Zeitungsecke (13) im Südosten des Geschosses. Hier ist man etwas abgeschirmt und kann den ganzen Tag Zeitung lesen und sich vielleicht im Café zwischendurch einen Kaffee holen. Ansonsten gibt es noch CD-Regale (6), eine kleine Tribüne für den Film zwischendurch (8) und einen Freihandbereich mit Büchern (5). Wie man ins obere Geschoss kommt, bleibt jedem selbst überlassen. Es stehen mehrere Treppen zur Auswahl. Sie passen sich der Wegeführung und Möblierung der Mediathek an und sind teils etwas versteckt. Somit wird das Durchschreiten der Mediathek nicht ganz so gezielt, sondern lässt Platz für neue Entdeckungen. Der umlaufende Gang ist zum kurzen Verweilen an der frischen Luft oder für eine Zigarette. Es gibt bewusst keinen Balkon oder eine Terrasse zum Daueraufenthalt, denn dieser könnte niemals mithalten mit dem Freiraum, den

Mediathek	914,69 m²
1 abgeschlossener, ruhiger Arbeitsbereich	68,88 m ²
2 Wartebereich mit Leserampe mit aktuellen Bestsellern	60,76 m ²
3 Information	38,00 m ²
4 Einzelproberaum	21,13 m ²
5 Freihandbereich	155,21 m ²
6 CD-Regale	54,22 m ²
7 „Das Wohnzimmer“	17,77 m ²
8 kleine Tribüne	45,93 m ²
9 Schallplatten-Bereich mit Hör-Stationen	108,54 m ²
10 Gruppenproberaum	36,53 m ²
11 Gruppenproberaum	36,53 m ²
12 introvertierte Ecke mit Fernsehboxen	50,31 m ²
13 obligatorische Zeitungsecke	44,10 m ²
14 umlaufender Gang	176,78 m ²

Abb 157 (Seite 108-109) **Saalperspektive**

Abb 158 (rechte Seite) **Grundriss 3. Obergeschoss** M 1:250



06.02

ich draußen im Park haben kann. Außerdem hätte ich weniger Platz für das, was eigentlich wichtig ist. Wenn ich mich nun in das Dachgeschoss begeben habe, habe ich nicht nur eine bessere Aussicht, sondern noch mehr Medien. Ich kann mich in der Tanzbox (6) gehen lassen oder ich gehe in eines der „Wohnzimmer“ (2/3), um mir einen Film anzusehen. Die Gestaltung der Wohnzimmer soll an die vergangenen Jahrzehnte angelehnt sein. D.h. man kann dann auf einem Fernseher der 70er oder 80er Filme gucken. Außerdem sollen dann auch nur Filme aus den jeweiligen Jahrzehnten gezeigt werden. D.h. dann wird z. B. „Der Pate“ im 70er-Zimmer gezeigt. Denn das ist gehört für mich auch zum Erlangen von Wissen. Es ist wie eine kleine Zeitreise in vergangene Jahrzehnte. Das Dachgeschoss ist geprägt von Durchbrüchen ins untere Geschoss. Teils gehen dann ganze Regale über zwei Geschosse oder einzelne Zimmer funktionieren nur so, wie beispielsweise der Einzelproberaum. Unten spielen, oben zuhören. Zu-

sätzlich verleiten die Durchbrüche dazu, die Neugier zu wecken, weil man vielleicht Dinge sieht, mit denen man sich gern beschäftigen würde. Außerdem können so die Leserampe, sowie die kleine Tribüne zu offenen kleinen Kinos werden, wo man sich dazu setzt, wenn einem der Film, der gerade gespielt wird, gefällt.

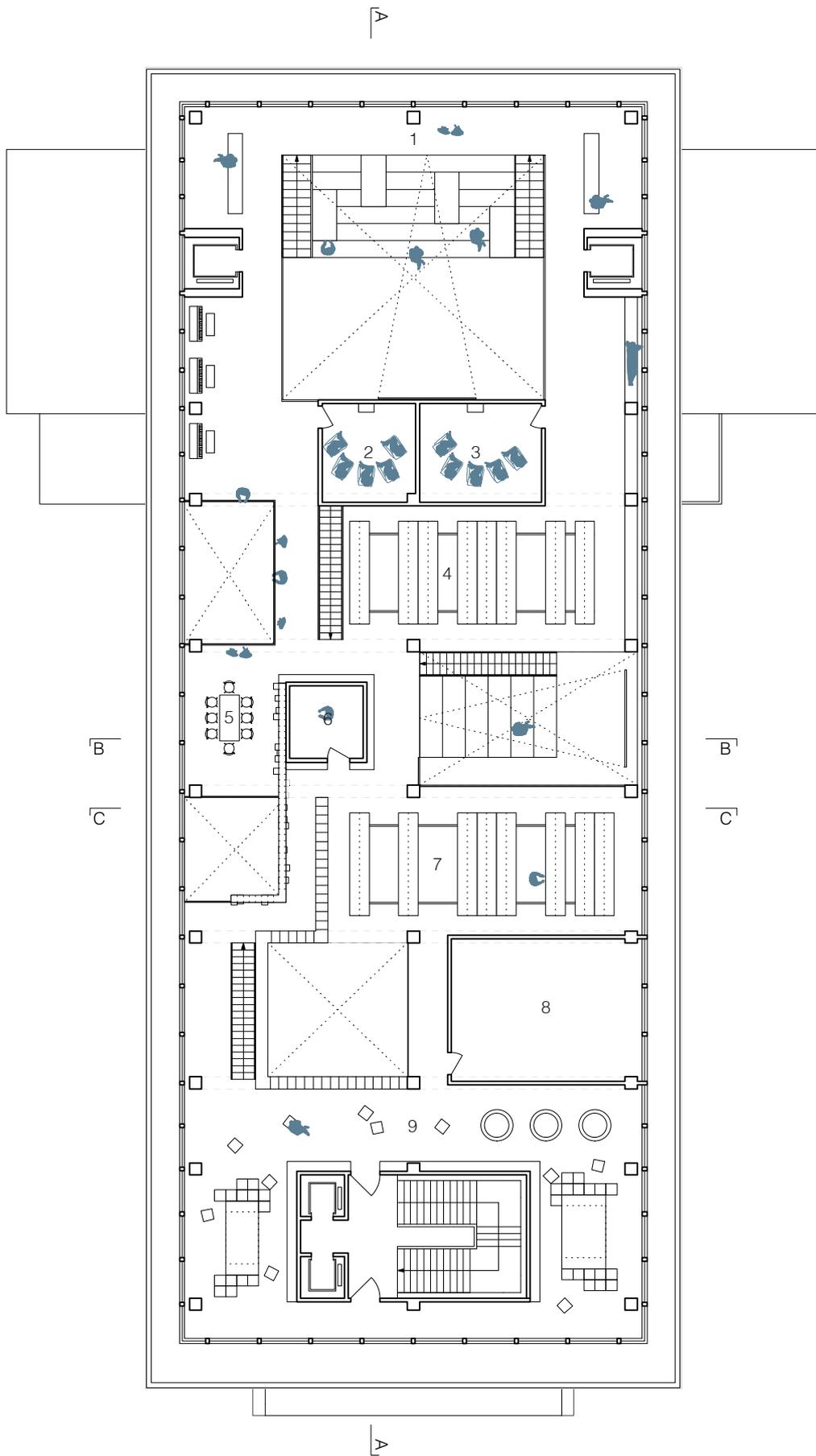
Es gibt bewegliche Bücherregale (4/7) in diesem Geschoss. Man kann somit auf kleinstem Raum viele Bücher, Zeitschriften o.ä. unterbringen. Da feststehende Bücherregale immer viel Platz wegnehmen, ist dies ein guter Weg auch viele von ihnen unterzubringen.

Wer nicht nur gern Musik spielt oder sich anhört, der kann dazu tanzen (8). Im Regal schnell eine CD ausgesucht, lassen sich Szenen aus „Silver Linings“ optimal im Tanzraum nachstellen.

Im südlichen Teil, etwas abgeschirmt, befindet sich die Kinderzone (9). Es gibt Trampolins und Bücherregale, die transformierbar sind.

Mediathek	535,40 m²
1 Panorama-Steg	134,67 m ²
2 Das Wohnzimmer	15,40 m ²
3 Das Wohnzimmer	20,17 m ²
4 bewegliche Bücherregale	70,33 m ²
5 Gruppenarbeitsplatz	23,56 m ²
6 Tanzbox	9,00 m ²
7 bewegliche Bücherregale	75,98 m ²
8 Tanzraum	45,43 m ²
9 Kinderzone	140,86 m ²

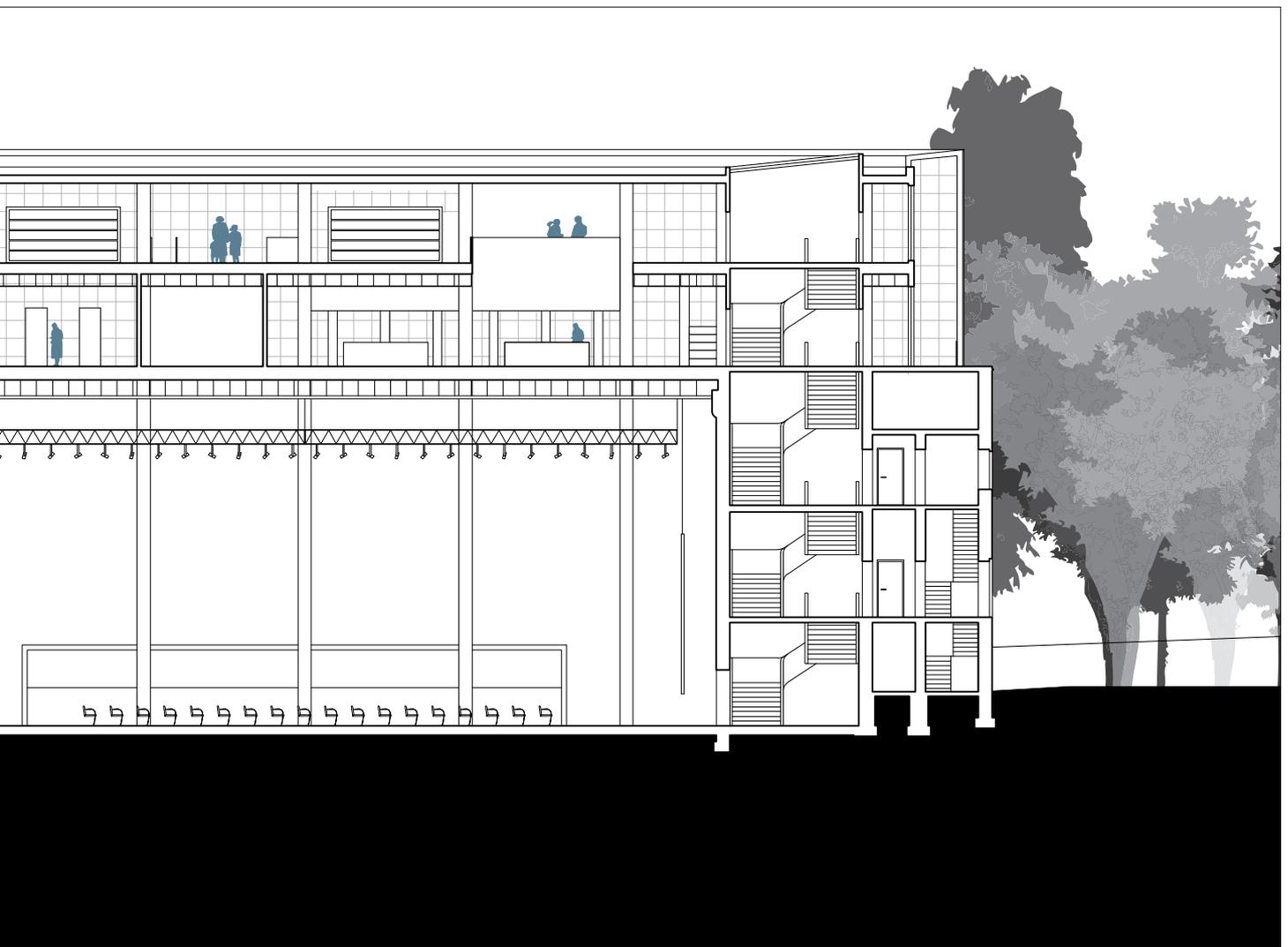
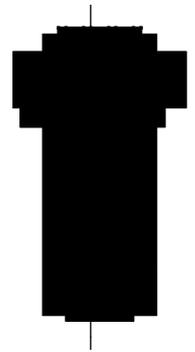
Abb 159 (rechte Seite) **Grundriss Dachgeschoss** M 1:250



06.02

Abb 160 **Schnitt AA**
M 1:250





06.02

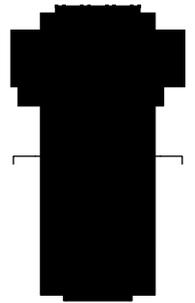


Abb 161 **Schnitt BB**
M 1:250



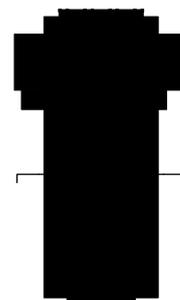


Abb162 **Schnitt CC** M 1:250. Die eingekreisten Teile sind auf den folgenden Seiten detaillierter im Maßstab 1:10 zu sehen.



06.02



Abb 163 **Ansicht**
Norden M 1:250

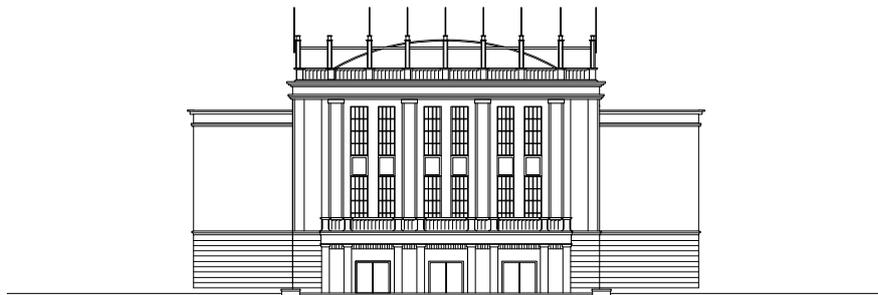


Abb 164 **Bestand.**
Ansicht Norden
M 1:500

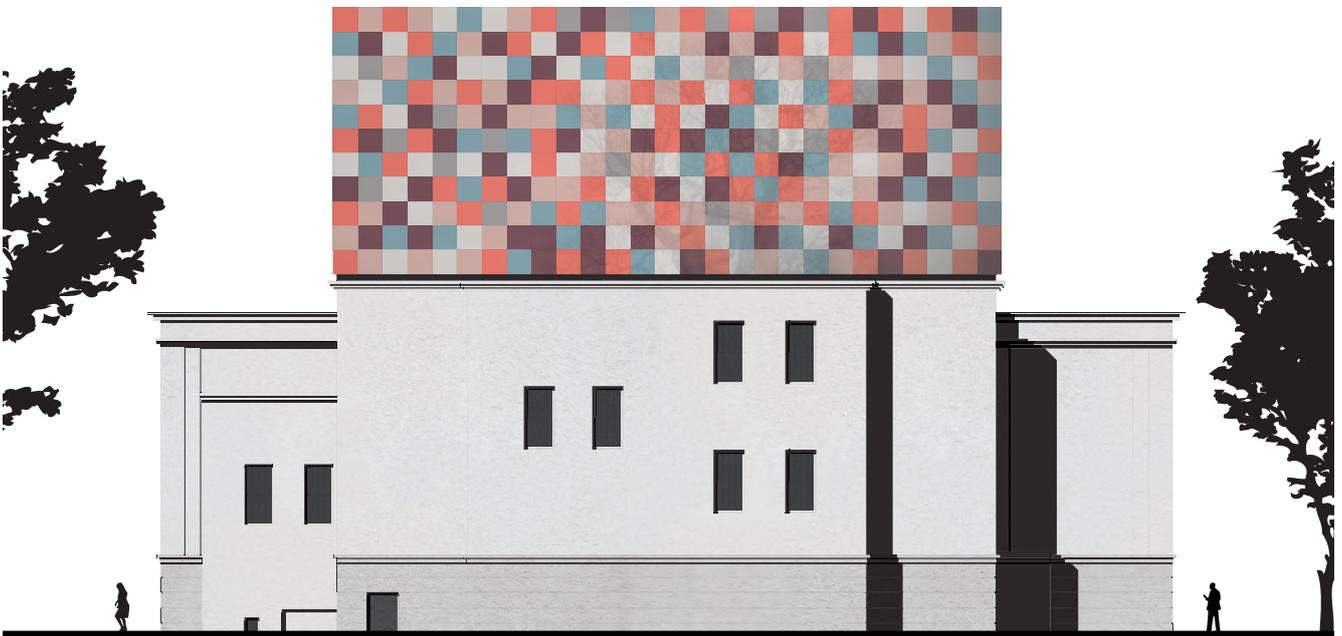


Abb 165 **Ansicht**
Süden M 1:250

06.02

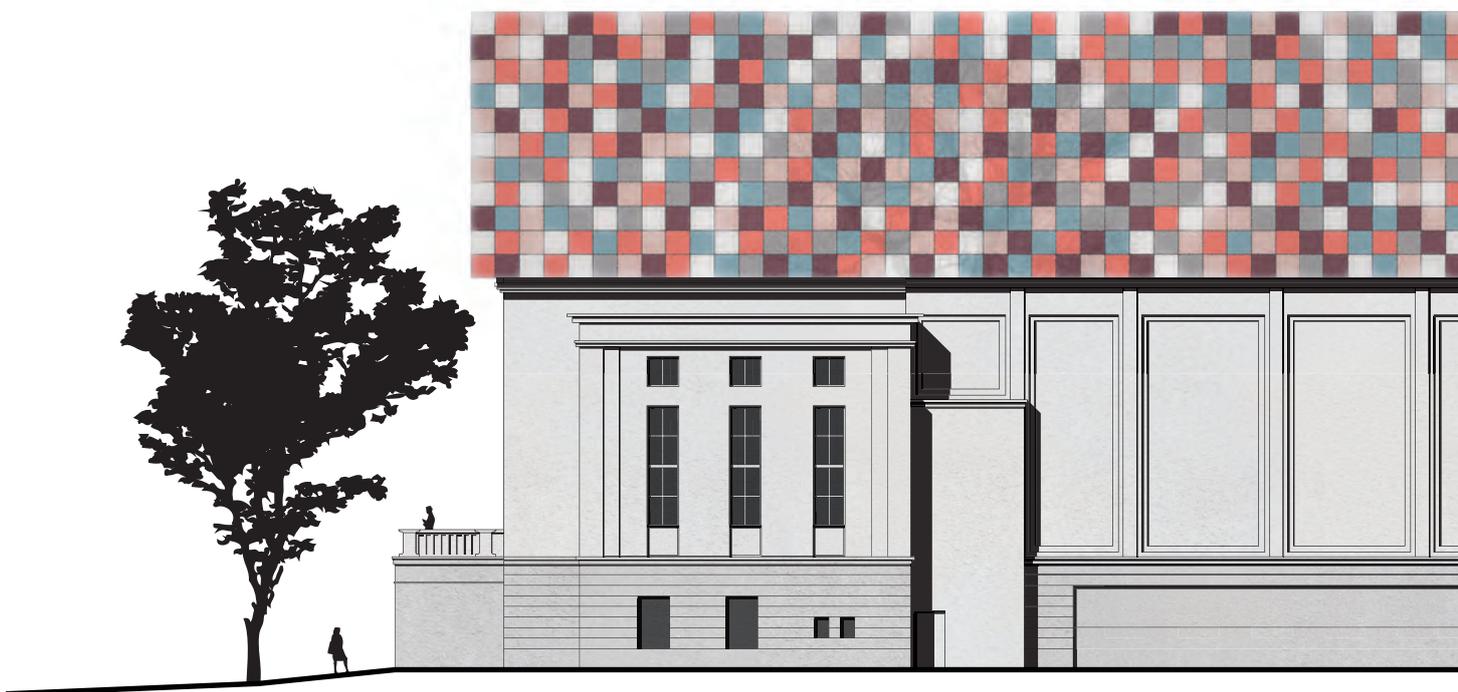


Abb 166 **Ansicht**
Westen M 1:250

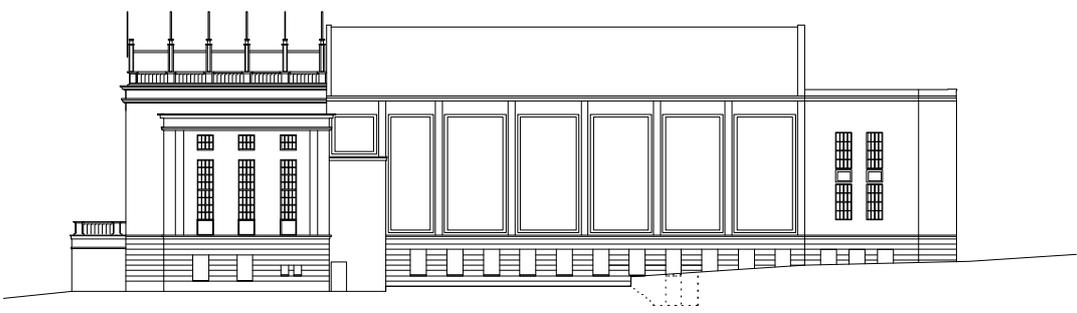


Abb 167 Bestand.
Ansicht Westen
M 1:500

06.03

Baukonstruktion & Tragwerk

Das Tragwerkskonzept bezieht sich vor allem auf die Mediathek. Die größte Hürde ist die Decke von der Mediathek zum Multifunktionsaal. Hier lastet das meiste Gewicht. Gehalten wird diese Decke von diagonalen Stützen, die von der Mitte zur jeweils oberen Ecke zum Dach gehen. Die Kraft wird abgeleitet und geht in die seitlichen Stützen des Saales, die bis zum Fundament reichen.

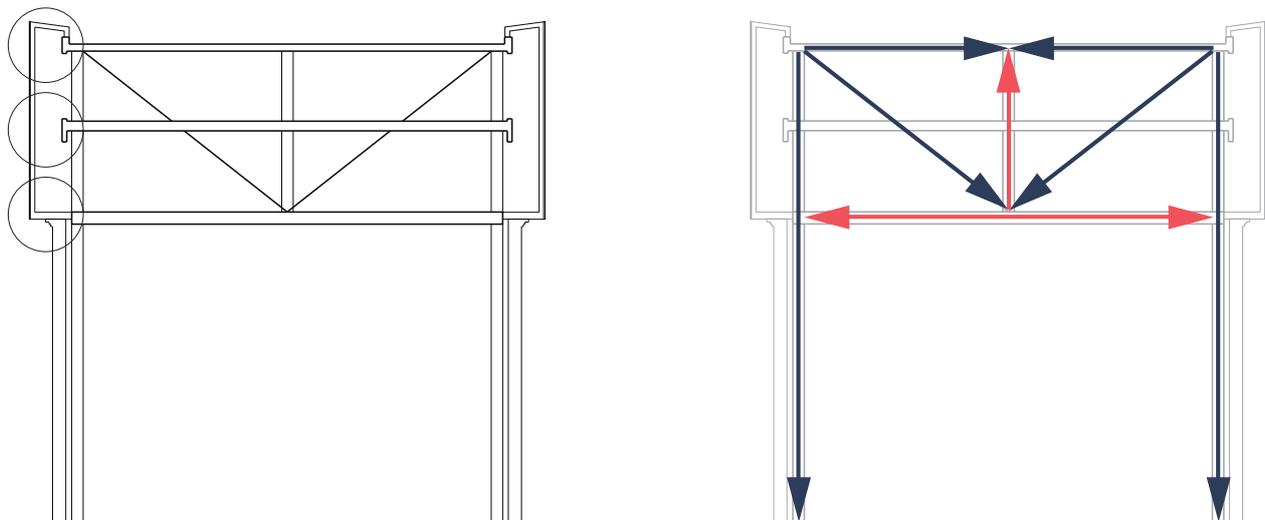
Innerhalb der Mediathek gibt es Stützen, auf denen Unterzüge liegen, die das jeweilige Geschoss tragen. Das Besondere

ist eigentlich die Fassadenkonstruktion. Der Körper, der auf dem Lichtspieltheater sitzt, also die Mediathek, soll sich abheben, deshalb sind es farbig gestaltete Glaspaneele. Die Vielfältigkeit der Farben soll im weitesten Sinne die Vielfältigkeit der Medien widerspiegeln. Die Fassade ist als Doppelfassade konstruiert. Im Inneren gibt es eine simple Pfosten-Riegel-Fassade, durch die man auf den vorgelagerten, komplett umlaufenden Gang gelangt. Die äußerste Schicht sind dann die farbigen Glaspaneele. Damit der aufgesetzte Kör-

per nicht plump daherkommt steht er etwas über dem Bestand. Der Vorsatz ist unten und oben ebenfalls mit farbigen Paneele ausgestattet, damit man von außen den Eindruck hat, fast einen schwebenden Körper zu sehen.

Der Boden in der Mediathek ist aufgeständert für die zahllosen Kabel, die verlegt werden müssen. Gleichzeitig gibt es eine abgehängte Decke für die Lüftungs- bzw. Klimaanlage.

Abb 168 Tragwerkskonzept.



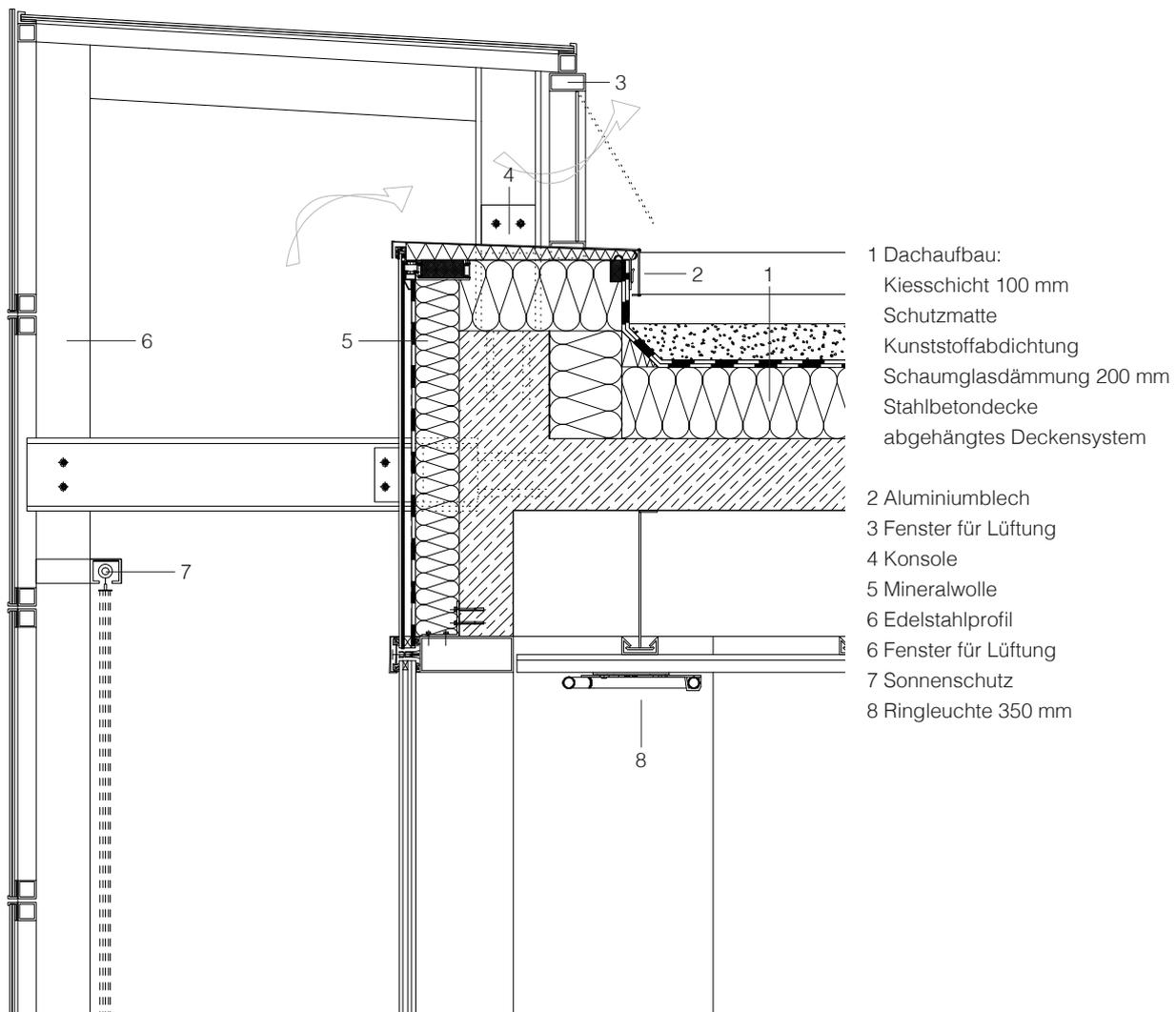
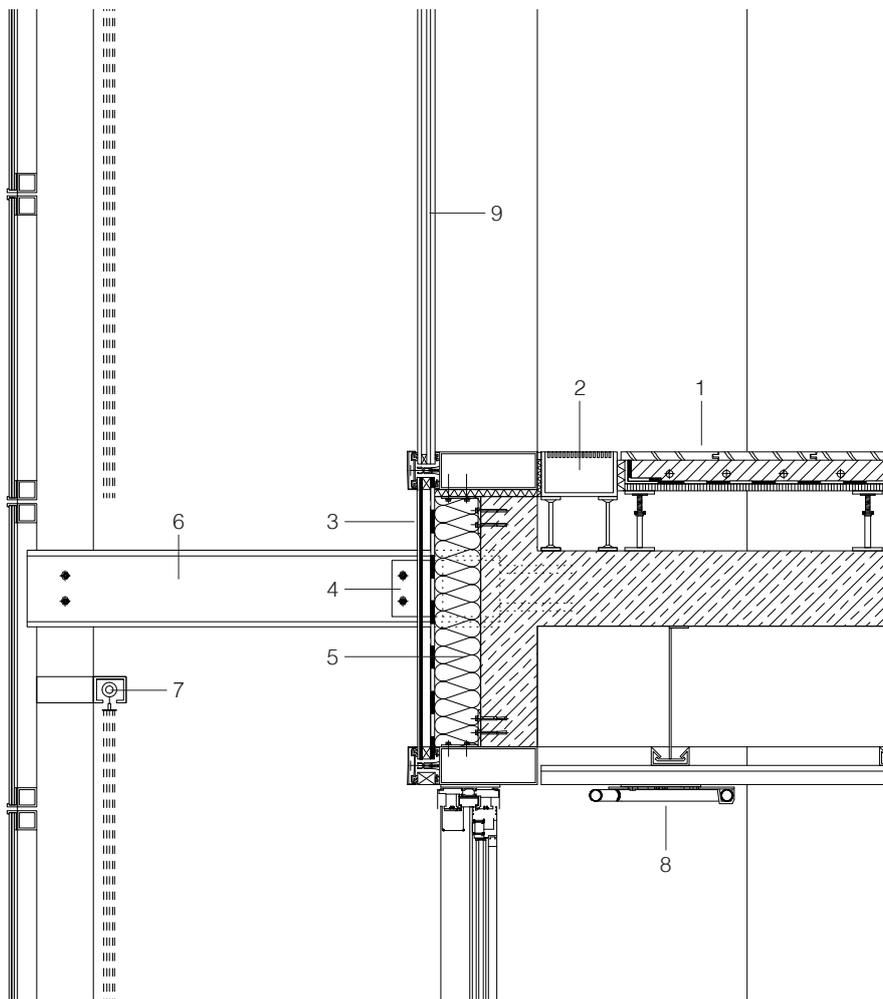


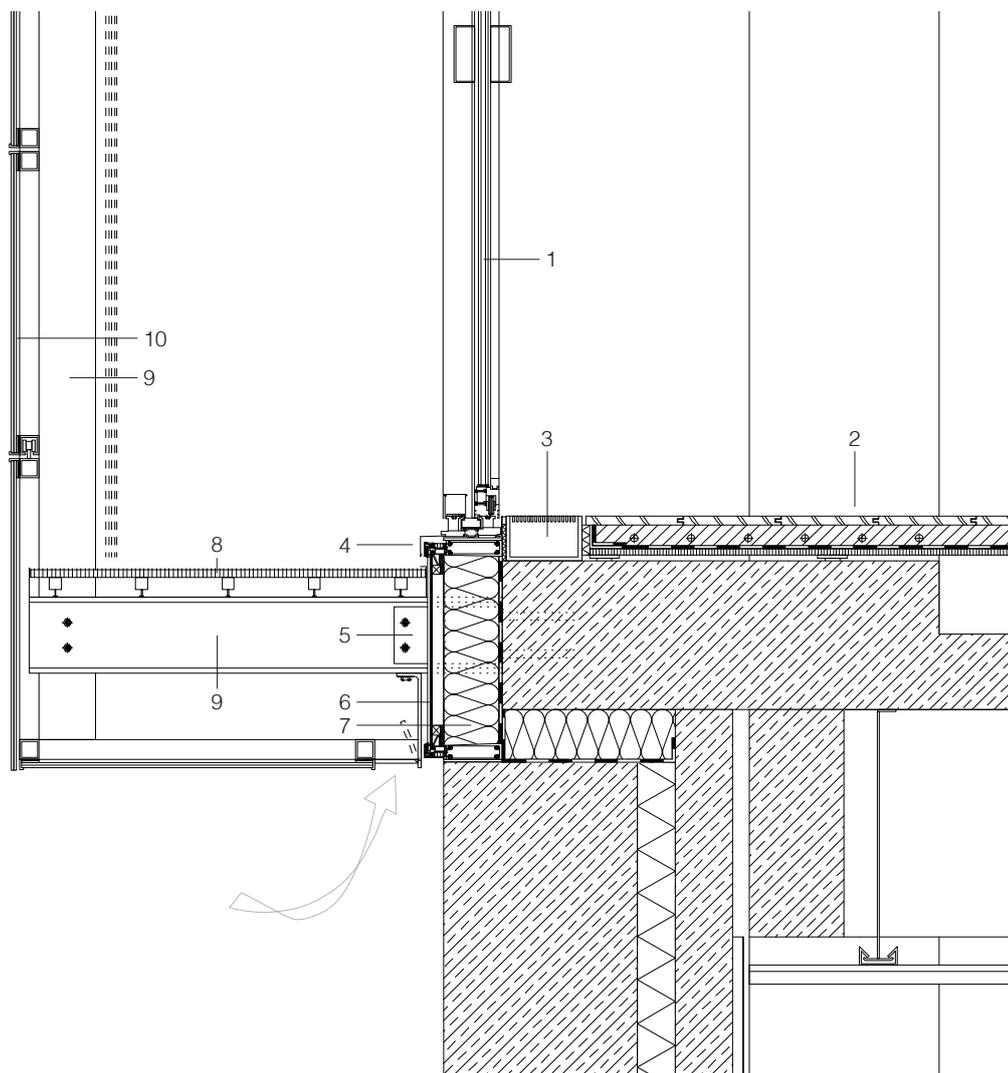
Abb 169 **Detail M**
 1:20. Attika

06.03



- 1 Bodenaufbau:
 - Massivdielen (gelaugt und geseift) 23 mm
 - Fließestrich 55 mm (Fußbodenestrich)
 - Abdichtung
 - Hohlbodenplatte Gipskarton 18 mm
 - Nivellierstütze
 - Stahlbetondecke
 - abgehängtes Deckensystem
- 2 Unterflurkonvektor
- 3 Floatglas / Edelstahlblech (geklemmt) 3 mm
- 4 Konsole
- 5 Mineralwolle 120 mm
- 6 Edelstahl Flachprofil 150/15
- 7 Sonnenschutz
- 8 Ringleuchte 350 mm
- 9 Strukturverglasung mit Blendschutz

Abb 170 **Detail M**
1:20. Geschossdecke



1 Aluminium Schiebefenster
mit Dreifachisolierverglasung

2 Bodenaufbau:
Massivdielen (gelaugt und
geseift) 23 mm
Fließestrich 55 mm
(Fußbodenestrich)
Abdichtung
Hohlbodenplatte Gipskarton
18 mm
Nivellierstütze
Stahlbetondecke
abgehängtes Deckensystem

3 Unterflurkonvektor
4 Aluminium-Abdeckblech mit
Tropfkante

5 Konsole (in Bodenplatte
verankert)

6 Floatglas / Edelstahlblech
(geklemmt) 3 mm

7 Mineralwolle 150 mm

8 Gitterrost

9 Edelstahl Flachprofil 150/15

10 äußere Scheibe der
Doppelfassade Floatglas
beschichtet

Abb 171 **Detail M**
1:20. Anschluss an
den Bestand.

07

ANNNEB

07.₀₁

Referenzprojekte

BAUEN IM BESTAND:

FRAC Nord-Pas de Calais Dünkirchen
Tate Modern London
Moritzburg Museum Halle an der Saale
Kantoor IMd, Rotterdam
A Shop In A Church Maastricht
Meues Museum Berlin
Bibliothek Luckenwalde
Erweiterung Canton-Schule Wettingen
Didden Village Rotterdam
Bluebox Bochum
Siedlung Park Hill Sheffield
New River Bank Barn Leesburg
The Garden Museum London
Church of Living Utrecht
Water Tower of Living Soest
Filmzentrum Madrid
Caixa Forum Madrid
Remise Schlesische Straße Berlin
Städel Museum Frankfurt am Main
Berghain Berlin
Collection Boros / Boros Penthouse Berlin
Kraftwerk Mitte Berlin

SCHRUMPFENDE STÄDTE:

Sleeping Beauty Halle an der Saale
The Udder Way Liverpool
Popgärten Stadtbrache
Bau an! Gera
Türenrecycling Halle an der Saale

KONZEPT:

Sendai-Mediathek Sendai
Moriyama House Tokyo

Abb 172 **Weltkarte mit Referenzprojekten.**





07.₀₂

Quellen

LITERATURVERZEICHNIS:

- 1 Mähler, Ulrich: Kleine Geschichte der DDR. 4. überarbeitete Aufl., München 2004, S. 119
- 2 Mähler, Ulrich: Kleine Geschichte der DDR. 4. überarbeitete Aufl., München 2004, S. 134
- 3 Bauerkämper, Arnd: Ländliche Gesellschaft in der kommunistischen Diktatur. Zwangsmodernisierung und Tradition in Brandenburg nach 1945. Böhlau, Wien/Köln/Weimar 2002, o. S.
- 4 Rossade, Werner: Gesellschaft und Kultur in der Endzeit des Realsozialismus, Duncker & Humblot, Berlin 1997, o. S.
- 5 Heilmeyer, Florian (2010): Schöner Schrumpfen [online]. Baunetzwoche, S. 5. Quelle: http://www.baunetz.de/baunetzwoche/baunetzwoche_ausgabe_1050299.html [Zugriff am 02. September 2014]
- 6 Hannemann, Christine (2003): Städtepolitik. Schrumpfende Städte in Ostdeutschland [online]. o. S. Quelle: <http://www.bpb.de/apuz/27519/schrumpfende-staedte-in-ostdeutschland-ursache-und-folgen-einer-stadtentwicklung-ohne-wirtschaftswachstum?p=all> [Zugriff am 02. September 2014]
- 7 Burkart Lutz/Holle Grünert, Beschäftigung und Arbeitsmarkt, in: Hans Bertram/Raj Kollmorgen (Hrsg.), Die Transformation Ostdeutschlands, Opladen 2001, S. 142
- 8 Doehler-Behzadi, Marta; Lütke Daldrup, Engelbert: PlusMinus Leipzig Stadt in Transformation. Verlag Müller+ Busmann KG, Wuppertal 2004, S. 42- 43
- 9 Oswald; Philipp: Schrumpfende Städte. Band 1. Internationale Untersuchung. Hatje Cantz Verlag, 2004, S.634-635
- 10 Karlsch, Rainer/Stokes, Raymond: Faktor Öl. Die Mineralölwirtschaft in Deutschland 1859–1974. Verlag C.H. Beck, München 2003, o. S.
- 11 Oswald; Philipp: Schrumpfende Städte. Band 1. Internationale Untersuchung. Hatje Cantz Verlag, 2004, S.627
- 12 Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen
- 13 Stadt Halle (Saale)
- 14 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt
- 15 Stadt Frankfurt (Oder)
- 16 Staatliche Zentralverwaltung für Statistik
- 17 Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
- 18 Oswald, Philipp: Schrumpfende Städte. Band 1. Internationale Untersuchung. Hatje Cantz Verlag, 2004, S.631
- 19 Entwicklung des Wohnungsbedarfs im Land Brandenburg bis 2015, Kurzfassung, im Auftrag des Ministeriums für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg, Februar 2002, S.5f.
- 20 Statista 2014: Arbeitslosenquote in Deutschland nach Bundesländern [online] Quelle: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/36651/umfrage/arbeitslosenquote-in-deutschland-nach-bundeslaendern/> [Zugriff am 04. September 2014]
- 21 Bertelsmann-Stiftung
- 22 Sleeping Beauty / Dornröschen. Manifest für die Latente Stadt [online]. Quelle: <http://www.stockwerk-1.de/347/shrinking-cities/> [Zugriff am 04. September 2014]
- 23 (2004): Popgärten. Internationaler Ideenwettbewerb 2004: Schrumpfende Städte [online]. Quelle: <http://lebalto.de/2004/12/popgarten/> [Zugriff am 04. September 2014]
- 24 Mediathek [online]. Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Mediathek> [Zugriff am 30. November 2014]
- 25 Bibliothek [online]. Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bibliothek> [Zugriff am 30. November 2014]

ABBILDUNGSVERZEICHNIS:

- Deckblatt 01 (Seite 10): Die perforierte Stadt in Ostdeutschland, Quelle: <http://www.panoramio.com/photo/15476145> [Zugriff am 07. März 2014]
- Deckblatt 02 (Seite 22): Lichtspielhäuser in Brandenburg, eigene Darstellung
- Deckblatt 03 (Seite 36): Bauen im Bestand, Quelle: http://catalogo.artium.org/sites/default/files/imagenesbody/09/2013/caixa_forum_2.jpg [Zugriff am 05. Januar 2015]
- Deckblatt 04 (Seite 52): Der Standort Frankfurt (Oder), Quelle: <http://www.bing.com/maps/> [Zugriff am 14. Dezember 2014]
- Deckblatt 05 (Seite 76): Konzept, eigene Darstellung
- Deckblatt 06 (Seite 94): Entwurf, eigene Darstellung
-
- Abb 01: Erich Honecker, Quelle: <http://www.berliner-kurier.de/image/view/2012/1/7/11587408,9369976,highRes,00441723.jpg> [Zugriff am 22. Juli 2014]
- Abb 02: Zeitleiste DDR, eigene Darstellung
- Abb 03-06: Leipzig, Halle an der Saale, Frankfurt (Oder), Quelle: <http://www.bing.com/maps/> [Zugriff am 04. August 2014]
- Abb 07: Trends der Raumentwicklung, eigene Darstellung nach BBR (2005): Raumordnungsbericht 2005. Berichte Bd. 21, Bonn, S. 85
- Abb 08: Optionen für den Stadtbau, eigene Darstellung nach Doehler-Behzadi, M; Lütke-Daldrup, E. (Hrsg.): Plus Minus Leipzig 2030. Stadt in Transformation, Wuppertal 2004, o. S.
- Abb 09: Ehemalige DDR mit Bezirken, eigene Darstellung
- Abb 10: Informationsgrafik, eigene Darstellung
- Abb 11: Flächenverteilung schrumpfender Städte Leipzig, eigene Darstellung nach Bundesamt für Kartographie und Geodäsie
- Abb 12: Flächenverteilung schrumpfender Städte Halle an der Saale, eigene Darstellung nach Bundesamt für Kartographie und Geodäsie
- Abb 13: Flächenverteilung schrumpfender Städte Frankfurt (Oder), eigene Darstellung
- Abb 14: Kulturland Brandenburg e.V. Moderne in Brandenburg. Lichtspielhaus. Film, Kunst und Baukultur. Koehler & Amelang GmbH, Leipzig 2011, S. 45
- Abb 15: Kulturland Brandenburg e.V. Moderne in Brandenburg. Lichtspielhaus. Film, Kunst und Baukultur. Koehler & Amelang GmbH, Leipzig 2011, S. 46
- Abb 16: Auswahl brandenburgischer Kinos, eigene Darstellung
- Abb 17: Kino Weltspiegel Finsterwalde, Quelle: <http://www.weltspiegel-kino.de/fileadmin/kino/galerie/Geschichte/Webseite002.jpg> [Zugriff am 22. Dezember 2014]
- Abb 18: Kino Weltspiegel Finsterwalde, Quelle: <http://www.weltspiegel-kino.de/fileadmin/kino/galerie/Geschichte/Webseite004.jpg> [Zugriff am 22. Dezember 2014]
- Abb 19: Weltspiegel Cottbus, Quelle: http://www.archdaily.com/343663/filmtheater-weltspiegel-cottbus-studio-alexander-fehre/5140a8ddb3fc4b755600007d_filmtheater-weltspiegel-cottbus-studio-alexander-fehre_zb404-00-jpg/ [Zugriff am 21. Dezember 2014]
- Abb 20: Weltspiegel Cottbus, Quelle: http://www.archdaily.com/343663/filmtheater-weltspiegel-cottbus-studio-alexander-fehre/5140aa79b3fc4b7556000081_filmtheater-weltspiegel-cottbus-studio-alexander-fehre_zb404-07-jpg/ [Zugriff am 21. Dezember 2014]
- Abb 21: Weltspiegel Cottbus, Quelle: http://www.archdaily.com/343663/filmtheater-weltspiegel-cottbus-studio-alexander-fehre/5140dab6b3fc4b33b00000a9_filmtheater-weltspiegel-cottbus-studio-alexander-fehre_zb404-04-jpg/ [Zugriff am 21. Dezember 2014]
- Abb 22-24: Altes Kino Lychen, Quelle: <http://altes-kino-lychen.de/index.php/theme> [Zugriff am 22. Dezember 2014]
- Abb 25: Filmtheater der Freundschaft Prenzlau, Quelle: http://allekinos.pytalhost.com/kinowiki/images/Prenzlau_Union63.jpg [Zugriff am 22. Dezember 2014]
- Abb 26: Scala Werder, Quelle: <http://werder.cineprog.net/cp/werder/images/fotos/aussen.jpg> [Zugriff am 22. Dezember 2014]

07.₀₂

- Abb 27: Scala Werder, Quelle: http://www.punkt3.de/cms/images/2011-20/02_Scala-Kino_Werder.jpg [Zugriff am 22. Dezember 2014]
- Abb 28: Perspektive aus Nordwestsicht, Quelle: <http://www.panoramio.com/photo/15476145> [Zugriff am 07. März 2014]
- Abb 29: Großer Saal, Quelle: <http://lostplace.tipido.net/freizeit/Kino2.html> [Zugriff am 07. März 2014]
- Abb 30: Grundriss Erdgeschoss, eigene Darstellung
- Abb 31: Grundriss 1. Obergeschoss, eigene Darstellung
- Abb 32: Grundriss 2. Obergeschoss, eigene Darstellung
- Abb 33-34: Oberes Foyer, Treppenhaus, Quelle: <http://lostplace.tipido.net/freizeit/Kino2.html> [Zugriff am 07. März 2014]
- Abb 35: Längsschnitt, eigene Darstellung
- Abb 36: Querschnitt, eigene Darstellung
- Abb 37: Oberes Foyer, Quelle: <http://lostplace.tipido.net/freizeit/Kino2.html> [Zugriff am 07. März 2014]
- Abb 38: Ansicht Norden, eigene Darstellung
- Abb 39: Ansicht Westen, eigene Darstellung
- Abb 40-42: Treppenhaus, Lampe, Garderobe, Quelle: <http://lostplace.tipido.net/freizeit/Kino2.html> [Zugriff am 07. März 2014]
- Abb 43: Frontansicht, Quelle: <http://www.theartnewspaper.com/imgart/FRAC-07--c--Maxime-Dufour-photographies-.jpg> [Zugriff am 25. August 2014]
- Abb 44: Querschnitt, Quelle: <http://www.detail.de/architektur/themen/architektonischer-doppelgaenger-frac-nord-pas-de-calais-von-lacaton-vassal-022577.html> [Zugriff am 22. November 2014]
- Abb 45-48: Innenraumbilder, Quelle: <http://www.detail.de/architektur/themen/architektonischer-doppelgaenger-frac-nord-pas-de-calais-von-lacaton-vassal-022577.html> [Zugriff am 22. November 2014]
- Abb 49: Perspektive, Quelle: <http://www.detail.de/inspiration/tate-modern-in-london-106817.html> <http://www.detail.de/inspiration/tate-modern-in-london-106817.html> [Zugriff am 22. November 2014]
- Abb 50: Querschnitt, Quelle: http://www.archdaily.com/429700/ad-classics-the-tate-modern-herzog-and-de-meuron/522a5620e8e44e12f600001b_ad-classics-the-tate-modern-herzog-de-meuron_tate_modern_section_through_double_height_gallery-jpg/ [Zugriff am 22. November 2014]
- Abb 51: Sicht in die ehemalige Halle des Kraftwerks, Quelle: <http://www.detail.de/inspiration/tate-modern-in-london-106817.html> [Zugriff am 22. November 2014]
- Abb 52: Installation von Olafur Eliasson, Quelle: http://www.archdaily.com/429700/ad-classics-the-tate-modern-herzog-and-de-meuron/522800b7e8e44e5a61000051_ad-classics-the-tate-modern-herzog-de-meuron_tate_modern_weather_project_courtesy_richard_holt_flickr-jpg/ [Zugriff am 22. November 2014]
- Abb 53: Eingangsansicht, Quelle: <http://www.archdaily.com/132838/moritzburg-museum-extension-nieto-sobejano-arquitectos/s-fassade/> [Zugriff am 25. August 2014]
- Abb 54: Axonometrie, Quelle: http://www.archdaily.com/132838/moritzburg-museum-extension-nieto-sobejano-arquitectos/ns_moritzburg_esquema/ [Zugriff am 25. August 2014]
- Abb 55: Innenraum, Quelle: <http://www.archdaily.com/132838/moritzburg-museum-extension-nieto-sobejano-arquitectos/rh1789-12/> [Zugriff am 25. August 2014]
- Abb 56: Innenraum, Quelle: <http://www.archdaily.com/132838/moritzburg-museum-extension-nieto-sobejano-arquitectos/2-og-ausstellungsraum/> [Zugriff am 25. August 2014]
- Abb 57-63: Innenraum, Außenansicht, Innenraumperspektiven, Schnitte, Quelle: <http://www.dezeen.com/2011/11/30/kantoor-imd-by-ector-hoogstad-architecten/> [Zugriff am 22. November 2014]
- Abb 64: Außenansicht, Quelle: <http://merkx-girod.nl/en/projects/retail/shops/selexyz-bookstore/dominicanen-maastricht> [Zugriff am 02. Dezember 2014]
- Abb 65-68: Chor, Mittelschiff, Kirchenraum, Quelle: <http://www.dezeen.com/2007/12/04/a-shop-in-a-church-by-merkx-girod-architecten/> [Zugriff am 25. August 2014]
- Abb 69: Außenansicht, Quelle: http://www.archdaily.com/127936/neues-museum-david-chipperfield-architects-in-collaboration-with-julian-harrap/346_10_uz_110331_n1/ [Zugriff am 25. August 2014]
- Abb 70: Außenansicht, Quelle: http://www.archdaily.com/127936/neues-museum-david-chipperfield-architects-in-collaboration-with-julian-harrap/346_10_uz_101011_n1/ [Zugriff am 25. August 2014]

- Abb 71: Modell, Quelle: http://www.davidchipperfield.co.uk/project/neues_museum [Zugriff am 07. September 2014]
- Abb 72: Foto kurz nach dem 2. Weltkrieg, Quelle: http://www.davidchipperfield.co.uk/project/neues_museum [Zugriff am 07. September 2014]
- Abb 73-75: Eingangstreppe mit neuem Dachstuhl, Quelle: http://www.davidchipperfield.co.uk/project/neues_museum [Zugriff am 07. September 2014]
- Abb 76: Mitteleuropa, eigene Darstellung
- Abb 77: Schwarzplan M 1:10.000, eigene Darstellung
- Abb 78: Bezirke Frankfurt (Oder), eigene Darstellung
- Abb 79: Einwohnerentwicklung in ausgewählten Stadtteilen, eigene Darstellung
- Abb 80: Wo ist das Leben?, eigene Darstellung
- Abb 81: Einwohnerentwicklung Frankfurt (Oder) 2004-2011, eigene Darstellung
- Abb 82: Einwohnerentwicklung in Altersgruppen 2004 und 2011, eigene Darstellung
- Abb 83: Bebauungsstruktur, eigene Darstellung
- Abb 84: Öffentliches Verkehrsnetz, eigene Darstellung nach <http://images.vbb.de/assets/downloads/file/12631.pdf> [Zugriff am 13. Oktober 2014]
- Abb 85: Erschließung, eigene Darstellung
- Abb 86: Potenzial-Defizit-Karte, eigene Darstellung
- Abb 87-93: Lennépark, eigene Darstellung
- Abb 94: Grünraumkonzept, eigene Darstellung
- Abb 95: Erweiterung des südlichen Teils, eigene Darstellung
- Abb 96-97: Raumprogramm, Szenario Minus Zero, Quelle: (2005): Sleeping Beauty - Dornröschen. archplus, 173/2005, S. 24-25
- Abb 98-101: Perspektiven, Quelle: <http://www.stockwerk-1.de/347/shrinking-cities/> [Zugriff am 27. Juli 2014]
- Abb 102-104: Collage, Verpackung, Quelle: (2005): COW - the udder way. archplus, 173/2005, S. 37-39
- Abb 105-112: Ideen und Skizzen, Quelle: (2004): Popgärten. Internationaler Ideenwettbewerb 2004: Schrumpfende Städte [online]. Quelle: <http://lebalto.de/2004/12/popgarten/> [Zugriff am 04. September 2014]
- Abb 113-114: Collage, Collage der wesentlichen Idee, Quelle: (2005): Bau an!. archplus, 173/2005, S. 45-47
- Abb 115: Mögliche Varianten, Quelle: Oswald, Philipp: Schrumpfende Städte. Band 2. Handlungskonzepte. Hatje Cantz Verlag, 2004, S.456
- Abb 116-117: Espresso-Bar in Halle, Quelle: <http://raumlabor.net/espressobar/> [Zugriff am 04. Dezember 2014]
- Abb 118: Leerstandsgebäude, eigene Darstellung
- Abb 119: Leerstandsgebäude, Quelle: <http://www.bing.com/maps/> [Zugriff am 28. Juli 2014]
- Abb 120-121: Arbeitsmodelle, eigene Darstellung
- Abb 122: Bibliothek, eigene Darstellung
- Abb 123: Videothek, eigene Darstellung
- Abb 124: Online-Portale, Quelle: http://t2.ftcdn.net/jpg/00/29/98/49/400_F_29984987_OHwcyESQXVInnr400zCveSfo1U2kJpy.jpg [Zugriff am 02. Dezember 2014]
- Abb 125: Innenraum, Quelle: http://www.architectureweek.com/2011/0302/images/14953_image_3_em-500x378.jpg [Zugriff am 04. Dezember 2014]
- Abb 126: Innenraum, Quelle: http://arquiscopio.com/archivo/wp-content/uploads/2013/03/130331_lto_sendai_int01.jpg [Zugriff am 04. Dezember 2014]
- Abb 127: Innenraum, Quelle: <http://www.archdaily.com/118627/ad-classics-sendai-mediathèque-toyo-ito/sendai8/> [Zugriff am 30. November 2014]
- Abb 128: Innenraum, Quelle: <http://www.archdaily.com/118627/ad-classics-sendai-mediathèque-toyo-ito/sendai9/> [Zugriff am 30. November 2014]
- Abb 129: Innenraum, Quelle: <http://jaumeprat.com/wp-content/uploads/2013/04/pao-sendai.jpg> [Zugriff am 30. November 2014]
- Abb 130: Innenraum, Quelle: <http://www.archdaily.com/118627/ad-classics-sendai-mediathèque-toyo-ito/sendai12/> [Zugriff am 30. November 2014]

07.02

Abb 131: Schnitt, Quelle: http://www.zeroundicipiu.it/2013/05/10/xvi/2001_toyo-ito_sendai-mediatheque-2/ [Zugriff am 04. Januar 2015]

Abb 132: Die 5 Sinne, eigene Darstellung

Abb 133: Mind Map, eigene Darstellung

Abb 134: Außenperspektive, Quelle: http://3.bp.blogspot.com/_291uGw41Ne8/S5iKk5adyXI/AAAAAAAAB5w/IUMNMvphSHM/s1600-h/Sanaa+%5BMoriyama+House%5D+02.jpg [Zugriff am 02. Dezember 2014]

Abb 135: Innenraum, Quelle: http://www.suppose.jp/works/works_img/moriyama/moriyama09.jpg [Zugriff am 02. Dezember 2014]

Abb 136: Innenraum, Quelle: http://www.e-architect.co.uk/images/jpgs/japan/house_moriyama_s190411_ty3.jpg [Zugriff am 02. Dezember 2014]

Abb 137: Innen-Außen-Raum, Quelle: <http://ideasgn.com/wp-content/uploads/2013/04/moriyama-house-outdoor-shower-room.jpg> [Zugriff am 02. Dezember 2014]

Abb 138: Sicht auf das Bad, Quelle: <http://ideasgn.com/wp-content/uploads/2013/04/moriyama-house-outdoor-shower-room.jpg> [Zugriff am 02. Dezember 2014]

Abb 139: Grundriss, Quelle: http://c1038.r38.cf3.rackcdn.com/group4/building39113/media/uytk_sanaa_moriyama_house_plan.jpg [Zugriff am 02. Dezember 2014]

Abb 140: Medienräume, eigene Darstellung

Abb 141: Axonometrie des Lichtspieltheater im derzeitigen Zustand, eigene Darstellung

Abb 142: Neues Raumprogramm, eigene Darstellung

Abb 143: Lageplan, eigene Darstellung

Abb 144: Außenperspektive, eigene Darstellung

Abb 145: Bestand, eigene Darstellung

Abb 146: Neubau, eigene Darstellung

Abb 147: Grundriss Erdgeschoss, eigene Darstellung

Abb 148: Grundriss EG, eigene Darstellung

Abb 149: Grundriss EG, eigene Darstellung

Abb 150: Grundriss EG, eigene Darstellung

Abb 151: Bestand, eigene Darstellung

Abb 152: Neubau, eigene Darstellung

Abb 153: Grundriss 1. Obergeschoss, eigene Darstellung

Abb 154: Bestand, eigene Darstellung

Abb 155: Neubau, eigene Darstellung

Abb 156: Grundriss 2. Obergeschoss, eigene Darstellung

Abb 157: Saalperspektive, eigene Darstellung

Abb 158: Grundriss 3. Obergeschoss, eigene Darstellung

Abb 159: Grundriss Dachgeschoss, eigene Darstellung

Abb 160: Schnitt AA, eigene Darstellung

Abb 161: Schnitt BB, eigene Darstellung

Abb 162: Schnitt CC, eigene Darstellung

Abb 163: Ansicht Norden, eigene Darstellung

Abb 164: Bestand, eigene Darstellung

Abb 165: Ansicht Süden, eigene Darstellung

Abb 166: Ansicht Westen, eigene Darstellung

Abb 167: Bestand, eigene Darstellung

Abb 168: Tragwerkskonzept, eigene Darstellung

Abb 169-171: Detail, eigene Darstellung

Abb 172: Weltkarte mit Referenzprojekten, eigene Darstellung

Danke:

Herr Cuno Brullmann
Herr Florian Sammer
Herr Harald Trapp
Frau Eva Berger

Mama & Papa, Marcus, Robert, Julian, Bernhard, Augustin & Christian, Sarah, Anne

